

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstagszeit  
Tageblatt Riesa.  
Gesetz Nr. 20.  
Vorlage Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichtshof Großhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimzte Blatt.

Buchdruckerei:  
Dresden 1890.  
Groschener  
Riesa Nr. 52.

N 268.

Sonntagnachmittag, 10. November 1928, abends.

81. Jahrg.

**Das Riesaer Tageblatt erfreut jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezahlbarkeit, gegen Vorabnahme, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Buchdruck. Für den Fall des Ausfalls von Druckerei, Schätzungen der Währung und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preisverhöhung und Nachförderung vor. Ausgaben für die Nummern des Ausgabezeitung sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorherigen zu bezahlen; eine Gewebe für das Geschäft an bestimmten Tagen und Städten wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 Mark breite, 2 mm hohe Dienstagszeitung (6 Seiten) 10 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Dienstagszeitung (100 Gold-Pfennige); zeitgenössische Zeitung 50%; Zeitung und Zeitungsort: Riesa. Nichttägliche Unterhaltungszeitungen — hat der Besitzer keinen Auftrag auf Lieferung oder Redaktionierung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezahlpreises. Redaktion und Verlag: Riesa & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Große Straße 10. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Bittrich, Riesa.**

## Das Duell Poincaré-Gailloux.

Die französische Regierungskrise, höchstlich und unerwartet wie sie kam, hat die große Weltöffentlichkeit in ein nicht geringes Erstaunen gebracht. Man kannte zwar die Bestrebungen der Opposition, man wußte, in welcher energetischer und zielbewusster Weise der Sozialistische und entschließende Gegner Poincaré, Gailloux, die Fäden zur „Scheidung“ gegen den Ministerpräsidenten hielten. Aber man dachte nicht, daß gerade jetzt zu einem Zeitpunkt, wo die Position Poincarés als ziemlich bestellt erscheint, Gailloux zum Generalsturm gegen die Nationale Union aufzutreten würde. Vielleicht wird sich der Gegner Poincarés inzwischen davon überzeugt haben, daß er mit seinem Schachzug auf dem Radikal-Kongress in Angers nicht gerade sehr glücklich operierte. Was Gailloux nicht erwartet hatte, ist inzwischen eingetroffen. Der alte Fuchs Poincaré als geüpter Taktiker, vertraut mit allen Feinheiten des parlamentarischen Betriebs, hat sofort die Blöße des Gegners erkannt. Die Demission war kein freiwilliger Entschluß, Angers. Die Demission war kein freiwilliger Entschluß, was sein Gegenstück, was das Mittel, mit dem er sich sofort zum Herrn der Lage, zum Meister der Situation machte. Man hat in der Weltöffentlichkeit aus dem Thurm des Kabinetts Poincaré vielfach die Erkenntnis geschöpft, daß die Krise ein neues Stadium einer Verständigungspolitik eröffnen müßte. Diese Ansicht ist völlig irrig. Poincaré ist nicht von der Krise überwältigt worden. Poincaré hat die Krise selbst gewollt, gewollt weil er durch die Möglichkeit einer Abrechnung mit Gailloux und dessen Freunden erholt, die ihm sonst vielleicht nicht so bald gegeben worden wären. Die Radikale Partei hat sich sofort nach den Vorfällen in Angers und nach dem Bekanntwerden der Demission des Kabinets Poincaré zu einem Auftreten zusammengefunden, in der es, wie alle Blätter übereinstimmend melden, sehr lebhaft auging. Der linke Flügel der Partei hat sich anscheinend im Verlauf dieser Debatte recht derde Wahrheiten sagen lassen müssen. Die Beißlause von Angers wurden zwar nicht umgeworfen, aber aus der Unredigierung der Resolution geht doch hervor, daß die Partei als solche die ersten Spuren der Entschließung bedauert und abwehrt will. Man erzieht also, daß das, was Poincaré wollte, ihm auch gelungen ist. Die Radikalen sind in die Defensiv zurückgedrängt worden. Poincaré ist es gelungen, sie dem Volke gegenüber als die tapferen Freienmacher darzustellen, als die Allschuldigen.

Aber die Krise ist nun einmal da. Das besagt, daß es die Aufgabe Poincarés sein muß, jetzt, nachdem diese Krise ihren Höhepunkt erreicht hat, auch das Mittel zu finden, sie wieder zu beseitigen. Es besteht nun drei Möglichkeiten zur Lösung der ganzen Frage. Man könnte zur nationalen Einheit wieder zurückkehren; Poincaré könnte ein neues Kabinett aus einer schwächeren Basis, d. h. unter Ausschluß der rechtstribunalistischen Gruppe Martin, bilden oder man könnte ein neues Kabinett der sogenannten republikanischen Konzentration bilden, das allerdings dann mehr den Charakter einer Übergangsregierung haben müßte. Fakt gewinnt es den Anschein, als wäre es Poincaré jetzt tatsächlich darum zu tun, einem solchen Übergangskabinett das Wort zu reden. Dem Präsidenten der Republik ist von Maibis und dem Berichterstatter des Finanzausschusses der Kammer ausdrücklich mitgeteilt worden, daß das Budget unbedingt vor dem 1. Januar 1929 verabschiedet werden müßte, gleichviel wie die Regierungsbildung übersteht. Nun hat man zu beachten, daß ziemlich unbemerkt von der offiziellen Sicht Poincaré und dem Finanzausschuß der Kammer ein sehr harter und feindlicher Konflikt ausgebrochen ist. Bekanntlich hat der Ministerpräsident erklärt, daß er das von seinem Kabinett ausgearbeitete Budget als ein einheitliches Ganzen ansieht, das auch in seiner Gesamtheit ohne jeden Abstrich angenommen werden müßte. Eine solche diktatorische Pole mußte natürlich bei allen Mitgliedern der Kommission eine Erregung auslösen, die sich tatsächlich auch in einer Entschließung zusammenballte, in der sich die Mitglieder der Kommission entschieden gegen ein Eingreifen in die verhältnismäßig fundierten Rechte des Hauses wändten. Darauf ist zu schließen, daß die Stimme des Finanzausschusses der Kammer Poincaré gegenüber im Augenblick sicherlich nicht günstig ist. Es liegt daher die Wahrscheinlichkeit nahe, daß Poincaré, um allen Unannehmlichkeiten bei der Budgetausprache zu entgehen, in die Gründung eines Übergangskabinetts bis zum 1. Januar, also bis zur parlamentarischen Erledigung des Budgets einwilligen wird. Das nach diesem Provisorium Poincaré wieder die Zügel der Regierung ergreifen wird, ist selbstverständlich, weil dies nun einmal in seinem tatsächlichen Plan liegt.

Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß die beiden anderen Möglichkeiten einer Lösung der Krise von Poincaré nicht in Erwägung gezogen werden. Ein klares Bild über die Krise und über ihre Lösungsmöglichkeiten läßt sich erst dann ziehen, wenn man erfahren hat, wieviel die Verhandlungsergebnisse innerhalb der Radikalen Partei geboten sind und ob überhaupt solche tatsächlich vorhanden sind. Auf jeden Fall ist aber damit zu rechnen, daß der augenblickliche Zustand der Unstabilität und Ungewißheit in nächster Zeit beobachtet wird. Der Budgetentwurf der Regierung muß jetzt seine parlamentarische Erledigung finden. Und da ohne eine Regierung das Budget unerledigt liegen bleiben muß, so werden die Herren in Paris auch sehr rasch die heute noch fehlenden Voraussetzungen wiederherstellen müssen.

## Um die Ausdehnung der Unfallversicherung.

vds. Berlin. Der sozialpolitische Ausschuk des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit der dritten Novelle zur Unfallversicherung. Diese will, wie wir bereits mitgeteilt haben, die Unfallversicherung ausdehnen auf Feuerwehren, Krankenhäuser, Hotels und Pflegeanstalten, Laboratorien, Schauspielunternehmen, Schlafspiel- und Röntgenbetriebe, Lebensmittelzettel, Hotel-Kreuz, Samariterbund, allerhand nur für das technische Personal, nicht für Büro- und Verwaltungspersonal. Nicht einzbezogen werden Kapellmeister, Musiker und Chöbler, deren Jahresverdienst 8400 Mark übersteigt. Aerzte und Medizinalpraktizanten, falls sie nicht nur zur Ausbildung oder unentgeltlich beschäftigt werden, und Krankenschwestern, falls anderweitig für sie gefordert ist. Versicherungspflichtig sollen Aerzte aber in Laboratorien und Röntgenanstalten sein. Der Reichstag hat neben den Feuerwehren auch den „Feuerwehrdienst“ eingestuft, um die Öffentlichkeit und Feuerwehrvereinen mit zu erlösen. Bei der Aufnahme der Kapellmeister und Musiker dagegen, die er ablehnte, sieht er eine Überspannung des Versicherungsprinzips.

Abg. Thiel (D.P.) verlangte Einbesichtigung der Musiker, der Transport-, Holzfällungs- und Handelsbetriebe, in denen nach seiner Meinung der kaufmännische Lehrling häufig ebenso geführt sei wie der bereits versicherte Handarbeiter. Abg. Frau Schröder (Soz.) bemängelte die Ausdehnung der Holzwirtschafts- und Handelsunternehmen und bekämpfte die Einkommensgrenze. Frau Schröder trat ebenso wie nach ihr die Kommunistin Frau Arentz und der sozialistische Volkspartei-Schwarzer für die Belebung aller Ausnahmen ein. Alle drei beklagten sich über Spannung des Versicherungsprinzips.

Der Entwurf will auch die Regierung ermächtigen, eine Liste der Berufskrankheiten aufzustellen. Der Vertreter des Ministeriums sagte die von Frau Schröder verlangte Mitteilung dieser Liste zu und wandte sich ferner gegen den Vorschlag, die Sozialversicherung für nur ein kleines Mäntelchen. Die Mäntelchen sei zum mindesten recht teuer, denn es habe etwa die Erwerbslosenversicherung 1927 rund 8,7 Milliarden kostet und werde 1928 wohl vier Milliarden kosten. Auch der Vertreter des Reichsrats wies auf die hohen Kosten hin, die die Novelle schon ohne die verlangten Erweiterungen für die Länder bringe.

Ministerialdirektor Dr. Grieser betonte, daß endgültig, Beschlüsse der Reichsregierung über die Erweiterung der Berufskrankheiten noch nicht vorlagen. Auch läge noch kein Beschluß darüber vor, ob und in welchem Umfang weitere Betriebe, die in der Novelle nicht genannt seien, der Unfallversicherung unterstellt werden sollen. Nachdem Dr. Grieser die gestern versprochene Denkschrift vorgelegt hatte, legte Oberreg.-Rat Dr. Knoll vom Reichsarbeitsministerium die Schwierigkeiten einer weiteren Ausdehnung der Unfallversicherung dar.

Abg. Frau Tesch (B.Z.) erklärte, ihre Partei habe sich entschlossen, sich möglichst an die Vorlage zu halten und nur Anträge zu stellen, die im wesentlichen im Rahmen der Vorlage blieben. Als solche Anträge nannte die Rednerin, daß der Betrieb der Feuerwehr, der Feuerwehrdienst und die Tätigkeit zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen einzbezogen werden sollten. Ferner sollten nicht bloß die Krankenhäuser und Pflegeanstalten einzbezogen werden, sondern auch eine entsprechende Tätigkeit der Wohlfahrtspflege und des Gesundheitsdienstes außerhalb der genannten Institutionen, und schließlich auch die Betriebe für medizinische Untersuchungen und Verküsse.

Abg. Frau Arentz (Soz.) verlangte erneut die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Holzwirtschaftsbetrieben. Ministerialdirektor Dr. Grieser befürwortete die Anträge der Abg. Frau Arentz und bat, nicht die lebigen Grundlagen der Versicherung zu verlassen. Abg. Arentz (Soz.) begründete Anträge, die alle in der Krankenpflege tätigen Personen und ferner auch Musiker und Artisten der Unfallversicherung unterstellen wollen. Abg. Beyer (SPD) warnte vor Überspannung der Sozialversicherung und sprach seine Bewunderung darüber aus, daß die Deutsche Volkspartei die Anträge Thiel zulasse. Abg. Tomisch (DNat.) erfuhr um Beibehaltung des Ausdrucks „Feuerwehrdienst“. Abg. Kempkes (D.P.) erklärte, daß nach den Ausführungen der Regierungsveterinär seine Partei den Antrag Thiel bis zur zweiten Lesung zurückstellen werde. Abg. Göck (DNat.) betonte, daß seine Partei gerade aus richtig verstandem sozialem Empfinden alle über die Vorlage hinausgehenden Anträge ablehnen werde.

Die Beratung wird heute Sonnabend fortgesetzt.

## Sächsischer Landtag.

Der Landtag hielt heute eine nur kurze Sitzung ab. Der Geschäftsbericht der Bundesversicherungsanstalt auf das Jahr 1927 wird ohne Ausprache an den Haushaltshaushalt überwiesen.

Weiter steht zur ersten Beratung der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten.

Abg. Reißig (Soz.) wünscht Änderung einiger Bestimmungen der Vorlage. So möchte die Steuerfreiheit in der Regel nur auf Wohnungen bis zu 120 Quadratmeter beschränkt und für Wohnungen bis zu 150 Quadratmeter nur auf sozialen Gründen, wie beim Vorhandensein einer besonders großen Familie, gewährt werden. Weiter möchten die Ende 1924 erbauten Wohnungen steuerfrei bleiben.

Abg. Rennert (Komm.) schließt sich im wesentlichen den Wünschen des Vorredners an.

Abg. Dr. Bünker (D.P.) verlangt, die Unterstützung des Reiches auch einem Teil der alten Wohnungen zu können und für die Kleinwohnungen die Anliegerlasten zu befreien. Hüten sollte man sich davor, in der Errichtung von Wohnungen aus öffentlichen Mitteln zu weit zu gehen und allzu kleine Wohnungen zu bauen.

Die Vorlage geht hierauf an den Haushaltshaushalt.

Schließlich besloß sich das Haus noch mit zwei Anträgen der Kommunisten und Sozialdemokraten auf Gewährung einer

### Winterhilfe für Kleins-, Sozial- und Kriegsrentner.

Abg. Schreiber-Oberwirtschaftsminister (Komm.) weist auf die große Not unter den Sozial- und Kleinsrentnern hin und

fordert, die Regierung möge für die Winterbeihilfen eine größere Summe zur Verfügung stellen als im Vorjahr.

Abg. Frau Schilling (Soz.) wünscht eine Erklärung des Finanzministeriums, ob es bereit sei, die von ihrer Partei geforderten sechs Millionen Mark zu bewilligen.

Abg. Voigt (D.P.): Es lasse sich nicht leugnen, daß die Rentnerversorgung heute noch keine ideale sei. Die Sozialrentner, in ländlichen Gebieten, die ein kleines Händchen befreien, dürften im Rentenbetrag nicht benachteiligt werden. In der Hauptstadt ist es Pflicht des Reiches, für die Sozialrentner zu sorgen. Redner bemängelte, daß die Sozialdemokraten im Reichstag nicht einen ähnlichen Antrag eingebracht hätten, wie hier im Landtag. So lange die Sozialdemokratie nicht ernst mache im Reichstag, müsse sie es sich gefallen lassen, daß man ihre Anträge im Landtag als Agitationsschläge bewerte. Auch in Preußen, wo die Sozialdemokraten in der Regierung sitzen, sei noch kein ähnlicher Antrag eingebracht worden. Seine Partei beantragte deshalb, die Regierung zu erläutern, bei der Reichsregierung ungesäumt vorzuhandensein, um den Rentenempfängern angemessene Beträge an Winterbeihilfen aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen.

Abg. Härtel (Bolz. P.) beklagt sich über die Verschwendigung der Kleinsrentner, die gehören zu den Vollschädeln, die besondere Bewahrung bei der Gewährung von Winterbeihilfen als verdienten. Diese betrogenen und entzweiteten Schichten hätten ein Recht auf die Beihilfen, man sollte ihnen nicht Almosen geben.

Die beiden Anträge werden hierauf an den Haushaltshaushalt überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 18. November, nachm. 1 Uhr.

### Deutsche Erklärungen in Paris und London.

Die Times meldet, daß am Montag nach der Befreiung des Schenklers Churchill mit den Vertretern Italiens, Belgien und Spaniens und der deutsche Vertreter im englischen Schampt abgegeben hat, trifft, wie mehrere Blätter bemerken, im wesentlichen zu. Die Wirtschaftsstruktur im Schampt erlaubt es, um den deutschen Standpunkt darin zu präzisieren, daß die Sozialdemokratie im Reichstag nicht einen ähnlichen Antrag eingebracht hätte, wie hier im Landtag. So lange die Sozialdemokratie nicht ernst mache im Reichstag, müsse sie es sich gefallen lassen, daß man ihre Anträge im Landtag als Agitationsschläge bewerte. Auch in Preußen, wo die Sozialdemokraten in der Regierung sitzen, sei noch kein ähnlicher Antrag eingebracht worden. Seine Partei beantragte deshalb, die Regierung zu erläutern, bei der Reichsregierung ungesäumt vorzuhandensein, um den Rentenempfängern angemessene Beträge an Winterbeihilfen aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen.

plus Entschädigung für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete als bindende Marchrouten aufzugeben würden. Die Wirkung der Times über den Inhalt der Erklärungen, die der deutsche Vertreter im englischen Schampt abgegeben hat, trifft, wie mehrere Blätter bemerken, im wesentlichen zu. Die Wirtschaftsstruktur im Schampt erlaubt es, um den deutschen Standpunkt darin zu präzisieren, daß die Sozialdemokratie im Reichstag nicht einen ähnlichen Antrag eingebracht hätte, wie hier im Landtag. So lange die Sozialdemokratie nicht ernst mache im Reichstag, müsse sie es sich gefallen lassen, daß man ihre Anträge im Landtag als Agitationsschläge bewerte. Auch in Preußen, wo die Sozialdemokraten in der Regierung sitzen, sei noch kein ähnlicher Antrag eingebracht worden. Seine Partei beantragte deshalb, die Regierung zu erläutern, bei der Reichsregierung ungesäumt vorzuhandensein, um den Rentenempfängern angemessene Beträge an Winterbeihilfen aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen.



**Worlitz! Goldschmiedestrich!** In Sachsen sind, wie wir seineszeit berichteten, in der Nacht vom 2. zu 3. November im Kanton eines dortigen Justizamtes Goldschmiedestricher aufgetreten, die aus bedrohten geringen Renten machten, weil sie einen großen altenen Geschäftsmann für einen Goldschmied hielten. Die Täter haben sich vermutlich eindringlich laufen, sie haben die Tür mit einem Knobel abgesprengt. Es handelt sich allem Antheil nach um Goldschmiedestricher, die bisher im sächsischen Kreisgebiet in mehreren Städten mit Erfolg aufgetreten sind. — Wie weiter berichtet wird, ist gestern auch bei mehreren niedersächsischen Städten eingedrungen worden, so man gleichzeitig die Räte und Kräfte zu erkennen veruchtet. Bei den Würdlichen Nachrichten haben die Tiere 2000 Mark Schadens erhebelt. Es liegt deshalb im Verein der Möglichkeiten, daß die Tiere nur als Objekt ihrer Sünden auch andere Städte anstreben.

\* **Die Sonnenuntergangszeit am 12. November**. Technisch wie im Vorjahr wird sich am Montag, den 12. November, vormittags, eine Sonnenuntergangszeit ereignen.

\* **Um den 1. November** in der sächsischen Hüttenindustrie. Ein Ende 1887 1888 die sächsische Hüttenindustrie geführter Schiedsgericht, der seiner Zeit vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt wurde, sah, falls dies wirtschaftlich erforderlich ist, eine neunstündige Arbeitstage vor. Außerdem sollte in Betrieben mit Martinibinden die Sonntagsarbeit um 1 Uhr beginnen. — Nachdem die Gültigkeit dieses Schiedsvertrages vom Bezirk Dresden des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Klagegegen wurde, und das Arbeitsgericht Dresden dieser Klage stattgab, hat das Landesarbeitsgericht Dresden das Urteil auf und wies damit die Klage des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Dresden, ab. Die von Arbeitnehmern beim Reichsarbeitsgericht eingelagerte Revision wurde nunmehr verworfen, so daß der Spruch des Landesarbeitsgerichts Dresden seine Gültigkeit hat.

\* Aus dem Volkssbildungsbüro in Berlin. Die Landeskasse für freies Volkssbildungswesen im Ministerium für Volkssbildung verauktionierte vom 8. bis 5. Dezember dieses Jahres in Leipzig den 14. kauflichen Leibgang für Volksschullehrer und anfängliche daran am 6. und 7. Dezember die 4. Ausstellungskunst sächsischer Volksschullehrer. Die von der Landeskasse zu diesen Veranstaltungen geladenen Lehrkräfte der staatlichen Schulen sind zu beurteilen, soweit dies der Unterricht gestattet. Einschließlich der Lehrer an den nicht-staatlichen Schulen soll in gleicher Weise verfahren werden.

\* **Deutschlandische Anfrage über den Großen Garten.** Die Jahresabrechnung 1928 wird auch eine Musterjugendherberge zeigen, die vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen auf der Wiese an der Herkules-Allee gegenüber dem Botanischen Garten errichtet werden soll. Der deutsch-nationale Abgeordnete Brigitte hat nun eine Anfrage im Landtag eingebracht, ob das Finanzministerium tatsächlich das Areal zur Verfügung gestellt habe. Er wendet sich dabei gegen jede weitere Verstärkung des Großen Gartens und verlangt, daß in Zukunft weiteres Gelände als das für Ausstellungszwecke bereits abgegrenzte der Benutzung durch Allgemeinheit nicht mehr entzogen werde. Wie wir wissen, ist bestrebt, diese Musterjugendherberge nur für die Zeit der nächstjährigen Ausstellung Sicher zu lassen.

\* **Vandtagsantrag.** Dem Landtag ist ein Antrag der sozialdemokratischen Volksfraktion ausgegangen, in dem festgestellt wird, daß die Verordnung über die Förderung der Wohnungswirtschaft vom 6. 4. 1928 zu einer außerordentlich starken Belastung der Mieter gewisserlicher Räume durch Fleischsteigerungen geführt hat. Diese Fleischsteigerungen hätten nicht nur zum Zusammenbruch vieler geschäftlicher Unternehmungen geführt, sondern hätten auch zu einer wesentlichen Steigerung der Preise beigetragen. Der Antrag fordert deshalb die Aufhebung der Verordnung über die Förderung der Wohnungswirtschaft vom 6. 4. 1927.

\* **Noch eine Vandtagsantrag.** Die Deutsch-nationalen haben eine Anfrage im Landtag eingebracht, in der Auskunft verlangt wird, ob die Zeitungsmedien über den Verkauf des Cöllner Bahnhofs aufzutrennen und ob die Regierung alles getan habe, um diesen Schlag von der sächsischen und deutschböhmischen Beamten- und Arbeiterschaft abzuwenden.

\* **Verhandlungen in der Textilindustrie.** Wie verlautet, werden in den nächsten Wochen die Einigungsverhandlungen über die Lohnsätze in der sächsischen Textilindustrie beginnen. Und zwar wird in Chemnitz für die Textilindustrie von West- und Mittelsachsen sowie Ostthüringen verhandelt, die etwa 200 000 Arbeiter beschäftigt. Im Bauwesen wird über die ostfälische Tarifvereinbarung verhandelt, die etwa 70 000 Arbeiter interessiert sind.

\* **Beweisbefreiung im Dresdner Rundfunkprojekt.** Das Landgericht Dresden hat beschlossen, in dem Prozeß der 48 Dresdner Rundfunkteilnehmer gegen ein Heilinklub wegen Störung des Rundfunkempfangs durch Frequenz-Hellapparate Beweis zu erheben. Die Stellungnahme des Gerichts in diesem Falle dürfte für das Rundfunkwesen von grundlegender Bedeutung sein, da damit das Klagerrecht des Rundfunkführers bestreitbarlich anerkannt wird. Der Ausgang des Prozesses abgesehen davon dürfte nur noch von der Klärung des tatsächlichen Beweises abhängen.

\* **Sonneviertel. Ungezählbare Zusammenknot.** Stolzlos des Körpers stiegen Donnerstag früh nach 6 Uhr auf der Landstraße am „Blauen Berg“ ein mit anderen überlaufenen Wiedereintritt aus Rauschen und ein Kommandowagen zusammen. Personen sind dabei nicht verlegt worden, nur sind beide Fahrzeuge beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenknot tragen beide Parteien, indem der Geschäftsführer seine Belästigung am Fußgängerübergang und der Chauffeur auf der linken Seite fuhr.

\* **Dresden.** Im Dresdener Stadtparlament geht es am Freitag lebhaft zu zwischen Bürgemeister und dem Stadtverordnetenmeister Bögel befreundete höhere Differenzen, die wiederholte die Defensivität und auch die Aufsichtsbehörde beschäftigen. Auch in der letzten Sitzung des Stadtverordneten gab es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadtverordneten geöffnete, so ist es wieder einmal „Kratz“. Die „Dresdner Nachrichten“ berichten hierüber: Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Verwaltung an den Stadtverordnetenmeister Bögel die Befreiung der am 1. August 1928 eingetretene neue Sitzung der Stadt

# Einladung! — Sonntag, 18. Nov. — Käferbummel im Schützenhaus. Freunde u. Freunde herzlich eingeladen. Raut.-Ver. Adler.

Besuchten Sie doch die ausgestellten Waren wie Tapisse, Brüder, Lederstühle, Verlagen, alle Arten Decken, Koffer, Offizierischer Ledergürtel, Lintexum, Tapeten, Wechselfutter u. dergl. Artikel des Geschäftshauses F. H. F. am Capitell.

**Erich Weinhold**  
Buchdrucker und Buchrevisor  
Postamt 104.  
Wattens. 20.

## Wäsche-Mangeln



mit und ohne automatische Scheren-Sicherung sowie alle anderen Systeme in solidester Bauart liefert bei günstigster Zahlungsweise.

**Paul Thiele**  
Spezial-Wäschemangelnfabrik  
Chemnitz  
Schloßstraße 6.

## Gefüllte Glacé-Handschuhe Tetz-Handschuhe

von  
**Spezial-Geschäft M. Werner**

Kampstraße 41

Gut und preiswert kaufen Sie

Grammophone, Schallapparate, Löffelapparate  
Röhrenofen, verstellbar vor u. rückwärts stehend  
Schrägöder, Stauben- und Winden-Räder  
Wringmaschinen sowie für alles häusliche Gerät.

**Georg Schumann, Seerhausen, am Bahnhof.**

Das „Rieser Tageblatt“ ist von jener Zeitung der Blatt der Familien-Anzeigen!

**Kildegard Schneider**  
**Max Georgi**

beehren sich zugleich im Namen der Eltern  
ihre Verlobung bekannt zu geben

Riesa-Gröba, Altrockstr. 7

Zwickau 1. Jg., 1. Z. Riesa

**Kurt Börner**  
**Liesel Börner geb. Gorgas**

geben ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung bekannt

Riesa-Weida, den 10. November 1928

Für die überaus reichliche Fülle der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres lieben touren Entschlafenen, des Herrn Gutsbesitzer

**Wilhelm Clemens Nagel**

sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch  
**Innigsten Dank.**

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beck für die tröstenden Worte am Grabe, dem Gemeinderat, den Gemeindeverordneten, den lieben Berufskollegen, sowie dem Militärverein „Deutsche Kavallerie“ für den herrlichen Blumenschmuck, für ehrende Nachrufe und letztes Geleit. Dies alles mildert unsrern Schmerz.

Wir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Mergendorf, den 9. November 1928.

Die getrauenden Ministerialbeamten.

Nach Gottes Rat und Willen entschlief sanft am Montag nachmittag mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Grossvater

**Friedrich Wilhelm Schleg**

früher Gutsbesitzer in Weida

im Alter von 67 Jahren.

Auf Wunsch des Verstorbenen geben wir dies nach erfolgter Einäscherung bekannt.

In stillem Weh

Hilda Schleg geb. Krebs  
Bauernmeister Bernhard Wendt  
und Frau Gertrud geb. Schleg  
Jutta Wendt.

Kötzenbroda, Bornstr. 7  
und Kamenz i. Sa.,  
am 10. November 1928.

# MOBEL-AUSSTELLUNG

## von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weitberühmten Ruscheweyh-Möbelfabrik  
Speisesimmer, Herrenzimmer  
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen  
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und  
Dekorationen  
Linoleum, Gardinen, Tapisse, Tapeten  
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

**Louis Haubold**

Telefon 111

**Riesa**  
Pausitzer Straße 20

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten  
Gratulationen und Geschenke, liegen wir hier-  
durch zugleich im Namen unserer Eltern  
herzlichen Dank.

Karl Jordan u. Frau Hedwig geb. Schabel.

# Bettwäsche

die neuesten Muster.  
Solide Lausitzer und  
süddeutsche Qualität.

Jetzt ist die Auswahl am größten!

Unser großer Umsatz und unsere  
geringen Unkosten verbürgen Ihnen  
billigsten Einkauf.

in alle nur Rabattmarken!

Spezial-Wäschegeschäft

**Arthur Hähnel**  
Schulstraße 5.



Wer ich siegt gegen Onkel Adolf,  
Gott sei lobt, siegte Stellen mit, er-  
folglos gebrannt hat, pflege seine  
Rechte mit der unberührten  
Möbelbesitz.

**„Hellmice“ - Haarkur.**

Der Preis ist sehr  
Geben Sie die Gebühren Dresden 1912.

**A. Hell, Riesa, Hauptstr. 20**  
Damen- u. Herren-Büro - Suppenküche.

MI. 4. 14. 11.  
soch. 4 Uhr  
Schw.-Zusammensetzung.  
Wichtige Besprechung.

Für die zahlreichen Be-  
weise der Liebe und Teil-  
nahme beim Beimgange  
unserer lieben, teuren  
Unterhälften

**Berta Huß**  
liegen wir allen nur hier-  
durch innigsten, auf-  
richtigsten Dank.

Riesa, Ritterstr. 1  
10. 11. 1928.

Die französischen  
Unterhälften.

Die heutige Nr. umfasst  
2 Seiten.  
Obersa Nr. 45 der  
Gräfin an der Elbe.

## Bücherinbung Riesa.

Am 7. November ordnet unter Reder-  
Rolle Herr Büchermacher

Herr Büchermacher

**Gustav Brand.**

Es war uns seit ein freues, gefülltes  
Wochenende. Wie werden ihm jederzeit ein-  
lösendes Gedanken bewahren.

Der Begrüßungsredner.

R. Höhrborn, Obermitte.

Die Beerdigung findet Sonntag nach-  
mittag 1/2 Uhr von der Friedhofskirche  
aus statt. Wir bitten um recht zahlreiche  
Beteiligung.

**Franz Börner**  
Gaußstraße 44.

**Roßhaar**

faßt ihren Waffen  
zum höchsten Tagespunkt

**Fa. Otto Striegler**  
Riesa, Gaußstraße  
gegenüber dem Durchgang  
Dresden, ebenfalls

**Brennholz**

RR. 12. — pro m³ frei Haus  
lauffend abzugeben.

**J. Böhl, Golddorf.**  
Telefon Nr. 50.

## Zum Reden zum Handeln.

Von Dr. Ritz, Reichsminister a. D.

Die parlamentarische Egonität für die Reichsregierung ist zu Ende. Die einzelnen Minister haben mit verschwindend geringen Ausnahmen diese Zeit ausgiebig benutzt, um in zahlreichen Reichen ihre Stellungnahme zu den dringenden politischen Problemen darzulegen. Das ist gewiß gut und nützlich, denn man kennt nun die Einstellung der einzelnen Mitglieder der Regierung zu den Fragen ihres Ministeriums. Zwischenlos ist in den einzelnen Ministerien auch siebig praktische Arbeit zur Vorbereitung wichtiger Gesetzesentwürfe geleistet worden. Auch das ist anerkennenswert, aber das Entscheidende liegt noch ganz anderer Richtung und wird durch die Frage verdeckt: wird die neue Regierung in sich und in ihren Beziehungen zum Parlament so gelehrt sein, daß sie dauerhafte praktische Arbeit leisten kann? Und hier sieht sich die Regierung vor schwere Belehrungsproben gestellt.

Der ungewöhnliche Wirtschaftskampf, der in der Eisenindustrie entbrannt ist, kann in seinen Folgen noch nicht im entschiedenen übersehen werden. Ohne ein klares, entschlossenes und einheitliches Eingreifen der Regierung in der Konflikt nicht zu beenden. Ist die Regierung ihrer inneren Struktur nach dazu in der Lage? Das ist die erste Schicksalsfrage, die ihr gestellt ist, und die zu beantworten allein bei ihr selbst liegt. Wirtschaftsschwäche, wie den englischen Kohlenstreik kann sie Deutschland nicht leisten.

Die zweite Klappe, die am politischen Strand emporgaßt, ist der Panzerkreuzer. Auf der einen Seite mit unglücklicher Hand angelegt, auf der anderen Seite von dem angloamerikanischen Geschäftsmann weit über seine eigentliche Bedeutung hinaus übertrieben, hat sich die Frage des Baues des Panzerkreuzers zu einer Grundsatz- und zu einer Gefahr für die Regierung, ja selbst für den Behandlungsbehörde entwickelt. Das Bild ist mindestens ungewöhnlich, daß die sozialdemokratischen Minister für den Bau stimmen, doch ihre Partei aber keine Einstellung beantragt. Die Aussicht für Annahme dieses Antrages sind genauso groß wie die der Ablehnung. Sollen sich die sozialdemokratischen Minister in dieser Sache, die im Wahlkampf für ihre Partei zur Preisfrage geworden ist, von ihrer Fraktion rubig defauvieren lassen? Diese heile Frage bleibt auch dann noch offen, wenn der Antrag auf Streichung der Bourate abgelehnt wird.

Die dritte Sorge kommt von Preußen her. Wie sich dort die Bedeutung der Deutschen Volkspartei, auch in Preußen die Große Koalition herbeizuführen, verwirklichen lassen soll, kann niemand sagen. Die sicherlich sehr weit vorgeschrittenen Verhandlungen über ein Konkordat sind alles andere als eine Erleichterung der Situation. Wird die Volkspartei in Preußen zunächst reagieren, aber sich in einem "Untermauerung" der Großen Koalition bereitfinden?

An dem schon unübersehbaren Wege in die nächste politische Zukunft liegt das Späting, das Zentrum. Wird es sich an der Reichsregierung tatsächlich, und nicht nur wie bisher, mit einem Bindungsmann beteiligen? Und wenn ja, mit welchen Kräften aus seinem durchaus nicht mehr einheitlichen Schafe wird es in die Regierung gehen?

Es genügen diese wenigen Fragen, um die Gefahren und Hemmungen zu erkennen, die bei Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit zu überwinden sind. Von allen beteiligten Parteien muß es als zwingende Notwendigkeit empfohlen werden, schnell und entschlossen die Situation zu bereinigen, um sich den großen außenpolitischen, innenpolitischen und wirtschaftlichen Fragen zugewenden, die am politischen Horizont auftauchen: Revision der Dawesfests, Reichsreform, Wahlreform, Karapoltik, Handelsvertragspolitik, Steuerpolitik, Wohnungswirtschaft usw. Wenn wir je eine in sich geschlossene, auf lange Sicht arbeitende Regierung nötig gehabt haben, so jetzt. Wir müssen mit den Aufräumungsarbeiten nun endlich fertig werden! —

## Gegen die Ausdehnung der Zwangsversicherung.

Wdz. Berlin. Die im „Reichstag“ zusammengetroffenen Verbände, der Reichsverband des Deutschen Handwerks, der Reichschaftsverband für Handel und Gewerbe, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, der Centralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und das Schuhfach der deutscher Gelehrten wenden sich mit einer öffentlichen Erklärung an die Regierung und die gesetzgebenden Körperchaften, worin sie als „Freunde einer recht verstandenen und zweckmäßig gestalteten Sozialpolitik“ entscheiden. Ein in sich dagegen erheben, daß die für die Arbeitnehmer geschaffenen Versicherungen und Schutzmahnahmen auch auf Bevölkerungsteile ausgedehnt werden, deren besondere Eigenart und Lebensbedürfnisse dadurch nicht gejährt, sondern gefährdet würden. Schon die Sicherung, die Versicherungsgrenze der Krankenversicherung bis zu 6000 RM Jahresentommen zu erhöhen, habe die befreiteten Kreise lebhaft beunruhigt, weil sie auf andere Weise zweckmäßigerlich für Krankheitsfälle sichern könnten und sich dagegen bestimmt, daß Bobstätat zur Blöße gemacht werde, benötigte freiwillige Entrichtungen wurden dadurch gestoppt, die periodische Verantwortung wurde geschwunden, der Wille zur Krankenversicherung unnatürlich gesäubert, und endlich wurde der lebenswidrige Verluststand der Ärzte und sein Vertrauensverhältnis zu wertvollen Bevölkerungsteilen schwer gefährdet. Diese unheilvolle Folgen steigerten sich zu einer ernsten Gefahr für den Mittelstand, für die gesamte Wirtschaft und das ganze Volk, wenn die Krankenversicherung und andere Sozialversicherungen auf die wirtschaftlich selbständigen Sozialschichten ausgedehnt würden. Darauf würde die Selbständigkeit weiterer Sozialschichten und damit eine unentbehrliche Säule der Verantwortung geschädigt. Aus diesen Gründen erheben die Vertreter des Mittelstandes vor dem Zusammenkünftigen des Reichstags ihre Stimme und fordern, daß die verantwortlichen Regierungen und gelegentliches Föderalisten den getrennten und verbindungslosen sozialpolitischen Bemühungen nicht nachgeben.

## Die Soles in Deutschland.

Wdz. Bekanntlich wird in den in Deutschland wie in Polen und sonst im Auslande erscheinenden polnischen Blättern wie auch in den Parlementen immer wieder behauptet, die Soles wählen in Deutschland schlecht behandelt und unterdrückt. Damgegenüber steht der Deutsche Obmann in seiner „Wochenschrift „Ostmark““ auf einer Bühne hin, die ein politischer Arbeitstag an die politisch-legalistische Zeitung „Gute Worte“, die in Gießenburg O.-S. erscheint (Nr. 19) gerichtet hat und die lautet:

„Ich arbeite hier auf einem Guße; jedoch ist hier die Behandlung der Soles besser als in der Guße; die Arbeitigkeit und das Soles richten sich nach dem Soles, den die Arbeitgeber mit der Solesarbeitsorganisation abschließen haben. Somit ich hier die Verhältnisse in verschiedenen Betrieben und Werken kennengelernt habe, mich oft sagen, daß der Arbeiter dies ein freier Mann ist.“

Die Soles sind wie unterschiedlich die politischen Beobachtungen über der Unterdrückung der polnischen Bürgerrechte in Deutschland sind.

## Der Arbeitsmarkt im Nordwesten.

Wdz. Essen. Die Auswirkungen des Eisenkonflikts auf den Bergbau machen sich vor allem bei den Hüttenwerken bemerkbar, und zwar bei Krupp, Gusto, Hoffmannshütte, Berg- und Hüttenwerke, Gotha und Klöckner, die die Koksproduktion einschränken müssen, weil die Hochöfen stilllegen. Bei der Gusto Hoffmannshütte findet in der laufenden Woche von jedem Sohren zwei von beschäftigt, während bei fünf Sohren je eine Feierstätte eingelegt wurde. Bei Krupp werden in der Woche drei Feierstätten versahen. Bei Gusto werden lediglich die Firma Klöckner, weil deren Werke z. T. außerhalb des Kampschießens in Höhe und Höhenbrücke liegen und in der Arbeit nicht gestört sind. Die Ausgesetzten verhalten sich allenthalben ruhig.

Wdz. Hagen. Die Lage in dem Randgebiet des Industriegebietes hat sich nicht wesentlich geändert. Verhandlungen über eine Erneuerung des mit Monatsende ablaufenden Sozialtarif für den Industriebezirk Hagen-Schmelz haben noch nicht stattgefunden, und aber für die nächste Woche zu erwarten.

Aus dem Tarifabschluß des Siegerländer Vereins für Gruben und Hütten (Siegen-Dillenburg) wird gemeldet, daß ein Teil der Aufträge, soweit sie aus dem Industriebezirk stammten, annulliert wurden und deshalb fast allgemein Kursarbeit eingeführt worden ist. Neben den bereits anmeldeten Stilllegungen der den Vereinigten Stahlwerken angeschlossenen Unternehmen sind weitere Betriebe nicht geschlossen worden.

In der Bielefelder Metallindustrie (Maschinenbau) wird nach wie vor voll gearbeitet. Die Ausperrung hat auf das örtliche Tarifgebiet Bielefeld nicht übergriffen. In Wüsten (Krusberg) haben Stilllegungsverhandlungen der Betriebe der Vereinigten Stahlwerke stattgefunden. Zwischen den beteiligten Unternehmen und den Arbeitervertretern wurde über eine Einigung dahin getroffen, daß von den etwa 1200 Arbeitern der genannten Werke am 22. November 200 und am 28. November weitere 400 Arbeiter zur Entlassung kommen; die übrigen 600 Arbeiter werden weiter beschäftigt werden.

Wdz. Köln. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands hat die Betriebsräte des linksrheinischen Braunkohlenreviers zur 4. Jahreskonferenz zusammenberufen. Auf dieser Konferenz ist folgende Erklärung zum Kampf in der Nordwest-Gruppe der Eisenindustrie gefaßt worden: Die Betriebsräte der freien Gewerkschaften des linksrheinischen Braunkohlenreviers und des rechtsrheinischen Erzbergbaus nehmen Stellung zu dem Kampf in der Nordwest-Gruppe und sprechen den ausgesetzten Arbeitern ihre volle Sympathie aus. Die Konferenz stellt sich einmütig hinter die Entscheidung, welche am 2. November in der Volksversammlung der Betriebsräte des Kohlenwirtschaftsgebietes einstimmig angenommen wurde.

## Klage der drei Metallarbeiterverbände gegen Nordwest.

Wdz. Essen. Die drei Metallarbeiterverbände haben beim Arbeitsgericht in Duisburg eine Klage gegen Nordwest eingereicht. In der Klage wird beantragt, daß Gericht wolle den Beklagten verurteilen:

1. In Erfüllung der tarifvertraglichen Friedensförsicht,
- a) die Ausperrungsendstellung zurückzusetzen,
- b) es zu unterlassen, die im Kampf befindlichen Werke durch direkte oder indirekte Maßnahmen finanziell, ideeller oder sonstiger Art zu unterstützen,
- c) die herausgestellte nominale Lohn der ausgesetzten Arbeitnehmer zurückzusetzen und die Weitergabe dieser oder neuer Listen zu unterlassen,
- d) die Mitglieder mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln anzuhallen, die getroffene Kampfmäßignahmen rückgängig zu machen und neue zu untersetzen,
- an die Kläger Schadenersturz zu zahlen.

## Die sozialen Verhältnisse des evangelischen Dienstleistungs zum Ruhestand.

Wdz. Frankfurt. Der evangelisch-fogliade Kongress (gesetzlicher Reichsgerichtspräsident Dr. Einhorn), der kirchlich-soziale Bund (Sekretär Universitätsprofessor Dr. Weber) und die Kommission für das internationale sozialwissenschaftliche Institut der Stockholmer Weltkongress-

(Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Tittelius-Berlin) erlassen gemeinsam zum Ruhestand die folgende Erklärung:

Wir begleiten den inneren Kampf, der in der Industrie des deutschen Reichs in einem Augenblick entbrannt ist, wo Deutschland gegenüber seinen außenpolitischen Gläubigern einiges tun muß, wenn es bei den bevorstehenden Verhandlungen mit ihnen wirtschaftlich tragbare Bedingungen erlangen will. Wir rufen die Wirtschaftskreise, die in dem Kampf verwickelt sind, nachdrücklich auf, ihn nicht als Feinde durch Nachfrage und Rechtsstreit zu verschärfen, sondern als Brüder durch Entgegenkommen und Verständigung zu schließen.

## Die Heranziehung kaufmännischer Angestellter zu Roßstandarbeiten.

Wdz. (Hansspruch) Zur Verhandlung über den Antrag des Deutschen Nationalen Handlungsbüroverbandes durch einstweilige Verfügung dem Arbeitgeberverband Nordwest der Eisen- und Stahlindustrie die Heranziehung der kaufmännischen Angestellten zu Roßstandarbeiten im technischen Betrieb zu untersagen, ist vom Arbeitsgericht Düsseldorf am 14. dieses Monats angestrebt worden.

Auch der GDA gegen Roßstandarbeiten der Angestellten im Eisenkonsortium der Nordwestgruppe.

Wdz. Düsseldorf. Wie wir erfahren, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten beim Düsseldorfer Arbeitsgericht Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung eingebracht, wonach der Arbeitgeberverband der Nordwestgruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrielle geduldet sein soll, seine Mitarbeiterfirmen zu veranlassen, daß die Angestellten nicht mit Arbeiten, die sonst von den Arbeitern ausgeführt werden, beauftragt werden. Die Verhandlung über diesen Antrag wird voraussichtlich am Dienstag der kommenden Woche stattfinden.

## Zur Unterstützung ausgesetzter Arbeiter.

Wdz. Berlin. Der sozialdemokratische Fraktionsvorstand im Reichstag hat unter dem Namen des Abg. Dr. Breitfeld einen Initiativantrag zur Unterstützung der ausgesetzten Arbeitnehmer eingebracht. Der Entwurf bestimmt: Arbeitlose, deren Arbeitslosigkeit durch eine inländische Ausperrung verursacht ist, welche zur Abschaltung oder Beseitigung eines freiwillig geschlossenen Tarifvertrages oder eines für verbindlich erklärten Schiedsvertrages vorgenommen wird, erhalten eine Unterstützung nach Maßgabe der §§ 108—109 — ohne Rücksicht auf ihre Unwichtigkeit — des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927. Ein für verbindlich erklärter Schiedsvertrag gilt als rechtswirksam im Sinne dieses Gesetzes ohne Rücksicht auf schwierige Rechtsstreitigkeiten. Die dazu erforderlichen Mittel sollen der Reichskanzlei der Arbeitslosenversicherung vom Reich zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeitgeber, die in solchen Fällen an der Ausperrung beteiligt sind, werden zum Erlass der ausgewanderten Mittel verpflichtet. Das beantragte Gesetz soll zwanzigjährige Kraft vom 15. Oktober 1928 erhalten.

## Die Kommunisten im Ausperrungsgebiet an der Arbeit.

Wdz. Gehren nochmitten fand hier, wie das kommunistische „Aubrache“ mitteilte, eine Konferenz von 50 Delegierten, die zusammen 65 000 Metallarbeiter vertraten und ordentliche Betriebsräte und Vertreter der in den einzelnen Werken gebildeten Kampfleistungen waren. Ratt. Aus den Vertretern wurde eine „soziale Kampfleitung“ gewählt, bestehend aus 10 Vertretern der wichtigsten Großbetriebe. Diese zentrale Kampfleitung hat einen Aufruf vorgelegt, der einstimmig angenommen wurde und in dem ein Appell an die gesamte Arbeiterschaft des Ausperrungsgebietes gerichtet wird, in allen Betrieben und Betriebsgruppen Kampfleistungen zu wählen und diese der sozialen Kampfleitung anzuprägen. Darauf wurde Stellung genommen zur Durchführung einer breiten Unterstützungsfront, die gemeinsam mit der Internationalen Arbeiterschaft durchgeführt werden soll. Auch aus dem Bergbau und den Betriebsarbeitsplätzen waren Delegierte anwesend.

## Poincaré prüft die Lage.

Wdz. 9. November. Eine Untersuchung Poincarés mit dem Präsidenten der Republik basiert eines % Standen. Poincaré erklärte Domergue, wie genau berichtet, daß er die Lage prüfen möge und jedenfalls Verhandlungen ablehnen werde mit dem antideutschen Minister, sowohl zum Staate zu gelangen. Nach Berichten des Staates bei Poincaré mit dem Mitgliedern seines höheren Ministeriums, mit Nachnahme der vier radikal Minister und des Ministers Marin von der Republikanischen Vereinigung, eine Vereinigung abzuschließen.

## Poincaré für ein Kabinett der republikanischen Konzentration.

Wdz. Paris. Danas berichtet, Poincaré habe auf das Erbrechen des Präsidenten der Republik, die Kabinettbildung zu übernehmen, ausgesetzt, daß die Ergebnisse der letzten Tage die Wiederaufnahme seines Partei nicht erlaubten.

Um die Finanzierung an vollenden und um die großen schwierigen Fragen zu lösen, ist es notwendig, im Range und im Parlament die Einigkeit unter den Parteien anstreben zu erhalten. Die von dem radikal Kongreß in Ungarn, die von der republikanisch-demokratischen Vereinigung und die von der radikal-kommunistischen Aktion angenommenen Anträge segnen eine wenig günstige Einstellung für Einigkeit, wie er sie sich denkt, und wie er sie seit Juli 1928 betrieben habe. Daher andere könnte eine andere Politik betreiben. Er persönlich habe nicht das Recht zu verfügen, wessen Mitarbeit er ihm erlaubte, zu handeln. Er werde daher auf den von ihm radikal eingeschlagenen Kabinettprogramm der demokratischen und sozialen Union ein Kabinett-

nett republikanischer Einigkeit wieder zu bilden ver suchen, das es erlaubte, den inneren Frieden herzustellen und den äußeren Frieden zu organisieren. Arbeitereinteil hätte sich zwischen dem Eisenbahnschlaf der Komone und der zentralisierten Regierung mehrere Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Budgets für Heer und Marine, hinsichtlich gewisser sozialer Bestimmungen und hinsichtlich eines Antrages ergeben, der zu Karedt dem zurückgetretenen Kabinett des Vorsitzes mache, daß es angeblich das Budget so leicht eingebracht habe. Er habe niemals im Anfang die ihm untergeschobene Worte „Nix oder Nichts“ gehört. Er sei jedoch entschlossen, nur für ein abgeschlossenes Budget nicht für irgendein Budgetabschluß die Verantwortung zu übernehmen, und dies liege eine erste Schwierigkeit, die überwunden werden müsse. Es handele sich in der Tat nicht darum, ein Ministerium zu bilden, das nur leere Worte bestand.

## Manin mit der Kabinettbildung betraut.

Wdz. Nachdem Titulescu den Antrag zur Regierungsbildung abgelehnt hatte, hat der Regierungsrat der Nationalen Bauernpartei Manin mit der Kabinettbildung betraut.

Manin erklärte nach einer zweistündigen Sitzung beim Regierungsrat, daß er entsprechend dem ihm eröffneten Antrag zur Kabinettbildung morgen nachmittag 11 Uhr die Liste seiner Mitarbeiter vorlegen werde. Beim Verlassen des Königlichen Schlosses wurde Manin von der Pressebegleitung lobhaft begrüßt.

Der Frauenschlaf zur Durchsetzung der Antialkoholgesetzgebung, in dem zehn große Organisationen zusammengefaßt sind, veröffentlicht eine Befürchtung, in der u. a. ausgesetzt wird, die Wahl Ossovers sei die Antwort, die dat Land auf die Agitation für eine Volksabstimmung über die Prohibitionstrage gegeben habe, und die Antwort beweise, daß die Wähler Amerikas ein gräßliches und nicht ein geringeres Maß von Prohibition wollen.

## Die Wahl Ossovers und die Prohibitionstrage.

Wdz. New York. Die Säzung der für Ossover abgegebenen Stimmen hat bis jetzt über 19 Millionen ergeben, während auf Smith 13 500 000 Stimmen entfallen. Doch immer liegen an dem endgültigen Ergebnis eine ganze Reihe von Einzelresultaten.

# Certliches und Sächsisches.

Miesa, den 10. November 1928.

\* Hindenburg-Goldstücke kein gesetzliches Zahlungsmittel. Eine sächsische Münze Reichspräsidenten aus Gold mit dem Bildnis des Herrn Hindenburg. Es wird darauf hingewiesen, daß diese bei der Medaille keine Reichsmünzen, also keine gesetzlichen Zahlungsmittel sind.

— v.dz. Die Verwertung eines eigenen Waffen. Nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über Schusswaffen und Munition sind die auf Grund einer Verordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 18. Januar 1919 abgestellten und noch behördlich verwahrten Waffen auf Antrag an die Richter zurückzugeben, soweit diese zum Best von Waffen nach dem neuen Gesetz berechtigt sind. Der preußische Minister des Innern erläutert die Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten, gegebenenfalls wegen der Rückgabe das Erforderliche zu veranlassen. Sofern einzelne dieser Privatwaffen während der behördlichen Verwahrung abhanden gekommen oder beschädigt worden sein sollten, sind zur Abgeltung begründet Schadensersatzansprüche die angekommenden, gerichtlich eingezogenen Waffen zu verwenden. Die hierzu nicht benötigten, in das Eigentum des Staates übergegangenen Schusswaffen können in Zukunft wieder zum Erwerb von Zahlung des gemeinen Wertes überlassen oder an Wirtschaftsbeamte, die sich bei Ausübung des Vorsitzes durch besondere Umstötz und Tatkraft ausgezeichnet haben, als Belohnung oder als Ertrag ihrer dabei beschädigten oder abhanden gekommenen Waffen unentgeltlich abgegeben werden.

\* Scheanfechtung wegen falscher Altersangabe. Eine Ehe kann nicht nur durch Scheidung, sondern auch durch Auflösung, z. B. wegen Dritts, aufgelöst werden. Eine Ertümlichkeit ist nur dann zulässig, wenn sich ein Ehegatte über solche persönliche Eigenschaften des anderen geirrt hat, die ihn bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Vertrags der Ehe von der Eingabe abgehalten haben würden. Das Reichsgericht hat sich fürzlich in einer Entscheidung auf den Standpunkt gestellt, daß eine solche Ertümlichkeit wohl gegeben ist, wenn die Frau grundlosche Angaben über ihr Alter gemacht hat.

\* Wappen u. Flaggen des Deutschen Reiches und der deutschen Länder. Dem wiederholten aufgetretenen Bedürfnis nach einer zusammenfassenden Darstellung der neuen Hoheitszeichen des Reichs und der Länder hat das Reichskanzleramt des Innern Rechnung getragen und in Verbindung mit dem Reichspatentamt und dem Reichskunstwart eine bildliche Darstellung der Wappen und Flaggen des Reichs und der deutschen Länder mit erklärendem Text herausgegeben. Die Veröffentlichung umfaßt 12 in Farbdruck gehaltene Tafeln mit authentischen Beschreibungen der Hoheitszeichen und Angabe der Rechtsquelle. Die Veröffentlichung trägt nicht nur den Bedürfnissen der öffentlichen Verwaltungen Rechnung, sondern kommt auch vielen Wünschen des Künstlergewerbes und vermauerter Gewerbeschweige sowie der am Warenzeichenschutz interessierten Kreise nach einer zusammenfassenden, heraldisch fortsetzenden Darstellung der heute geltenden Hoheitszeichen von Reich und Ländern nach. Das Best wird auch für Unterrichtszwecke gute Dienste leisten. — Die Veröffentlichung ist im Reichs- und Staatsverlag G. m. b. H. Berlin B. 8, Mauerstraße 44, erschienen und kann durch alle Buchhandlungen und den Verlag bezogen werden.

\* Die Industrie auf der Jahresschau „Reisen und Wandern“ Dresden 1929. Mit den Vorarbeiten zur achten Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden „Reisen und Wandern“ 1929 ist auch die Industriewerbung im vollen Gange, die das außerordentliche Interesse erkennen läßt, das Handel und Gewerbe an dieser Ausstellung nehmen. Die für die Industrie bestimmten Hallen sind zum Teil schon vergeben, so daß eine baldige Anmeldung wegen Sicherstellung günstiger Plätze erforderlich erscheint. In den großen Gruppen „Die Reise“ und „Die Wanderung“ wird die Industrie Gelegenheit haben, mit ihren neuesten Erfindungen auf diesen Gebieten aufzutreten zu können. Anmeldungen sind zu richten an die Jahresschau Deutscher Arbeit, Dresden, Lennéstraße 8.

\* Jahrestbericht der studentischen Wirtschaftshilfe. Zum dritten Male seit ihrem Bestehen unterbreitet die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, Sitz Dresden, in der die Wirtschafts- und Fürsorgearbeit für das ganze Reich einheitlich zusammengefaßt ist, der Öffentlichkeit einen eingehenden Arbeits- und Regierungsbereich, der diesmal in Buchform erschienen ist. In der Studienstiftung des deutschen Volkes ist zum ersten Male versucht worden, das Problem des Aufstiegs und der Auslese der besten praktisch anzupacken und zu lösen. Die Studentenhäuser, über die in diesem Jahre zum ersten Male berichtet wird, dienen derselben Aufgabe. Auch die gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehende Frage der Überfüllung der Hochschulen wird an Hand statistischer Materials eingehend untersucht. Der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft sind 51 studentische Wirtschaftsorganisationen angegeschlossen, die an den Hochschulen die eigentlichen Träger der Arbeit sind.

\* Zeitungs-Pretzeliste. Mitte Dezember erscheint die vom Polizeiamt in Berlin herausgegebene postamtliche Zeitungs-Pretzeliste für 1929. In dieser Liste sind die Bezugsbedingungen (Zeitungstitel, Erscheinungsort, Bezugszeit und Bezugspreis) von 10.000 in Deutschland und 1700 im Ausland erscheinenden Zeitungen veröffentlicht. Bestellungen nehmen die Postanstalten und Briefträger entgegen. Die Veröffentlichungen der Zeitungs-Pretzeliste werden durch 15 im Laufe des Jahres erscheinende Nachträge, die jeder Abnehmer kostenfrei erhält, auf dem laufenden gehalten und geben somit in jedem Augenblick den neuesten Stand der Bezugsbedingungen wieder. Das Werk ist dadurch ein trefflicher Ratgeber für Zeitungsverleger, Großabnehmer von Zeitungen, Konzernbüros, sowie für Geschäftshäuser jeder Art, die häufiger Stellamängel usw. veröffentlichen. Als Anhang zur Zeitungs-Pretzeliste wird 1929 erstmals ein Verzeichnis sämtlicher von der Deutschen Reichspost oder in ihrem Auftrage herausgegebenen Druckwerke geliefert.

\* Zu Ameisen in Wohnungen. Ameisen nisten sich gerne in Wohnungen ein. Über sie besuchen wenigstens gerne Wohnräume, Küchen und Speisekammer, in denen es etwas Süßes zu verzehren gibt. Es ist dann sehr schwer, sie wieder loszumerken. Um durchzuseinden, belämmert man die kleinen Blasen geister, wenn man ihr Nest ausfindig macht und dieses durch Uebertreffen mit sieben heißen Wasser verendet. Damit die Ameisen aus diesem Nest nicht an einen anderen Ort auswandern können, wo sie unter Umständen noch unliebsamer wirken können, umgibt man das Nest vor dem Uebergießen mit einem breiten Beimeng. Kann man das Nest nicht ausfindig machen oder diesem nicht befommen, so hilft manchmal das Verchromieren aller in Betracht kommenden Dingen, Augen, Löcher usw. mit Glyz. — Bei starkem Auftreten der kleinen Blasen geister in den Wohnungen kann nur noch Glyz helfen. Ein sehr unschuldiges Beztigungsmitel ist ein Teil Honig mit 1 Teil Botticheldung (10 Proz.). — Nicht so harmlos, aber beeindruckend, ist folgende Mischung: 120 Gramm Honig mit einem mit 0,50 Gramm Kreuzkochstein. Über statt

des Kreuzkochsteins: 1 Gramm Stearinat oder 3 Gramm Kloralubrot. Diese Glasmischungen dürfen nicht irgendwo offen hingelegt werden, sondern müssen in Blechdosen aufgehoben werden auf welche ein durchlöcherte Deckel kommt, durch den die Ameisen hindurchschlüpfen können. — Bei geringerem Vorkommen von Ameisen kann man auch große Bade schwämme auslegen, die mit Zuckerwasser hinein. Da nun diese „Kameisenfalle“ gefüllt, dann wirst man den Schwamm in heißes Wasser und wiederholt diesen Vorgang. Auf diesem Wege bekommt man die Ameisen wohl am deutesten weg.

\* Dresden Weitere neue Eingemeindungen nach Dresden bevorstehend. Wie bereits berichtet worden ist, findet am kommenden Sonntag in Görlitz eine Versammlung der Einwohnerchaft statt, um zur Frage der Eingemeindung nach Dresden Stellung zu nehmen. Aber auch noch den Osten hin ist mit einer gewaltigen Ausdehnung Dresdens zu rechnen. Seit längerer Zeit haben zwischen Vertretern der Orte Gönnendorf, Rappitsch, Niederpontitz, Wachau und der Stadt Dresden vertrauliche Verhandlungen zwecks einer Vereinigung mit Großdresden stattgefunden. Am Donnerstag abend besuchte sich beiderseitweise der Gemeinderat von Hosterwitz erneut mit der Frage der Eingemeindung nach Dresden. Zu dieser Sitzung war auch ein Vertreter der Stadt Dresden erschienen. Wie verlautet, herrscht besonders in der werktätigen Einwohnerchaft vorgenannter Orte ein sehr starker Wunsch nach einer Eingemeindung und Vereinigung mit Dresden — Was die Eingemeindung der Orte Gönnendorf, Rappitsch, Niederpontitz und Hosterwitz nach Dresden anlangt, so würde sich die Einwohnerzahl der Stadt um nur etwa 6000 Kopf erhöhen. Wer auch dies erhebliche Geländezuwachs, also die räumliche Ausdehnung, die Großdresden dann zu verzeichnen hat. Diese künftigen neuen Stadtteile runden wie man aus der Karte ersehen kann, das Stadtgebiet nach Osten hin gewissermaßen ab. In Hosterwitz besteht die Stadt Dresden u. a. ein großes Grundstück, auf dem bekanntlich ein Wallerbewerk errichtet werden ist.

\* Dresden Ein eigenartiger tödlicher Unfall. Am Freitag gegen 10 Uhr vormittags fiel es Haushaltbewohner im Grundstück Dinterstraße 1, 3 in Dresden-Friedrichstadt auf, daß die Wand des Stubennachbars, des 68 Jahre alten verstorbenen Böttchers Albert Wolf, recht heftig wurde. Da man diesen Wohnungsinhaber zufällig auch seit zwei Tagen nicht mehr gesehen hatte, wurden die ausständige Wohlfahrts- und Sicherheitspolizeiwache in Kenntnis gesetzt und eine gewaltsame Leistung vorgenommen. Den eintretenden Personen droht eine unheimliche Dose und ein recht verächtlicher Gestank entgegen. In der Küche lag der alte Mann tot am Fußboden, während der Gastlocher noch brannte. Es wurde sofort auch die Kriminalpolizei herbeigerufen. Die behördlichen Feststellungen ergaben, daß der alte Witwer an den Folgen eines Unfalls verstorben war. Wolf ist in der Nacht zum Mittwoch heimgesommen, hat sich auf dem Gastloher etwas wärmen wollen und hat dabei einen Unfall erlitten. Er war nach dem Besuch mit seinem Kopf gegen eine Kante des Küchenberges geschlagen. Durch die dabei erlittene Verlesung dürfte er von einem Unwohlsein befallen und dann verstorben sein. Infolge rechtlich zweifältiger Höheentwicklung des unvermeidbar fortbrechenden Gastlochers waren an Kopf und Händen sowie anderen Körperstellen zahlreiche Blutbefunde entstanden. Der Beikomrat bei einer Anhörung, als seien die betreffenden Stellen regelrecht geschnitten worden. Es kann als ein großer Glück bezeichnet werden, daß sich dieser ungewöhnliche Unfall nicht noch in anderer Weise ausgewirkt hat. Nach erfolgter behördlicher Aufhebung des Verchams wurde dessen Transport nach dem Friedhof vorgenommen.

\* Leipzig. Vier Leipziger in Wannsee schwer verunglückt. Die Folgen einer rasenden Fahrt. In der Königstraße in Wannsee, unmittelbar am Golfplatz, ereignete sich, wie den „P.R.“ gemeldet wird, ein schwerer Automobilunfall. Ein aus Leipzig kommender Privatwagen stieß mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Dabei wurden die Kaufleute Walter Kraus, Georg Kraus, Hans Schilde und die Konzertistin Johanna Laden, sämlich aus Leipzig, erheblich verletzt. Das Auto wollte bei den Anlagen des Golfclubs das Fuhrwerk überholen, stieß jedoch den Wagen. Dadurch geriet das Auto ins Schleudern und überschlug sich. Die vier Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Ein vorüberfahrender Privatwagen brachte die Verunglückten zu einem Arzt, der sie nach Behandlung ins Hindenburgkrankenhaus überwies. Schilde ist bereits wieder entlassen worden. Die anderen liegen noch bewußtlos. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

\* Leipzig. Eine Kundgebung für den verhafteten Winter. Zu Ehren des wegen Betriebs vom Leipziger Schöffengericht vorgestern zu einer langen Gefangenstrafe verurteilten „Betriebsbündnis“ Gustav Winter verksammten sich gestern in einem Leipziger Hotel etwa 900 Anhänger dieses Winters, Befürer von rotegekämpften Tausendmarktheinen. Die Versammlung war von Winter vor seiner Verurteilung und Inhaftnahme noch selbst einberufen worden, und zwar unter dem Titel „Siegesfeier“. Die Teilnehmer an der Versammlung zogen in geschlossenem Zug vor das Untersuchungsgesätnis, wo sie ihrem eingesetzten Führer ein dreifaches donnerndes Hurra darbrachten. Sie zogen in gleicher Geschwindigkeit dann auch vor die Wohnung des Staatsanwalts Hölder, der die Anklage gegen Winter verlesen hatte und auf dessen Antrag die überlassende Inhaftnahme des Verurteilten erfolgt ist. Dort wurden Proteste laut, doch verzogen sich die Demonstranten sehr bald, ohne daß die Polizei einschreiten mußte.

## Der Arbeitsmarkt in Görlitz.

\* Dresden. Die saisonmäßige Belebung des Verbrauchsgüterindustrien bildet zur Zeit die Stütze des Arbeitsmarktes. Die Produktionsmittelindustrien haben einen recht beträchtlichen Rückgang erfahren. Insbesondere im Maschinenbau betrug die Zahl der eingegangenen Betriebstilllegungsabsagen 28 im Oktober gegenüber 18 im September. Einen saisonmäßigen Rückgang erfuhr der landwirtschaftliche Maschinenbau, aber auch der Strick- und Webmaschinenbau liegt über Auftragsmangel. Gut beschäftigt sind dagegen noch die Handwerksbetriebe und die Elektroindustrie. Im ganzen sind im Monat Oktober 122, also nur 8 Stilllegungen mehr als im September eingegangen. Dies liegt daran, daß die Lage der Textilindustrie sich auf dem verhältnismäßig günstigen Stande behaupten konnte und die Stilllegungsabsagen dort erheblich zurückgegangen sind. Dem entspricht auch eine weitere Abnahme der

Saß der unterstandene Kurzarbeiter von 2200 mit 10.977 aus, fällt im September auf 2145 mit 678 Ausfalltagen im Oktober, also um rund 37 v. H. Die Kurzarbeit ist vorwiegend das Mittel der Textilindustrie, so an die Seiten schlechtere Verhältnisse anzupassen; in der kapitalintensiveren Metallindustrie ist Kurzarbeit technisch schwieriger durchzuführen. Der auftretende Rückgang der Kurzarbeit beruht also auf der Selektion des Spinnfasergewerbes.

Auf der Landwirtschaft, der Industrie der Steine und Erdar verhärtet sich der Zulauf der Arbeitslosen, während das Großbauen noch aufnahmefähig ist. Stark nachgefragt waren Facharbeiter aus den Baumeisterberufen und den mit der Innenausbauung zusammenhängenden Berufen. Gruppen des Holzgewerbes wie Möbelbauer, Volkerer und Baumwolle. Im Fahrungs- und Genussmittelgewerbe stehen sich saisonmäßige Belebungen und Abschwundungen gegenüber. Die Industriearbeiter haben Hochkonjunktur. Die Einstellungen in der Südwärmerei nehmen ihren Fortgang und führen stellenweise zu einem Mangel an Spezialkräften. Dagegen erfolgten aus der Tabak- und Zigarettenindustrie weitere Entlassungen. Auf dem Arbeitsmarkt der Kaufmännischen Angestellten liegt infolge der Eröffnung neuer Kaufhäuser stellenweise die Nachfrage nach Verkäufern in beachtenswertem Maße.

## Europas Wirtschafts Zukunft.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Als vor einigen Wochen die Möglichkeit einer Revision der Reparationsfrage aufgetaucht, wollten einige besonders kluge Finanzpolitiker wissen, Amerika habe heute weniger Interesse als je, kein Kapital in großen europäischen Finanztransaktionen festzulegen. Amerika plane die wirtschaftliche Erschließung Chinas und werde sich der Mobilisierung größerer Reparationsbeträge widersetzen. Zwischen ist für Amerika die innere Sorge (die Präsidentenwahl) immer dringender geworden. Wenn nicht der Reparationsagent Parker Gilbert — ein Amerikaner — durch seine Initiative in der Reparationsfrage das Interesse Amerikas an der endgültigen Regelung der Reparationsfrage befunden hätte, — aus der Haltung der Washingtoner Regierung hätte man ein solches Interesse nicht einnehmen können. Wie wenig die amerikanische Finanz die europäischen Wirtschaftsmöglichkeiten aus dem Auge verloren hat, zeigt der Vertrag, den eine amerikanische Industriengruppe mit der russischen Sowjetregierung wegen umfangreicher, sich auf mehrere Jahre erstreckende Lieferungen von Maschinen und Industriebedarf abgeschlossen hat. Der ferne Osten ist auch politisch nicht genug berücksichtigt, um eine umfangreiche Kapitalinvestition selbst für ein so reiches Land wie Amerika als ein erträgliches Risiko erscheinen zu lassen.

Immer wieder hört man, Europa habe seine frühere politische — und noch mehr seine bisherige wirtschaftliche Rolle in der Welt ausgespielt. Wenn auch in Europa viele Bodenbesitzer vorhanden sind, so ist es doch eine Tatsache, daß diese Schäze durchaus nicht gleichmäßig auf alle Teile Europas verteilt, und daß sie durch Jahrhunderte lange Ausbeutung merklich eingeschrumpft sind. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Amerika, wo alle erdenklichen Bodenschäze und Bodenzeugnisse innerhalb der Grenzen eines einzigen Gemeinwesens zu finden sind, verteilen sich die von der Natur gegebenen Wirtschaftsmöglichkeiten in Europa auf mehrere Dutzend von Ländern. Wenn Europas Rolle in der Weltwirtschaft — was auch wahrscheinlich, daß das Schwergewicht sich immer mehr von den ausgeschöpften nach den jüngfräulichen Teilen unseres Kontinents verlagern wird. Europas Industrie ist das durch entstanden, daß die Erzgeger der Rohstoffe jenseits des Meeres nicht fähig waren, ihren Reichtum selbst zu verarbeiten und ihnen den höchsten Nutzungsgrad zu verleihen. Zwischen haben die überseelischen Länder gelernt und das geistige Monopol Europas drohten. Bis zum Weltkrieg hatte Europa immer noch einen starken Einfluß dadurch, daß es als Kapitallieferant nicht entdeckt werden konnte. Auch dieser Punkt seiner Herrschaft ist verschwunden und teils auf die überseelischen Länder selber, teils auf die Vereinigten Staaten von Amerika übergegangen.

Die Notwendigkeit, eine Umgruppierung der wirtschaftlichen Kräfte in Europa vorzunehmen, muß dazu führen, die Spannungen zwischen den einzelnen Völkern und Staaten zu verschärfen. Wir merken das deutlich an den Bemühungen der Regierungen, besonders neuer und junger Staaten, mit Gewalt und Staatshilfe Wirtschaftswege hochzugehen und zu fördern, für die die alterprimitivsten Vorausestellungen fehlen. Noch können sich die meisten europäischen Völker nicht dazu verstehen, die in ihrem Gebiet vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen und auf Experimente zu verzichten, die keinen dauernden Nutzen bringen können. Auf der jüngsten Tagung der Post- und Telegraphenbeamten Deutschlands in Berlin hat ein führender Nationalökonom der Berliner Universität die Völker Europas — und besonders Westeuropas — ermahnt, der Entwicklung ihrer landwirtschaftlichen Produktion mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen. Im Hinblick darauf, daß der rationale Landbau immer mehr zu einer „Industrie“ wird, ist dieser Gedanke gar nicht so fernliegend, wie er auf den ersten Blick erscheinen könnte. Industrielle Arbeitslosigkeit — wenn sie zu einer Dauererscheinung wird — bedeutet nichts anderes, als daß die gewerblichen Erzeugungs- und Absatzmöglichkeiten beschränkt sind, und daß die europäischen Völker den Produktionsfaktor „Boden“ vollständiger als bisher ausnutzen müssen.

## Arbeitsmarkt in Görlitz am 11. Nov. 1928.

Kurzie: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle

Konsilien: Herr Ritter, Stadtteil Miesa, Hauptstraße 88, (vormittags 8—11 Uhr).

Apotheken: Stadtapotheke, Stadtteil Miesa, Hauptstr. 88, die auch vom 10. November 1928, abends 7 Uhr, bis zum 17. November 1928, vormittags 8 Uhr nach Dienstbereitschaft hat.



## Bermischtes.

**Raubüberfall.** In dem Büro eines Kaufmanns in Sünderupfeld erichteten Drogenhändler einen überfallen und fragten die allein anwesende Frau des Kaufmanns, ob es das Telefon benutzen dürfe. Höchstens ist bei Frau eine Wille vor und zweite ist, daß im Geldkasten aufbewahrte Gold, etwa 5000 Mark, in seine Tasche zu füllen. Er ließ sich auch noch die Geldbörse der Frau mit 5 Mark Inhalt geben und entzog unerkannt. Die Frau ist infolge des Schadens noch nicht vernehmungsfähig.

**Autounfall.** In Wannee rutschte gestern vormittag ein von Leipzig kommender Motorradfahrer bei dem Verlust, ein amerikanisches Motorrad zu überholen, mit diesem so heftig zusammen, daß die vier aus Leipzig kommenden Insassen des Automobils mehr oder minder schwer verletzt wurden. Dreie der Verunglückten wurden beim Krankenhaus aufgenommen.

**In einem Liebhaberwagen tödlich bestellt.** Auf der Strecke Osnabrück—Wolfsburg verunglückte in der letzten Nacht in einem Liebhaberwagen zwischen Sehnde und Lippstadt der Direktor Weiß der Chemischen Werke Oerlikon tödlich. Er hatte während der Vorbesichtigung eines Glases aus dem Fenster des Liebhabers geschaut und muß dabei wohl dem Zug zu nahe gekommen sein, denn höchstens kam er tödlich getroffen in den Wagen zurück.

**Bei einem Flugzeugabsturz verunglückt.** In Oldenburg ereignete sich gestern Mittag beim Vorbrechen ein furchtbarer Unfall. Die Arbeiterin Löberig geriet mit ihren Kleidern in das Getriebe einer Drehschleife und wurde mehrere Male um die Welt geschleudert. Der Verunglückten wurden beide Beine zermaulmt. Sie landete in bestensem Zustand im Krankenhaus Aufnahme.

**Absturz eines englischen Militärliegzeuges.** Donnerstag abend stürzte bei Huddington ein britisches Militärliegzeug ab und verbrannte. Der Pilot wurde getötet, der Passagier lebensgefährlich verletzt.

Ein D-Bug am Abend vorgetäuscht. Der Anschlag auf den D-Bug Berlin-Berlin, von dem kürzlich berichtet wurde, hat sich als eine Durchführung des Blockwürters bei Groß-Lichtenstein an der Magdeburg-Halberstädter Straße herausgestellt. Der aufgehobene Hemmschuh war von einem rasanten Juge untergefallen und lag nicht auf den Gleisen. Der Blockwürtter hatte dann den Hund aufgebaut und einen Juganschlag vorgenommen, um die Belohnung für die Verhüllung von Unfällen zu erhalten. Er ist sofort von seinem Dienst entbunden worden.

**Selbststellung eines Diebautanten.** Der im August aus Linz geflüchtete Rechtsanwalt Dr. Josef Eibl hat sich gestern bei der Polizeidirektion selbst gestellt. Beim Verhör gab Eibl zu, tatsächlich im Laufe der vergangenen Jahre seinen Clienten Geltner beruhigt zu haben, doch besitzt er die Geläufigkeitssumme auf nur 24000 Schilling. Er gab an, daß seine Berüche nach Amerika bzw. nach Südkorea zu flüchten, lebgeschlagen seien, was ihn zur Kündigung bewogen habe.

Ein Dieb soll Dauerschäden verursachen. Wie das "Berliner Tageblatt" aus Kolberg meldet, hat die Mutter des Vermätners Kühmann einen Dieb aus Bütow in Pommern, der schon verschiedentlich in Kriminalfällen tätig war, beauftragt, nach Eisen zu kommen, um Ermittlungen nach dem mutmaßlichen Mörder Dauers zu aufzufliegen.

**Großer Kunstdiebstahl in Ruhland.** Aus den Beständen des Staatstmuseums für bildende Künste in Rostau wurden wie eine Reihe anderer Kulturbomben gestohlen, ohne daß es bisher gelungen ist, eine Spur der Verbrecher oder ihrer Beute zu finden. Es handelt sich um das Gemälde "Le Christ" von Rembrandt, um den "Ere Homo" von Tizian, der früher in der Eremitage bei Leningrad hing und im Jahre 1924 nach Rostau gebracht wurde, drittens um "La Sainte Famille" von Correggio, von der eine Kopie in der Galerie Palatina in Rom zu sehen ist, viertens um "Saint Jean Evangeliste" von Carlo Dolci und fünftens um "La Flagellation du Christ" von Giacomo Vassalli. Dieses Kunstwerk ist auf Leinwand gemalt und auf Holz gelegt, während die anderen nur auf Leinwand gemalt sind. Welches sind Originale von unfaßbaren Werte. Offenbar sind aber die Diebe keine Kenner gewesen, sie haben beim Herausnehmen der Gemälde alte Verstümmelungen angerichtet. So ist z. B. bei dem Rembrandt das Oval des Christuskopfes unregelmäßig herausgeschnitten und bei dem Vassalli sind die Hand des Helden und die Hand und der Kopfzug des Petrus im Rahmen zerschlissen. Jedem Kunstschneller werden diese Mängel sofort auffallen, wenn die Gemälde anbieten. Vor dem Kauf wird gewarnt.

Ein umfangreicher Diebstahl geglückt vor Gericht. Wegen verdornter Einbuße von mindestens 80 Pfunden wurde gestern ein Verbrauchshändler aus Linnich zu zehn Monaten Gefängnis und 80000 Mark Verterlos für hinterlegene Kellergeldbücher, ein Römer Verbrauchshändler zu einem Monat Gefängnis und 13000 Mark Verterlos verurteilt. Zwei Einwohner von Linnich erhielten wegen Betriebsverfügungsstrafen bis zu drei Monaten. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Es handelt sich um eine umfassende Organisation, die mindestens 100000 Mark in Holland aufkauft und nach Deutschland schmuggelt. So wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1927 mehr als 500 Waren heimlich über die Grenze gebracht. Die Kaufleute, die in Holland als Verbrauchshändler ansässig sind, konnten nicht benannt werden.

Jeder 64. Oldenburger hat ein Auto. Auf Grund von Befragungen des Kommissariats der Vereinigten Staaten und Schätzungen betrug die Zahl der auf der

ganzen Welt befindlichen betriebsfähigen Kraftwagen rund 31 Millionen, fügt auf jeden 64. Oldenburger ein Kraftwagen entfällt.

**Das Urteil gegen den Mörder Oberst Conception.** In Oregon verurteilte ein Gericht den Mörder des Oberst Conception, der die Ermordung des Oberst Conception betrat, daß die Schüsse so für notwendig gehalten werden, den Platz der Angeklagten mit einer dreifachen Reihe von Soldaten zu umgeben. Oben waren Truppenstellungen im ganzen Gerichtsgebäude verteilt. Die nach amerikanischem Recht aus neun Personen bestehende Geschworenenbank bat Oberst Conception mit acht gegen 1 Stimme, für schuldig befunden. falls der oberste Gerichtshof die von den Geschworenen angelegte Berufung verwirkt, wird das bereits emittierte Urteil gegen Oberst Conception innerhalb der nächsten fünf Tage ausgeführt werden.

nach Deutschland eingezwungen hatten. Es wurden folgende Strafen verhängt: Wegen Vollmehrzeitung wurde Bellmeyer zu 384000 Mark, Sommer zu 200550 Mark, Berries zu 88600 Mark und Schornstein zu 115650 Mark Gefängnis verurteilt. Ein Werktag wurde den vier Angeklagten in einer Gesamtheit von 386800 Mark aufgeteilt, wegen Bestechung und gewinnflüchtiger Urfundentäuschung erzielten Bellmeyer 10 Monate, Sommer 6, Berries 3 Monate Gefängnis und Schornstein unter Berücksichtigung seiner Beamteneigenschaft 1 Jahr und 3 Monate Siedlung. Der Staatsanwalt hatte Millionen-Strafen und mehrere Jahre Gefängnis bzw. Siedlung beantragt.

## Die Märchenküche der Sultanen.

In jüngster Zeit ist verschiedentlich das Gericht aufgezählt, daß die türkische Regierung die berühmten Kronjuwelen der Sultane versteigern lassen wolle. Es handelt sich dabei nur um die sog. "unhistorischen Juwelen", deren Wert allein auf 400 Millionen Mark geschätzt wird. Bis jetzt befinden sich diese Schätze aber noch in dem Alten Saray des Sultanspalastes in Konstantinopel und sind hier zu besichtigen. Der Engländer H. J. Greenwall schildert diese einzigartige Ausbildung von unvergleichbaren kostbarkeiten als einen Anblick von märchenhafter Pracht. Ich habe zwei Klassen von Juwelen: die historischen und die unhistorischen", schreibt er. "Die historischen Juwelen sind noch niemals geschätzt worden, aber die Maßen von Diamanten, Perlen, Saphiren, Rubinen und Smaragden, mit denen die Sultane ihre Lieblingsfrauen beschmücken, sind gegen 400 Millionen wert. Wenn diese Edelsteine in Paris oder London versteigert werden, dann wird der Erlös dafür in der neuen türkischen Staatsbank untergebracht werden. Als Haupt der Schatzkammer hab ich die herrlichen Vorsätze, die jetzt im alten Saray aufgestellt sind. Dann tritt ich in einen Raum, dessen Wände von Feuchtigkeit zerstört werden und in dem einzige Beute in Bevölkerung berücksichtigen, denen man sofort den Detektiv anschlägt. Man sieht sich den größten Smaragden vor, und ich kann versichern, daß ich Hunderte solcher Edelsteine gesehen habe, die größer waren. Man denkt sich einen riesigen Rubin von taubenblauer Farbe, und man staune darüber, daß ich in den sehr verschlossenen Glaskästen wohl ein Dutzend erblide, die tatsächlich so groß waren wie Tennisbälle. Es waren Saphire und Smaragde, Rubinen und Perlen so groß, daß sie beinahe wie die unechten Juwelen in einer Reihe aussehen. Über das alles wurde noch überzogen von der unvergleichlichen und unvorstellbaren Pracht der Diamanten. Die Kostenbarkeiten, mit denen die osmanischen Herrscher ihre Frauen überzogen, haben wirklich etwas Märchenhaftes. Da gibt es riesige, mit Juwelen überzogene Räder, Parkettflächen, die von Juwelen krallen, goldene Schädeln, die über und über mit den kostbarsten Steinen besetzt sind, Juwelengesetzte Dornengläser und sogar ein von Edelsteinen strotzendes Fernrohr, mit dem die Haremstädte durch die vergitterten Fenster nach den Schiffen auf dem Marmara-Meer Ausschau hielten. Die Turbane der Herrscher sind mit Diamanten überzogen, ebenso ihre Waffen, ja sogar die Röder, in denen die Pferde standen. Ein Panzerhemd, das Murad IV. bei seinem Sieg nach Bagdad 1688 trug, enthielt tatsächlich in jeder Masche einen großen Edelstein. Das Ungeheuerliche aber war ein großer Thron aus solidem Gold, das buchstäblich unter einer Decke von kostbaren Steinen jeder Art begraben war."

## Der Kleingärtner im November.

Grundlegend für gute Ernten bleibt auch im Garten die Bodenverbesserung, für die jetzt im November bei den freien Beeten die beste Gelegenheit gegeben ist. Mit Kalk, Torfmull und Kompost muß der Boden verbessert werden. Alle mineralischen Dünger können über eine gewisse Grenze hinaus die Erde nicht mehr erhöhen, wenn im Boden das Batteriesilber durch Humusmangel nachlässt. Der Kompost ist dann der beste Dünger. Durch Umrischen und Durchgraben mit Ackerhart fördert man die Batteriesbildung im Kompost, der bei häufigem Umrinnen in etwa 2 Jahren als gebräuchstüchtig angesehen ist. Dringend gewornt werden muß vor der Herstellung von Müll als Kompost. Stallmist kann der Boden reichlich vertragen. Im Blumengarten kann man den Rosen nochmals schneiden. Edle Holzenkämme werden, nachdem die Blätter reiflos abgeschnitten sind, mit Erde zugesetzt. Die natürliche Biegungsrichtung der Stämme soll man dabei immer berücksichtigen. Wenn der Herbst weiter trocken bleibt, so müssen die immergrünen Pflanzen, besonders die zarten Radelsäulen, gründlich gewässert werden, weil sie unter Trockenheit mehr als unter Frost leiden. Sterzäpfel und andere frostempfindliche Kleinpflanzen werden für Überwinterung ganz kurz geschnitten, mit Dünger überdeckt und umgelegt. Als Deckmaterial kann sehr gut Buchenlaub und Lindenlaub verwandt werden.

Die Gemüse sind gegen Kälte meist nicht sehr empfindlich, sie verlangen zur Geschmacksbildung sogar häufig Grünfrüchte (Grünkohl). Im Gemüsegarten muß der Boden gründlich verarbeitet werden, wobei nach dem Graben das Land ungebrachtes Blättern bleiben kann. In den Gärten bindegekraute Hüttner sind das beste Ungeziefervertreibungsmitel. Im Obstgarten müssen Umplanzungen und Neupflanzungen durchgeführt werden. Die Anpflanzung von Beerensträuchern empfiehlt sich jetzt; dabei sind die Triebe 10 bis 15 Zentimeter über dem Boden abzuschneiden. Das Buschwerk muß gleichmäßig eingeschnitten werden, damit die Sträucher gerade wachsen. Die Schädlingsbekämpfung muß bei allen Bäumen energisch vorgenommen werden. Auch die Bekämpfung der Obstpflanze darf man nicht vergessen.

**Sie kommt -**  
**die berühmte Sulima**  
**TOSKA** CIGARETTE

# Höpfner

## Café Reichskanzler.

Morgen Sonntag ab 5 Uhr himmlungsvoles Kaffee-Konzert. Gute Bäckerei. Es. Bier.

## Gewerbeverein.

Dienstag, 13. d. M., abends 8 Uhr in Höpfner's kleinem Saal

## Schubert-Abend

(Franz Schubert als Mensch und Dichter) mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen von Herrn Kirchenmusikdirektor Th. Fischer und Frau Staffl. — Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen. Gäste willkommen.

## Auf nach Pausitz

am Jubiläum-Wochenende am Sonntag, den 11. November 1928.

## Bund Deutscher Damenfriseur-, Friseurinnen- und Friseurgehilfen, Ortsgruppe Riesa.

Sonntag, den 11. November, findet unter diesjähriger Herbstvergödung im Bubikopfprämierung im Ballhaus Paulus statt. (Als Eintritt, Ballontanz, Anfang 6 Uhr. Der Vergnügungsbauschuh.)

## Vereins-Aufführungen

Couplets, humoristische Vorträge, Theaterstücke in großer Auswahl bei Johannes Ziller, Hauptstr. 55, Telefon 373. Musikalienhandlung.

## Frauenverein Gröba.

Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr im Rathaus Gröba

## Familienabend.

Wichtibildvortrag von Walter Rösle: „Meine Valentina-Reise in Wort und Bild“. Dazu Lieder, gefungen vom Männergesangverein Gröba. Freunde und Förderer herzlich eingeladen. Eintritt frei. Freiw. Spenden zum besten d. Weihnachtsbelebung.

## Wesers Restaurant, Niederlagstr. 11.

Dienstag, den 13. November, findet mein diesjähriges

## - Abendessen -

statt. Ich erlaube mir meine ehrten Wände, Geschäftsfreunde und Bekannte höflich einzuladen. Hochachtungsvoll Anna verw. Weser.

## Gasthof Welda.

Sonntag und Montag große Kirmesfeier, Sonntag von 4 Uhr an und Montag von 6 Uhr an

## feine Ballmusik.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ergebenst haben ein Carl Seidenweber u. Sohn.

## Gasthof Prausitz.

Sonntag u. Montag, 11. u. 12. Novbr.

## feiner Kirmesball

womit ergebenst einladet Otto Schmied.

## Gasthof zum Stern, Zeithain.

Montag, den 12. November

## großer Kirmesball

vom Arb.-Radfahrverein Zeithain. Gäste sind herzlich willkommen. Der Kirmesmarkt.

## Spezial-Ausschank:

## Münchner Löwenbräu

Moritzstraße 1 b

Dresden-A.

Landhausstraße 6

Ruf 13298

Ruf 13298

Inh. Arthur Köhler

## Treffpunkt in Dresden!

Das Haus der guten Küche! Anstich vom Fuß.

Großer Mittagstisch! 1/2 Glas 36 Pf.



Morgen Sonntag von 4-1 Uhr großer öffentl. Ball Blas- u. Streichmusik  
Kapelle: Dresdens 1. Konzert- u. Jazzkabinett. Orchester J. Kühn in Original-Besetzung.  
Neu! Das Lichtwunder: Die amerikanische 1000-Fackeln-Lichtschau! Neu!

## Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gemell n. Telefon 674

### Spezialausschank

### der Münchhof-Brauerei Kalmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedock 1.50  
großes Gedock 2.25

Sonntags: Glühwein, Schnaps im Brotzeit, Pökelschnaps im Madiera, Karpfen biss mit Butter und Meerrettich

Um Rückgabe der leeren Bierkanne wird dring. gebraut  
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, in Syphon 1.00

## Hotel Stadt Dresden.

Heute abend 6 Uhr  
Schweinfleisch, Süßigkeiten mit Revertisch.

Zu meinem am Mittwoch, den 14. November, Kattundienstag

## Abend-Essen

Lade ergebenst ein. Franz Kubert.

## Hotel Wettiner Hof

Sonntag, 11. November 28.

ab 10.30 ab 18.30

## Öffentlicher Ball.

Platz: Dresdner Tänzerhalle.

Gutgelehrter Saal. Bekleidungsfreie Getränke.

— Blaue Maus. —

Um recht regen Besuch bittet W.H. Grafe.

## Gasth. Lindengarten, Riesa-Weida

bringt anlässlich der Kirmesfeier sein neu vorbereitetes Lokal in Erinnerung. Sie freundlichen Gästen haben ein Paul Walther und Frau.

## Gasthof Pochra.

Sonntag, den 11. November

## feiner öffentlicher Ball.

Es laden freundlich ein. H. Götsche.

## Reichshof Zeithain.

Morgen Sonntag

## feiner öffentl. Kirmesball

Beginn 6 Uhr.

Es laden freundlich ein W.H. Götsche u. Sohn.

## Gasthof Grödel.

Sonntag, zum Kirmesfest, von 6 Uhr an

## öffentl. Ballmusik.

Blätte Blatt.

Für gute Speisen und Getränke ist Sich selbst erlaubt.

Freundlich haben ein H. Götsche u. Sohn.

## Naturheilanstalt, Biochemie u. Homöopathie.

Gesundhunde jetzt am Dienstag, Sonnabend, 10.6.

mittwochs von 9-12 und donnerstags von 8 bis

11.7 Uhr. Paul Götsche.

## NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Mit D. „Lützow“ 8716 Br.-Reg.-Ts.

### I. ORIENTFAHRT 1929

vom 8. März bis 2. April

Genoa-Messina-Catania-Konstantinopel-Athen  
(Phaleron Bucht) — Haifa (Jerusalem) — Jaffa  
Port Said (Cairo) — Korfu — Cattaro Bucht-Venedig

Fahrtspreise von Mr. 680,- an aufwärts

### II. ORIENTFAHRT 1929

vom 5. April bis 2. Mai

Venedig — Ragusa — Cattaro Bucht — Korfu  
Athen (Phaleron Bucht)-Konstantinopel-Port Said  
(Cairo) — Jaffa (Jerusalem) — Haifa — Neapel — Genoa

Fahrtspreise von Mr. 680,- an aufwärts

### MITTELMEERFAHRT 1929

vom 3. Mai bis 23. Mai

Genoa — Villefranche — Barcelona — Palma de  
Mallorca — Algier — Malaga — Cadiz — Madeira  
Lissabon — Bremerhaven

Fahrtspreise von Mr. 540,- an aufwärts

Kostenl. Auskunfts u. Prospekte durch unsere sämtl. Vertretungen

Riesa: Wilhelm Prezel Nachl., Hauptstraße 54

## Gasthof Mergendorf

Gasthof Lichtensee

Sonntag und Montag zur Kirmesfeier feine Ballmusik.

Beginn 6 Uhr. Feindlich haben ein G. Wittig.

Feindlich haben ein G. Wittig.

Auch Du mußt zum Totenkopf Deine Gräber mit Blumen schmücken. Daß bestellen Sie sofort unverzüglich Blumen bei Blumenfabrik H. Götsche, Schelfkirch. Es kosten solche 1 Dfl. 10, 20, 50, 100 Bdg. 1 Karton Fleckerblumen. Säpfer, Veeren, Strohblumen nur 3.— 5.— Dfl. Verkauf v. Nachn.

Gasthof Reuß. Gasthof Streunen.

Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Novemb.

Gasthof Riedel.

In beiden Tagen feiner Ball.

Es haben freundlich ein G. Götsche u. Sohn.

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 11. November

feiner öffentlicher Ball.

Es laden freundlich ein H. Götsche.

Gasthof Grödel.

Sonntag, zum Kirmesfest, von 6 Uhr an

öffentl. Ballmusik.

Blätte Blatt.

Für gute Speisen und Getränke ist Sich selbst erlaubt.

Freundlich haben ein H. Götsche u. Sohn.

Gasthof Grödel.

Sonntag, zum Kirmesfest, von 6 Uhr an

öffentl. Ballmusik.

Blätte Blatt.

Für gute Speisen und Getränke ist Sich selbst erlaubt.

Freundlich haben ein H. Götsche u. Sohn.

Gasthof Grödel.

Sonntag, zum Kirmesfest, von 6 Uhr an

öffentl. Ballmusik.

Blätte Blatt.

Für gute Speisen und Getränke ist Sich selbst erlaubt.

Freundlich haben ein H. Götsche u. Sohn.

Gasthof Grödel.

Sonntag, zum Kirmesfest, von 6 Uhr an

öffentl. Ballmusik.

Blätte Blatt.

Für gute Speisen und Getränke ist Sich selbst erlaubt.

Freundlich haben ein H. Götsche u. Sohn.

Gasthof Grödel.

Sonntag, zum Kirmesfest, von 6 Uhr an

öffentl. Ballmusik.

Blätte Blatt.

Für gute Speisen und Getränke ist Sich selbst erlaubt.

Freundlich haben ein H. Götsche u. Sohn.

Gasthof Grödel.

Sonntag, zum Kirmesfest, von 6 Uhr an

öffentl. Ballmusik.

Blätte Blatt.

Für gute Speisen und Getränke ist Sich selbst erlaubt.

Freundlich haben

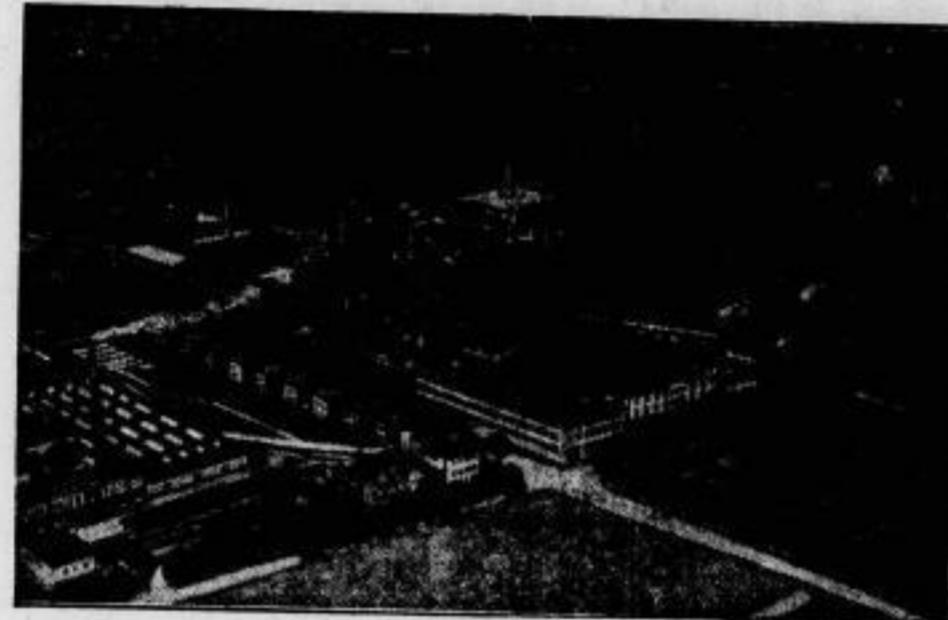




### Das Bergbauamtwerk des Meine.

Die glänzende Bananenförmige verfügt auf ihrem Durchgangswege die blühenden Anpflanzungen von Zitronen- und Orangenbäumen, die dieser besonders fruchtbaren Gegend ihren Reichtum geben.

**Bild 5:** Ein Überblick über die Böge im Gruftungsgebiet. Roscelli, eine Ortschaft von 10 000 Einwohnern, und Mungia sind von den Bananenförmigen bereits vollkommen verschlungen. Giumentreddo, Caruba und Giarrà sind bedroht. Der Eisenbahnverkehr Messina-Catania ist unterbrochen. Die Böge werden noch bis Giumentreddo bzw. bis Giarrà-Nipotis geführt. Statt dessen ist ein Dampferverkehr Messina-Catania eingerichtet worden.



Fiat kauft R. G. II.

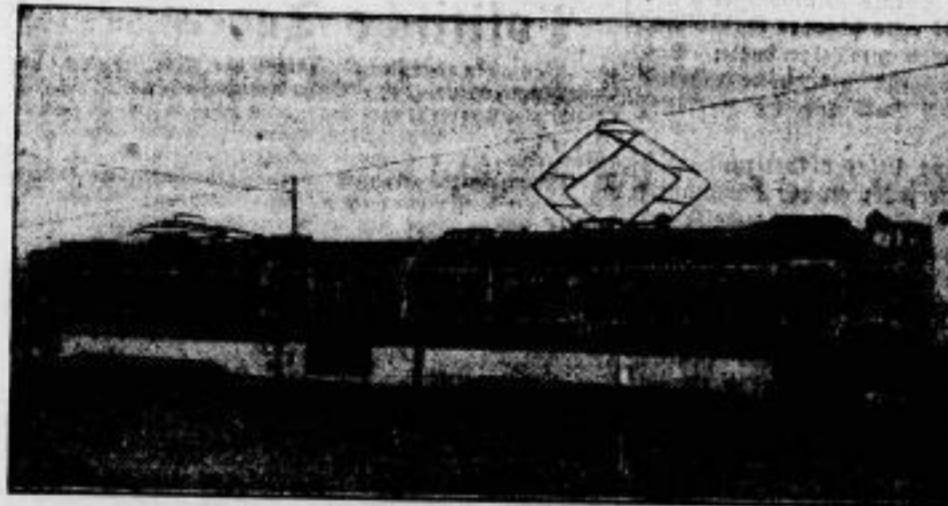
Die finanziellen Schwierigkeiten bei den Neckarsulmer Fahrzeugwerken sind durch eine starke Zusammenlegung des Aktienkapitals, erhebliche Streichung von Bankschulden und eine ausschlaggebende Beteiligung der italienischen Automobilfabrik Fiat behoben worden. Das Hauptwerk in Neckarsulm (im Bild) wird künftig in erster Linie Motorräder herstellen. — Damit bringt italienisches Kapital erfolgreich in die deutsche Automobilindustrie ein.



Ein Bild auf die Heimatwand.

„Eine härlle Waffe“.

Ein Bild von dem abenteuerlichen Schidial eines jungen Erfinders, der trotz aller Hindernisse sein Ziel erreicht: Realisierung seiner Erfindung, einer ohne Beleitungsdrähte brennenden Glühlampe. Damit das Herz nicht zu kurz kommt, kann er dank dieses materiellen Erfolges seine Liebe heimführen. (Photo Ufa.)



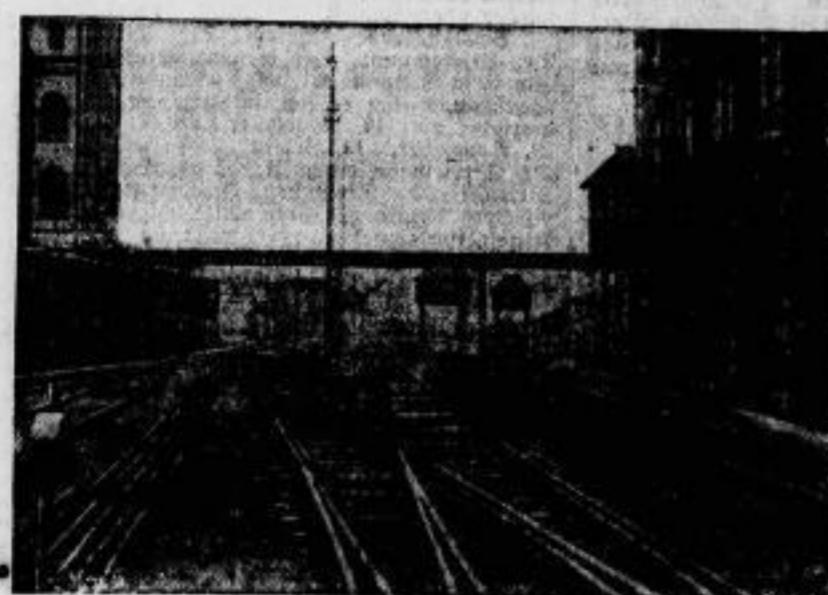
D-Bus auf der Straße.

Die Dresdener Städtische Straßenbahn hat Wagenfüsse eingeführt, deren Triebe — wie bei einem D-Bus — durch einen Verbindungsangang mit dem Anhänger verbunden sind. Auf diese sehr einfache Weise wird eine gleichmäßige Verteilung der Fahrgäste auf beide Wagen auch noch während der Fahrt ermöglicht.



Der reichsstädtische Bahnhof in Graz.

Über diejenige Zeitreitung an die Tropfsteinlampe verhandelt man.



Ausschnitt aus den Krupp-Werken in Essen, die — wie auch die anderen Eisen- und Stahlwerke im Ruhrrevier — völlig verödet daliegen.



Das Antlitz der Landschaft.

Ein Bild aus Mittagapan.

Der Goldene Pavillon im Kintakiji-Park bei Rioio.

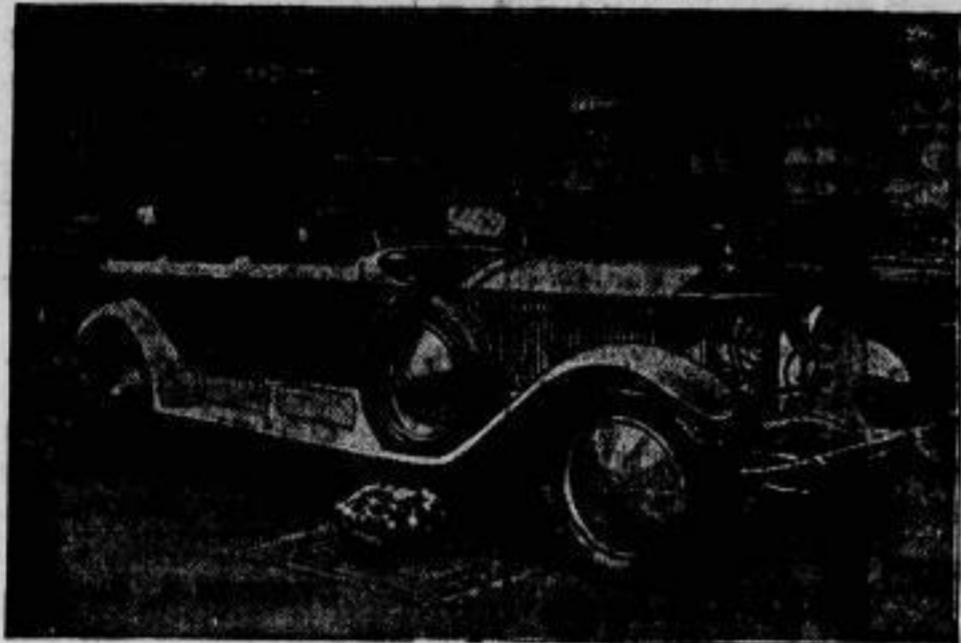
Gründung der Internationalen Automobilausstellung in Berlin am 8. November 1928.



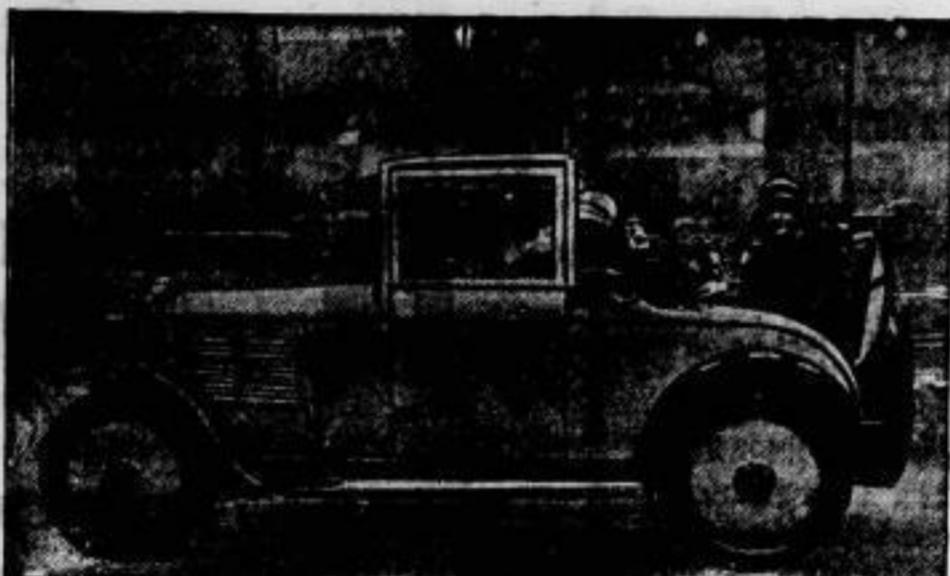
**Automobil mit Tubusfassette, die sich durch besondere Leichtigkeit und Stabilität auszeichnet.**



**Drei-Wagen - Chassis mit freipendelnden Hinterrädern für Fahrten in unwegsamem Gelände.**



**Der luxuriöse —  
Eine 20/100 PS - Stoll-Royce-Simouline. Preis 70 000 M.**



**und einer der billigen Wagen der Ausstellung.  
Ein 8/16 PS - Hanomag-Cabriolet. Preis 2800 M.**



**Reichstagabgeordneter Wicker,  
Mitglied der Zentrumspartei, ist schwer erkrankt.**



**Oberbürgermeister Böh hält die Eröffnungsrede.**



**Professor von Gottl-Oetillienfeld  
von der Universität Berlin, der bekannte Vertreter der theoretischen Nationalökonomie, vollendet am 13. November das 60. Lebensjahr.**



**Ein vorbildliches Sanatoriumsheim  
für Kinder- und Gelenkbeschleuniger wurde vom Landkreis Reddinghausen in der Saar, am Rande des Nahraublands, errichtet. Die einzigartige Bauweise des kleinen Hauses mit seinen besonders herausgearbeiteten Liegestühlen hat im In- und Auslande höchstes Interesse erregt.**



**Dynamit und Eifersucht.  
Der frühere Steinbruchbesitzer Johann Meislich in Worms sprengte sein Haus und sein Gewichtsloft in die Luft, um sich für die vermeintliche Untreue seiner Frau zu rächen. Er selber bezahlte seine Vergewaltigungstat mit dem Leben, während seine Frau schwer verletzt wurde. — Im Bild: das gesprengte Wohnhaus.**

CAPITOL

die  
Perle  
Riesas

## Das Dorf der Sünde

Ein Sittenbild eindrucksvollem Geschehen, von überwältigender Schönheit, märchenhaft in seiner Wirkung, wie uns Bilder noch nicht gesehen wurden. Wunderbar lebendig ist die Darstellung dieser Tragödie, unvergleichliche Wirklichkeit steht aus in den Szenen des erschütternden Geschehens...

8 Akte

8 Akte

### Der Tanz-Student

Der neueste Lustspiel-Schlager der Ufa mit Willi Fritsch, Hugo Vernon, Carl Braun, Erich Alberti.

Vorführungen 1/5, 7 und 9,15 Uhr

U.T. Goethestr. 102

Sonntag bis Mittwoch  
Eine faszinierende Schöpfung  
russischer Filmkunst

### Der gelbe Paß (Das Kontrollmädchen)

Das begeisterte Filmwerk gestaltet den in allen Seiten brennenden und heute besonders gewaltigen Kampf der Behörden gegen die Gefahren und Dämonen der

#### Prostitution

Unter Mitwirkung und Aufzeichnung der Moskauer Sittenpolizei.

Hierzu:

#### Der Teufel im Götter

Ein Wildwest-Film in 6 Akten.

#### Große Kinder-Vorstellung.

5, 7 und 9 Uhr für Gewachsene.

Zentraltheater Gröba



Sonntag bis Mittwoch  
Ein Film von Intrigen und Raubern und Douglas Fairbanks als Retter in Not.  
Ein Löschlein auf seinem Gesicht, die Freude in seinen Augen und die Liebe in seinem Herzen, das ist

### Douglas Fairbanks Der Musketier

Große Kinder-Vorstellung  
5, 7 u. 9 Uhr f. Gewachsene.

Schon 12 Uhr und das Essen noch nicht fertig



werden auch Sie sicher schon einmal ausgerufen haben und dann gab es Ärger und Verdrießlichkeit trotz aller Eile und Haste. Und warum? Nur, weil eine Küchenuhr fehlt. Kauft Sie daher eine gute Küchenuhr aus meinem reichhaltigen Lager.

**Uhrenhaus Költzsch** Hauptstr. 101  
Ecke Rosenplatz

**billige böhmische Bettfedern!**  
Nur reine gefüllte Federn. Ein Kilo graue gefüllte 10,-, halbweiche 12,-, weiße 13,-, hellweiche 14,- u. 15,-, dämmende 16,- u. 17,-, weiche ungefüllt. Stulpfedern 17,- 18,- 19,- 20,- 21,- 22,- 23,- 24,- 25,- 26,- 27,- 28,- 29,- 30,- 31,- 32,- 33,- 34,- 35,- 36,- 37,- 38,- 39,- 40,- 41,- 42,- 43,- 44,- 45,- 46,- 47,- 48,- 49,- 50,- 51,- 52,- 53,- 54,- 55,- 56,- 57,- 58,- 59,- 60,- 61,- 62,- 63,- 64,- 65,- 66,- 67,- 68,- 69,- 70,- 71,- 72,- 73,- 74,- 75,- 76,- 77,- 78,- 79,- 80,- 81,- 82,- 83,- 84,- 85,- 86,- 87,- 88,- 89,- 90,- 91,- 92,- 93,- 94,- 95,- 96,- 97,- 98,- 99,- 100,- 101,- 102,- 103,- 104,- 105,- 106,- 107,- 108,- 109,- 110,- 111,- 112,- 113,- 114,- 115,- 116,- 117,- 118,- 119,- 120,- 121,- 122,- 123,- 124,- 125,- 126,- 127,- 128,- 129,- 130,- 131,- 132,- 133,- 134,- 135,- 136,- 137,- 138,- 139,- 140,- 141,- 142,- 143,- 144,- 145,- 146,- 147,- 148,- 149,- 150,- 151,- 152,- 153,- 154,- 155,- 156,- 157,- 158,- 159,- 160,- 161,- 162,- 163,- 164,- 165,- 166,- 167,- 168,- 169,- 170,- 171,- 172,- 173,- 174,- 175,- 176,- 177,- 178,- 179,- 180,- 181,- 182,- 183,- 184,- 185,- 186,- 187,- 188,- 189,- 190,- 191,- 192,- 193,- 194,- 195,- 196,- 197,- 198,- 199,- 200,- 201,- 202,- 203,- 204,- 205,- 206,- 207,- 208,- 209,- 210,- 211,- 212,- 213,- 214,- 215,- 216,- 217,- 218,- 219,- 220,- 221,- 222,- 223,- 224,- 225,- 226,- 227,- 228,- 229,- 230,- 231,- 232,- 233,- 234,- 235,- 236,- 237,- 238,- 239,- 240,- 241,- 242,- 243,- 244,- 245,- 246,- 247,- 248,- 249,- 250,- 251,- 252,- 253,- 254,- 255,- 256,- 257,- 258,- 259,- 260,- 261,- 262,- 263,- 264,- 265,- 266,- 267,- 268,- 269,- 270,- 271,- 272,- 273,- 274,- 275,- 276,- 277,- 278,- 279,- 280,- 281,- 282,- 283,- 284,- 285,- 286,- 287,- 288,- 289,- 290,- 291,- 292,- 293,- 294,- 295,- 296,- 297,- 298,- 299,- 300,- 301,- 302,- 303,- 304,- 305,- 306,- 307,- 308,- 309,- 310,- 311,- 312,- 313,- 314,- 315,- 316,- 317,- 318,- 319,- 320,- 321,- 322,- 323,- 324,- 325,- 326,- 327,- 328,- 329,- 330,- 331,- 332,- 333,- 334,- 335,- 336,- 337,- 338,- 339,- 340,- 341,- 342,- 343,- 344,- 345,- 346,- 347,- 348,- 349,- 350,- 351,- 352,- 353,- 354,- 355,- 356,- 357,- 358,- 359,- 360,- 361,- 362,- 363,- 364,- 365,- 366,- 367,- 368,- 369,- 370,- 371,- 372,- 373,- 374,- 375,- 376,- 377,- 378,- 379,- 380,- 381,- 382,- 383,- 384,- 385,- 386,- 387,- 388,- 389,- 390,- 391,- 392,- 393,- 394,- 395,- 396,- 397,- 398,- 399,- 400,- 401,- 402,- 403,- 404,- 405,- 406,- 407,- 408,- 409,- 410,- 411,- 412,- 413,- 414,- 415,- 416,- 417,- 418,- 419,- 420,- 421,- 422,- 423,- 424,- 425,- 426,- 427,- 428,- 429,- 430,- 431,- 432,- 433,- 434,- 435,- 436,- 437,- 438,- 439,- 440,- 441,- 442,- 443,- 444,- 445,- 446,- 447,- 448,- 449,- 450,- 451,- 452,- 453,- 454,- 455,- 456,- 457,- 458,- 459,- 460,- 461,- 462,- 463,- 464,- 465,- 466,- 467,- 468,- 469,- 470,- 471,- 472,- 473,- 474,- 475,- 476,- 477,- 478,- 479,- 480,- 481,- 482,- 483,- 484,- 485,- 486,- 487,- 488,- 489,- 490,- 491,- 492,- 493,- 494,- 495,- 496,- 497,- 498,- 499,- 500,- 501,- 502,- 503,- 504,- 505,- 506,- 507,- 508,- 509,- 510,- 511,- 512,- 513,- 514,- 515,- 516,- 517,- 518,- 519,- 520,- 521,- 522,- 523,- 524,- 525,- 526,- 527,- 528,- 529,- 530,- 531,- 532,- 533,- 534,- 535,- 536,- 537,- 538,- 539,- 540,- 541,- 542,- 543,- 544,- 545,- 546,- 547,- 548,- 549,- 550,- 551,- 552,- 553,- 554,- 555,- 556,- 557,- 558,- 559,- 560,- 561,- 562,- 563,- 564,- 565,- 566,- 567,- 568,- 569,- 570,- 571,- 572,- 573,- 574,- 575,- 576,- 577,- 578,- 579,- 580,- 581,- 582,- 583,- 584,- 585,- 586,- 587,- 588,- 589,- 590,- 591,- 592,- 593,- 594,- 595,- 596,- 597,- 598,- 599,- 600,- 601,- 602,- 603,- 604,- 605,- 606,- 607,- 608,- 609,- 610,- 611,- 612,- 613,- 614,- 615,- 616,- 617,- 618,- 619,- 620,- 621,- 622,- 623,- 624,- 625,- 626,- 627,- 628,- 629,- 630,- 631,- 632,- 633,- 634,- 635,- 636,- 637,- 638,- 639,- 640,- 641,- 642,- 643,- 644,- 645,- 646,- 647,- 648,- 649,- 650,- 651,- 652,- 653,- 654,- 655,- 656,- 657,- 658,- 659,- 660,- 661,- 662,- 663,- 664,- 665,- 666,- 667,- 668,- 669,- 670,- 671,- 672,- 673,- 674,- 675,- 676,- 677,- 678,- 679,- 680,- 681,- 682,- 683,- 684,- 685,- 686,- 687,- 688,- 689,- 690,- 691,- 692,- 693,- 694,- 695,- 696,- 697,- 698,- 699,- 700,- 701,- 702,- 703,- 704,- 705,- 706,- 707,- 708,- 709,- 710,- 711,- 712,- 713,- 714,- 715,- 716,- 717,- 718,- 719,- 720,- 721,- 722,- 723,- 724,- 725,- 726,- 727,- 728,- 729,- 730,- 731,- 732,- 733,- 734,- 735,- 736,- 737,- 738,- 739,- 740,- 741,- 742,- 743,- 744,- 745,- 746,- 747,- 748,- 749,- 750,- 751,- 752,- 753,- 754,- 755,- 756,- 757,- 758,- 759,- 760,- 761,- 762,- 763,- 764,- 765,- 766,- 767,- 768,- 769,- 770,- 771,- 772,- 773,- 774,- 775,- 776,- 777,- 778,- 779,- 7710,- 7711,- 7712,- 7713,- 7714,- 7715,- 7716,- 7717,- 7718,- 7719,- 7720,- 7721,- 7722,- 7723,- 7724,- 7725,- 7726,- 7727,- 7728,- 7729,- 7730,- 7731,- 7732,- 7733,- 7734,- 7735,- 7736,- 7737,- 7738,- 7739,- 7740,- 7741,- 7742,- 7743,- 7744,- 7745,- 7746,- 7747,- 7748,- 7749,- 7750,- 7751,- 7752,- 7753,- 7754,- 7755,- 7756,- 7757,- 7758,- 7759,- 7760,- 7761,- 7762,- 7763,- 7764,- 7765,- 7766,- 7767,- 7768,- 7769,- 7770,- 7771,- 7772,- 7773,- 7774,- 7775,- 7776,- 7777,- 7778,- 7779,- 77710,- 77711,- 77712,- 77713,- 77714,- 77715,- 77716,- 77717,- 77718,- 77719,- 77720,- 77721,- 77722,- 77723,- 77724,- 77725,- 77726,- 77727,- 77728,- 77729,- 77730,- 77731,- 77732,- 77733,- 77734,- 77735,- 77736,- 77737,- 77738,- 77739,- 77740,- 77741,- 77742,- 77743,- 77744,- 77745,- 77746,- 77747,- 77748,- 77749,- 77750,- 77751,- 77752,- 77753,- 77754,- 77755,- 77756,- 77757,- 77758,- 77759,- 77760,- 77761,- 77762,- 77763,- 77764,- 77765,- 77766,- 77767,- 77768,- 77769,- 77770,- 77771,- 77772,- 77773,- 77774,- 77775,- 77776,- 77777,- 77778,- 77779,- 77780,- 77781,- 77782,- 77783,- 77784,- 77785,- 77786,- 77787,- 77788,- 77789,- 77790,- 77791,- 77792,- 77793,- 77794,- 77795,- 77796,- 77797,- 77798,- 77799,- 777100,- 777101,- 777102,- 777103,- 777104,- 777105,- 777106,- 777107,- 777108,- 777109,- 777110,- 777111,- 777112,- 777113,- 777114,- 777115,- 777116,- 777117,- 777118,- 777119,- 777120,- 777121,- 777122,- 777123,- 777124,- 777125,- 777126,- 777127,- 777128,- 777129,- 777130,- 777131,- 777132,- 777133,- 777134,- 777135,- 777136,- 777137,- 777138,- 777139,- 777140,- 777141,- 777142,- 777143,- 777144,- 777145,- 777146,- 777147,- 777148,- 777149,- 777150,- 777151,- 777152,- 777153,- 777154,- 777155,- 777156,- 777157,- 777158,- 777159,- 777160,- 777161,- 777162,- 777163,- 777164,- 777165,- 777166,- 777167,- 777168,- 777169,- 777170,- 777171,- 777172,- 777173,- 777174,- 777175,- 777176,- 777177,- 777178,- 777179,- 777180,- 777181,- 777182,- 777183,- 777184,- 777185,- 777186,- 777187,- 777188,- 777189,- 777190,- 777191,- 777192,- 777193,- 777194,- 777195,- 777196,- 777197,- 777198,- 777199,- 777200,- 777201,- 777202,- 777203,- 777204,- 777205,- 777206,- 777207,- 777208,- 777209,- 777210,- 777211,- 777212,- 777213,- 777214,- 777215,- 777216,- 777217,- 777218,- 777219,- 777220,- 777221,- 777222,- 777223,- 777224,- 777225,- 777226,- 777227,- 777228,- 777229,- 777230,- 777231,- 777232,- 777233,- 777234,- 777235,- 777236,- 777237,- 777238,- 777239,- 777240,- 777241,- 777242,- 777243,- 777244,- 777245,- 777246,- 777247,- 777248,- 777249,- 777250,- 777251,- 777252,- 777253,- 777254,- 777255,- 777256,- 777257,- 777258,- 777259,- 777260,- 777261,- 777262,- 777263,- 777264,- 777265,- 777266,- 777

## Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses

Mittwoch, den 7. November 1928, um 18 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft.

Anwesend waren sämtliche Herren des Bezirksausschusses.

Unter Mitteilungen brachte der Herr Amtshauptmann die Befreiungsweile für die Gemeinde-Amtsräte an der Sitzungsmenge und überreichte diese zur Kenntnis. In dieser Anlegung habe sich der Sächsische Gemeindetag an das Finanzministerium gewendet. Es sei dringendst gewünscht, die Befreiung in vier Abschnitte vorzunehmen und immer zuerst die Bezirksschule zu behandeln. Dies habe den Unwillen der schon benachteiligten Bezirksgemeinden hervorgerufen, die die Befreiung in umgekehrter Reihenfolge wünschten. Erst rechtswise habe sich das Finanzministerium auf die Seite der Landgemeinden gestellt. Ferner mög der Bezirksausschuss davon Kenntnis, dass der Verwaltungsdirektor Günther in Niedersachsen das Ausland für die Bezirkspflegesachen geworden ist. Weiter teilte Herr Amtshauptmann noch mit, dass die in Aussicht genommene Sammlungshalle in Niedersachsen nicht zustande komme. Der als Beihilfe ausgeworfene Betrag von 500 RM. verbleibe demnach bei der Bezirkskasse. Zur Befreiung der Preise anlässlich des Gen. Schießens am 8. 10. 1928 teilte Herr Beauftragter Gläser mit, dass wiederum 25 RM. verordnet worden seien. Der ersten Preis (10 RM.) habe Gendarmerie-Hauptwachtmeister Höhne in Großenhain erhalten, den zweiten Preis (7 RM.) Gendarmerie-Hauptwachtmeister Michael in Großenhain, den dritten Preis (5 RM.) Gendarmerie-Hauptwachtmeister Peter Röder und den vierten Preis (8 RM.) Gendarmerie-Hauptwachtmeister Krause in Ober-Mittledorfsbach. Zustimmend nahm der Bezirksausschuss von der Mitteilung des Herrn Regierungsrates Hartel Kenntnis, dass in der Zwangsversicherungssache Gladbeck-Niedersachsen das Recht aus dem Weisgedeck an den Baumeister Grau in Niedersachsen abgetreten worden sei. Schließlich teilte der Herr Amtshauptmann noch mit, dass die Vereinigung der Gemeinde Neppis mit der Gemeinde Gladbeck ab 1. Oktober 1928 vom Ministerium des Innern genehmigt worden sei. Dadurch sei Gladbeck in der Einwohnerzahl Niedersachsen ungleich gleich gekommen und zur bedeutendsten Gemeinde des Bezirks geworden.

Zustimmige Genehmigung fanden der 1. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Pahrens, ferner die Sitzung der Gemeinde Rosenthal betr. Abtrennung des Flurstücks 278 vom Grundstück Blatt 88, Sieberach betr. Abtrennung des Trennstücks 8a von Grundstück Blatt 9, Würschütz betr. Abtrennungen vom Grundstück Blatt 4, Ober-Mittledorfsbach betr. Abtrennung des Flurstücks 18a vom Grundstück Blatt 1 des Grundbuchs, Gänserndorf betr. Abtrennungen von den Grundstücken Blatt 18 u. 50, Berbersdorf betr. Abtrennungen vom Grundstück Blatt 44, Bischlitz betr. 1. Aufnahme eines Darlehns von 2000 RM. bei der Niedler Bank und 2. Verkauf von Gemeindeland. Auch gab der Bezirksausschuss ein-

stimmig seine Zustimmung zur Wiederwahl des Bürgermeisters Hartwig in Niedersachsen, ferner zur Wahl eines Amtsräters für das vormalige Grundmannsche Grundstück, Großenhain, Oberroßbachstraße 20, zum Kreis von je 16 Reichsmark, zum Vorsitz des Fra. Rath, Richter, Seilsatz, um Genehmigung zur gewerbsähnlichen Verförderung von Personen mittels Kraftwagen, und genehmigte schließlich die Spezialauskunft der Gewerbeverbandshälfte an Niedersachsen 6. Gr. mit der Bemerkung, sie befürwortend weiterzuzeichnen.

Über die Übernahme der Hessischen Arbeitsbauschule des Bezirks auf die Reichsbauschule für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und den Eintritt der Reichsbauschule für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in den zwischen dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain und dem Stadtrat Niedersachsen abgeschlossenen Weisegedec, betreffend die vom Arbeitsamt Dresden - Nebenstelle Niedersachsen - benannten Räume berichtete Herr Regierungsrat Graf v. Wedel. Bis auf einige Personalfragen habe sich alles ohne Schwierigkeiten vollzogen. Der Bezirksausschuss nahm hieron zustimmend Kenntnis und billigte den vom Bezirksverband eingenommenen Standpunkt.

Schönblättrige Ablehnung der Konsequenz wegen erfuhr die Besuch der Gemeinde Ober-Mittledorfsbach betr. Büroschulübernahme der Gemeinde für ein von Art. 64a HGB bei der Landes-Versicherungskontrolle aufzunehmendes Doppelheft-Darlehen von 2500 RM. der Gemeinde Krausnitz betr. Übernahme der selbstbildenden Alzschule für von den Siedlern Kurt Drechsler und Paul Schmidt bei der Landes-Versicherungskontrolle aufzunehmende erststellige Doppelheft-Darlehen von je 2500 RM., ferner das Schreiben des Landesversicherungskreises Breslau u. Umg. um Bewilligung einer Beihilfe zur Durchführung einer Kaninchenausstellung am 1. und 2. Dezember 1928.

Über die Befreiungsweile der Ausbildung von Gemeindeläden durch Bürgermeister Hartel an den Gemeindewerbetreibern vorsteher wurde in Rücksicht eine rege Aussprache, an der sich außer dem Herrn Amtshauptmann die Herren Erster Bürgermeister Höpfl, Stadtrat Heinze, Dr. Trott und Gemeindewerbetreibersche Männer beteiligten, geöffnet. Herr Amtshauptmann Hellrich als Beiratschaffner erklärte, dass es sich hier um eine rein theoretische Frage handle, im ganzen Bezirk sei ein derartiger Fall noch nicht vorgekommen. Nach Gelehrte und Recht liege es so, auch die Gemeindeläden habe so entschieden, dass der einzelne nicht das Recht zur Attestierung habe. Zur Meisterschaft der Tagesordnung könne sich aber der Gemeindewerbetreibersche vorsteher die Aktion, die er dazu benötigt, vorlegen lassen. Er habe einen vorläufigen Entschluss nach Gladbeck gegeben, endgültige Entscheidung könne nur durch die Beauftragte getroffen werden, bis dahin könne nur ein Unternehmensauskuss eingesetzt werden. Herr Erster Bürgermeister Höpfl teilte die Auffassung des Vorredners nicht in allen Punkten. In der Praxis habe er es immer so gehalten, dass er die Attestierungnahme nicht verweigert habe, weil sonst der Anschein erweckt werden könnte, es gehe

einen Besonderen darin. Einiges anderes sei es, wenn Konflikte beständen, wie es in Rücksicht der Fall zu sein scheine. Aus diesem Grunde müsse man es menschlich verstehen, wenn der Bürgermeister es alle Rechte zur Nutze mache. In manchen, speziell in Großstädten, würden in solchen Fällen ausführliche schriftliche Erträge angefertigt, die Form der Auskunftsverteilung sei fiktiv. Herr Aba. Mende verteidigte den Standpunkt, dass zur Orientierung ein Abordneter die Akten benötige. Herr Stadtrat Heinze war der Auffassung, dass der Herr Amtshauptmann hier eine distanzierte Verfassung hätte treffen sollen. Herr Amtshauptmann Hellrich entgegnete, dass dies nicht angängig gewesen wäre. Herr Dr. Trott schlug vor, der Beschwerde hinzuzubringen und zu entscheiden, dass Bürgermeister Höpfl neuwillig ist, die Akten auszuhändigen. Zustimmig beschloss der Bezirksausschuss demgegenüber.

Über Bandenabsangangelegenheiten in Gladbeck referierte Herr Regierungsrat Hartel. Aus ehemaligem Sauerland seien dort Einfamilienhäuser entstanden. Obwohl die Erbauer dem Siedlerverband nicht angehören, nennen sie sich Siebler. Die Gemeinde habe die Finanzierung übernommen. Die Sparfeste habe fast durchschnittlich 2000 RM. dazu beigebracht, während der Rest aus eigenen Mitteln der Erbauer gegeben worden sei. Jetzt führe die Gemeinde Beihilfe darüber, dass die Siebler in ihrem Einfamilienhaus noch Untermieter aufgenommen haben, die zum Teil aus anderen Gemeinden noch zugewandert seien, was unzulässig sei. Aufgrund eines Lokalvertrags seitens der Amtshauptmannschaft wolle die Gemeinde nun die Räumung der unberechtigt belegten Wohnungen verlangen, oder die Rückabnahme der Bezirkshausbewohner beantragen und bitte hieran um Genehmigung des Bezirksausschusses. Herr Amtshauptmann Hellrich batte dem Vorstand zu zu stimmen. Das öffentliche Geld sei gegeben worden, um die Wohnungsnöt in Gladbeck zu beseitigen. Im übrigen habe es mit den Einfamilienhäusern keine Schäden gegeben. Durch den Anbau großer Ställe und Scheunengebäude würden die Verkehrsflächen wesentlich verändert, und dann würden zur Aufbringung der Zinsen Untermieter herangezogen werden. Auch sei in Gladbeck ein Stallgebäude direkt an die Straße gelegen, das die Räumung verhindere. Er habe auf dem Standpunkt, dass für einen kleinen Mann ein Einfamilienhaus sich nicht verleihe. Herr Aba. Mende habe Bedenken wegen der Aufzähllung der Untermieter. Herr Erster Bürgermeister Höpfl begrüßte es, dass auf sogenannte Einfamilienhaus-Romantik einmal etwas Platz gesucht werde. Diese Ausführungen träfen aber auch für die Zweifamilienhäuser zu. Der Sorge über das gewonnene Dokument könnten die Besitzer nicht mehr aus den Augen sehen. Zur Aufbringung der Zinsen würde auch vielleicht ein unberechtigter Gewerbebetrieb erlaubt. Herr Stadtrat Heinze glaubt, dass die Räumung der Sieblerhauser zu einer Katastrophe in Gladbeck führen könne, er erstrebt eine Vermittlung, damit nicht das Neukirche eintrete. Herr Amtshauptmann Hellrich verzichtete auf die Schuldenkunde, in der ausführlich steht, dass ohne Genehmigung des Bezirksverbandes Untermieter nicht

## Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Ringe Auswahl

A. Herkner  
Inh. Johannes Kühnert, Hauptstr. 58

### Dresdner Blaudereien.

Rundkunst, Rahmen- und Blumen-Ausstellung. — Franz Schubert im Rathaus. — Die Böpfer. — Ein erzgebirgischer Abend. — Leben im Circus.

Nachdruck verboten.

Nach Schluss einer Jahreschau bleibt unser städtischer Ausstellungspalast keineswegs über den Winter hin verwaist, sondern er bietet kleinen, aber nicht minder lebenswerten Ausstellungen gutes Unterkommen. Gerade diese Schauen, die nicht allzuviel Raum beanspruchen, werden viel eingehender besichtigt als die großen Unternehmen, die sich auf viele Hallen erstrecken. So konnte man jetzt in einem Hause gleich drei Ausstellungen nebeneinander besuchen.

Rummer 1 war die Dresdner Kunstsammlung, die man im großen Saale und einigen Nebenräumen untergebracht hatte. Auf die Frage „Haben Sie Rundkunst?“ werden heute viele Läden mit Ja antworten. Seit es nur ein kleiner selbst zusammengebautes Apparat oder ein kompliziertes Empfangsgerät mit Lautsprecher, die Hauptfunk ist, dass die Sache funktioniert und wenn an langen runden Tischen und Winterabenden draußen der Sturm heult, sieht man behaglich dahinter warmen Osen und lässt sich von irgendeiner Sesselstelle weg vorreden oder vorflingen. Nicht alles ist gut, was da geboten wird, aber wer soll es auch jedem recht machen. Am allerwenigsten vermag das der Rundkunst-Dramaturg und es ist gut für ihn, dass er nicht angelingt werden kann. Die Dresdner Ausstellung zeigte, dass die Rundkunst-Industrie von einer solchen kann schon gesprochen werden sich weiterhin aufwärts entwickelt hat. Die Ortsgruppe Dresden vom Reichsverband Deutscher Funkhunfbänder, der Dresdner Funkverein und die Ortsgruppe Dresden des Arbeiter-Radio-Vereins überzeugten sich geradezu, das Praktische und Beste zu zeigen. Aber nicht nur das Auge, sondern auch das Ohr kam auf seine Kosten, denn gleichzeitig bewiesen viele Lautsprecher, dass sie gut bei Stimme waren. Nicht ganz verständlich blieb, was auf einer Ausstellung allerhand andere praktische Dinge, wie Brillenpuhe, Gemüseschneider und Plätzchetter, die auch als Schätzpuppen zu verwenden waren, zu suchen hatten.

Rummer 2: Rahmen-Ausstellung. Sie botte wohl den größten Erfolg zu verzeichnen, denn sie ist an fünf Tagen von vielen Tausenden besucht worden. Außer dem Hund ist das Rahmenunter am meisten anzurechnen vierbeiniger Haushaltshelfe. Ihm ist schon desshalb der Vorzug zu geben, weil er in unserer so heuerreichen Zeit keine Gewebe kostet und weil die Käse lauter wie der Hund ist. Die Behauptung, die Käse wäre „falsch“ und anstreng, ist durchaus abwegig und ein Irrtum darüber vermag nur zu fallen, wer längere Zeit einen Käse über eine Woche in seinem Haushalt besitzen hat. Wie beim Hund — so gibt's auch beim Rahmenunter — Proleten und vornehme Tiere; es sei nur an die wunderbaren weißen Angorakäsen oder andere Käsetiere erinnert. Die Ausstellung beherbergte nicht weniger als 250 Rahmen, meist ganz prächtvolle Exemplare. Das erstaunte an dieser Show war die räubernde Liebe zum Tier, die in der Ausstattung der Räume und in den an ihnen befestigten Käsetieren zum Ausbruch kam. Hierin lag auch ein erzieherisches Moment der Ausstellung, die auch der Schuljugend zugängig gemacht worden war. Gerade die Käse ist ja vielfach Verfolgungen und Endeserien durch unvernünftige Leute ausgeführt. Auch

allerhand Kuriosen war zu sehen. So vertrugen sich in einem König mehrere Käse, ein Hund, ein Hahn, ein paar Ziegen und ein Kaninchen ganz ausgezeichnet. In einem anderen König sah man Käse, Ratten und Kanarienvögel friedlich bei einander und in einem dritten Zwinger teilten sich der Königshof sogar ein Käse, ein Waldfaus und ein riesiger Käse. Viel bewundert wurde der einsam in einem weithin sichtbaren König untergebrachte Käse „Kasimir“, ein hämmer, grannmarmoriertes Werk. Seines hohen Wertes schien er sich bewusst, denn er war kein gewöhnlicher Käse, sondern ein „Filmkäse“. In dem ältesten Käsenfilm „Kasimir und Odigela“ mimte er mit großem Geschick die Hauptrolle. Dieser Film, der allerdings nichts aus dem Tierleben, die Käse aber auch als treuherzige Mutter zeigt, die für ihre Jungen ihr Leben magt, wurde im Ausstellungskino vorgeführt und hatte einen Rossenflock. „Kasimir“ setzt sich in den von hübschen Berlin begleiteten Aufnahmen als ein unternehmender, zuverwegener Streicher aufgelegter Galan, der allerdings kein gutes Ende nimmt. Dieser prächtige Käsenfilm würde für unsere Lichtspieltheater ein weit besseres Programm erlauben als das unfinstige ausländische Zeug, was man da oft vorgelegt bekommt.

Blumen im Herbst. Leider nur recht kurz ist die Zeit, in der die Natur vor ihrem Absterben noch einmal den letzten Farbenzauber der Kinder Blüten entfaltet. Die Bäume im bunten Blätterstrom geben den Rahmen dazu, bis einst über Nacht der ganze Herrlichkeit ein Ende macht. Da hatte nun die Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“, der man die große Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung verdankt, eine kleine, aber ganz entzückende Blumen- und Pflanzenschau veranstaltet. Die wunderbaren Exemplare von Crassulaceen, Orchideen, Drosiern, Sarcocapnos und Pelargonien waren hier in geschickter Gruppierung platziert und — auch hier eine Kuriosität — im November lag man die herbstliche Blätterblümchen.

Im Rückhof des Neuen Rathauses lud eine Franz Schubert-Ausstellung viele Interessenten herbei. Der arme Schubert! Vor hundert Jahren verkündete sein Liebster Tod und nur wird ein ganzes Jahr hindurch in seinem Namen „jubiliert“. Fröhlichkeit war der leidenschaftliche Ton-Schubert ins Grab gefunken und in seinem letzten Leben hatte er kaum ein paar Kreuzer an einem beiderleißen Abendlohn. Als er den „König“ verlor und ihm Goethe gewidmet hatte, würdigte ihn der große Dichter nicht einmal einer Antwort. Auch das vielgerühmte goldene Wiener Österreich gegenüber nicht übermäßig freundlich, sonst hätte man ihm seine Lebenshaltung doch erleichtert. Aber dieses Spiel fehlt nicht vereinzelt da, auch manches bedeutende literarische Talent verkümmerie, weil die Mittel an einer einfachen Existenz fehlten und die betreffenden müssen zwingen einzugehen in die gesetzte Ironie. Wie hat man aber das gute Schubert braucht nach seinem Tode fürs Künstler aufzuschlagen! Da sei nur an das Preimäderhaus erinnert, jenes an sich ganz nette Singspiel, dessen musikalischer Wert in einem Schöpfungen Schuberts besteht. Millionen hat es seinen Verkäufern eingebracht. Und unsere berühmten Sänger und Sängerinnen vom Konzertpodium; mit ganzem Schubert-Jollen, es sei nur an die „Winterreise“ erinnert, haben sie Läden und Auktionsäste verdient. Wie viele von diesen Gesangsschönen haben schon einmal einen Kranz der Dankbarkeit auf Schuberts Ehrengrab in Wien niedergelegt? Bleibt aus allem die Mahnung: Gott nicht nur die toten Meister, sondern lohnt auch die lebenden nicht Not leiden!

Mitten im Verkehrsnetz der inneren Stadt lag

man dieser Tage eine Gruppe junger Leute, Burschen und Mädel in seltamer Tracht. Es waren die auf einer Sachsfahrt begriffenen Böhmer, deutsche Stammesbrüder aus der hohen Tatra. Gleich den Siebenbürgen Burschen in Rumänien halten sie fest an ihrem Deutlichkeit, obgleich sie mitten zwischen Slowenien und Ungarn ihren Wohnsitz haben. Von ihrem Böhmer Männerhöher geführt, bereiteten sie gegenwärtig unter schönes Sachsenland und sind bereits in einer Reihe von Städten gastfreundlich aufgenommen worden. In einer besonderen, vom Verein für das Deutlichkeit im Ausland vorbereiteten Veranstaltung zeigten die Böhmer heimatliche Tänze, sangen heimatliche Lieder und boten auch vielfach eine untermalische Aufführung. Aus allem kam ein Stück unverlässliches Volkstum zur Geltung und die Böhmer gewannen sich im Sturm die Sympathien. Herr wird man sie im Kampfe um die Erhaltung ihrer deutscher Eigenart unterstützen.

Ein anderes Stück Volkstum, das uns noch näher liegt, vermittelte der Landesverein Sächsische Heimatforschung seiner großen Gemeinde mit einem Erzgebirgischen Abend. Noch war in alter Erinnerung der wilde Böhmer Abend, als der leider dann so plötzlich geforderte Laufender Schriftsteller Friedrich mit der Reichenauer „Thalia“ zu Gast war. Und auch die urwüchsigen Vogtländer stehen noch in gutem Andenken. Jetzt aber kamen die Erzgebirger, die Max Rothe-Spieler aus Buchholz u. Schlettta. Sie haben in dem Lehrling Max Rothe-Buchholz ihren Meister gefunden. Trefflich versteht er sich auf erzgebirg. Volkstum und hat schon eine ganze Reihe prächtiger Einakter voll lalligen Humors geschrieben. Unsern zünftigen Bühnen-Schriftsteller kann ich auch solche starke Beobachtungsgabe und das Vermögen, das Erzähle in so gefällige und wirkungsvolle Form zu bringen. Aber die Schwanfabrikanten der Gegenwart scheiben in Kompaniearbeit das unfinstige Seng zusammen und nur durch die Darstellung erprobter Berufskräfte wird es eingeräumt schmackhaft. Max Rothe aber lässt die Erzgebirger sich selber spielen. Die kleine, aus dilettantischen Gedanken erzielte Spielerlichkeit versteht sich nicht auf Bühnenrechts, was ihnen der Autor in den Mund legt, erleben sie und sind ganz und gar mit dem Herzen bei der Sache. In Dresden spielen sie die „Ruitat“ (das Rötelchen), ein erstaunliches Bild aus dem erzgebirgischen Familienleben. Hochstürme durchbrausen dabei den großen Vereinshausaal und man war beglückt über das Vorhandensein einer so tollen und wahrhaftigen bodenständigen Humors. Sorge man dafür das solches Volksgeist in unserer, auch so „modernen“ Zeit nicht untergeht.

Während der unermüdliche Kulturdirektor Tarrafani durchs Land zieht und seine Bemühungen, das alte gute Kultimentum wieder zur Geltung zu bringen, durch verdiente Erfolge belohnt sieht, herrsche in seinem Dresden Rundbau nach langer Pause wieder mal reges Leben. Die Aufführungskraft bildeten die jungs Dresdner Reichswehrkapellen, die im Verein mit Trommler- und Pfeiferzügen ein glänzendes Konzert gaben. Schon ihr Eingang in den bis unter das Dach gefüllten Zirkustraum erwiederte tosenden Jubel. Historische Märkte durchschreiteten den riesigen Raum, aber auch gewöhnliche Programmkonzerte kamen zu ihrem Recht. Dazwischen glänzte die Reichswehr mit sportlichen Vorführungen, Reiter-Quadrille, Fahrschule, turnerischen und gymnastischen Darbietungen. Der Sächsische Zapfenstreich schloss die in den Dienst der Wohlthätigkeit getretene Veranstaltung, die an weiteren drei Abenden bei gleich starkem Besuch wiederholt wurde und dem die Reichswehr durchwährenden Geist das glänzendste Revenant aussetzte.

Ges.



## Echte Sunftsprud-Meldungen und Telegramme

vom 10. November 1938.

**Der Reichskanzler auf der japanischen Botschaft.**

Berlin. (Sunftsprud.) Der Reichskanzler wird heute offiziell bei dem Botschafter der japanischen Kolonie zu den Kronschlagenträgerlichkeiten in Japan dem japanischen Botschafter einen Besuch machen und die Glückwünsche der Reichsregierung überbringen.

**Geldmisch im Gefängnis.**

Dresden. (Sunftsprud.) Der Oberstaatsanwalt Heinz Beermann und Cappenberg, der am Donnerstag zum Schwurgericht wegen Verleumdung zum Weineck an drei Jahren Knast und 10 Jahren Überwachung verurteilt worden war, hat sich gestern in seiner Zelle im Gefängnis in den Gerichtsraum mit dem Richterstuhl erhängt.

**Wiedersehen und trennen.**

Moskau. (Sunftsprud.) Auf der kurz belassenen Straße zwischen Schloss und Palast wurde der Staatsbankrat, Major General Gora aus Polen, von bewaffneten Banditen überfallen, mishandelt und seiner Garde im Wert von fast 1000 Rubel beraubt.

**Entführung einer großen Spionagesspitze in Österreich?**

Prag. (Sunftsprud.) Die politische Presse berichtet, daß die Waffenstadt im Zusammenhang mit der Verhaftung einer seit 1926 der Spionage zu Gunsten Deutschlands verdächtigen Person am 1. November einer neuen großen Spionagesspitze auf die Stute gekommen sei. Es seien auf Grund weiterer Erhebungen mehrere Personen verhaftet worden, denen politische und militärische Spionage zu Gunsten Deutschlands zur Last gelegt werden.

**Nach einer Entfernung über den Unterhängungsbespruch der Kaufgesperren.**

Düsseldorf. (Sunftsprud.) Die heutige Verhandlung vor der Kammer des Handelsgerichtes in Düsseldorf in der Klage des Dreher Schwimm auf Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung endete mit der Verweigerung der Klage zur Verfestigung einer grundsätzlichen Entscheidung an den Syntexsenat.

**Mitglieder entzogen auf einen Schuß.**

Wien. (Sunftsprud.) Unweit des Bahnhof Prinzenstraße wurde von unbekannten Tätern gestern abend ein Kilometerstein auf die Seite gelegt. Ein Beamter, der zufällig an diese Stelle kam, bestätigte das Verdacht, bevor der Schwellung Stuttgart-München die Station passierte.

**Spionage in der Nachbarschaft von Buenos Aires.**

Paris. (Sunftsprud.) Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß dort gestern in der Nachbarschaft eine Bombe zur Sprengung gebracht wurde. Dadurch wurde eine Person getötet.

**Der Kaiserstrom bei Neapel.**

Tatania. (Sunftsprud.) Der Kaiserstrom der See der Neapel ist über die Eisenbahnbrücke von Messina vorgebrungen, sodass die Eisenbahnlinie Tatania-Messina unterbrochen ist. Er rückt in Richtung auf Corrabbia vor, von wo er nach dem Meer ziehen würde. Ein anderer Strom der See bewegt sich in Richtung auf Amalfi.

**Seit der Kronenbesteigung des neuen Kaisers von Japan.**

Kioto. In Unwissenheit der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, des diplomatischen Corps und zahlreicher Würdenträger begann heute das Fest der Kronenbesteigung des neuen Kaisers von Japan unter Beobachtung der alten feierlichen Sitten und Gebrüder mit einer Huldigung an die Sonnengöttin Amaterasu, von der die japanische kaiserliche Familie ihres Abstammung berichtet.

**Schlafzim verloren.**

Gegen Belohnung abzu-  
geben bei  
Siedle, Elisenstr. 12.  
Preis ab. mögl. 3. J. 1.  
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

Schlafzimmele Wohl.  
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

Wohl. Schlafzimmele freit.  
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

Bei mögl. 2. J. 1.  
(Gleiter. Bild)

an Herrn zu vermieten.  
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

**Möbl. Zimmer**  
an anft. Herrn zu verm.  
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

**2 möbl. Zimmer**

Wohn- und Schlafzimmer  
und leeren Raum z. Ein-  
richtung einer Küche an  
nur den. Kinder. Eßgarni-  
n. bef. Dauje zu verm. Off.  
u. 2. 218 a. d. Tagebl. Riesa.

Junges Kindert. Eßgarni-  
(Kinderzim.)

sucht

**möbl. Wohn- und**

**Schlafzimmer**

in gutem Haufe.

Off. u. 2. 218 a. d. Tagebl. Riesa.

**1 oder 2 leere Zimmer**

mit Kochgelegenheit. Nach  
anderthalb. Riesa. 3. erl.  
u. 2. 218 a. d. Tagebl. Riesa.

**5 Zimmerwohnung**

Bad zw. wird geg. Taxiz  
fest. auch nach auswärts.

Off. u. 2. 218 a. d. Tagebl. Riesa.

**Wohnungstausch**

Riesa in Leipzig-Stendal

Öffnungszeit

3 Zimmer-Wohnung. Su-  
behör. 480 Mark Riesa.

Große in Riesa bereit.

Angabe erhoben

**Frank Schneider, Riesa**

Gebäudehalle

## Nationale Rundgebung des Stahlhelms.

Dresden. Der Aufmarsch an die Mitglieder und den Kreisverband des Stahlhelms zu einer großen nationalen Rundgebung war eine außerordentlich geschickte Menge gezeigt, die den Stahlhellen bis auf den letzten Platz füllte.

Nach dem Etatmarsch der Fahnen, die die Menge fehdend entgegenkamen, sowie nach dem Vortrag von Armeemärschen und gemeinsamen Gesängen, trat der Führer des Bezirks Ostsachsen Dresden des Stahlhelms, Hanse, und Niedersachsen und entwidete in längeren Ausführungen den Gegensatz zwischen dem Nationalsozialismus und dem Nationalsozialismus als den Kampf zweier Weltanschauungen, der noch nicht bei Redners nicht einmal selbst im Jahre 1914 gekämpft habe. Niemals hätten die Männer der Sozialdemokratie einen Sieg der deutschen Waffen geteilt. Zum Beweis dieser Tatsachen wurde die Entwicklung der Ereignisse seit 1914 bis zur Revolution ausführlich geschildert, wobei die Gegensätze zwischen der militärischen Führung und den politisch tätigen Heimat, sowie die mangelnde Initiative der damaligen Regierung möglichst klar herausgestellt wurden.

Summarisch ging der Redner auf die augenblicklichen politischen Ziele des Stahlhelms ein. Man habe mit dem Volksbegehren zu einem politischen Mittel geprägt, und es sei zu werben als legitimer Angriff auf ein System, das nie einlösbar erwiesen habe. Auf dem Wege des Volksbegehrens finde der Stahlhelm eine Reform zu erwirken und den allgemeinen Wunsch nach verantwortlichem Führeramt zu verwirklichen. Man suche bewusst den Wehrbeamten zu fördern, um mindestens die eigene Rüstungsfreiheit zu erreichen.

Die zweite Rede hielt Emil Unger vom „Deutschen Vorwärts“ in Berlin. Der Vortragsende war um den Nachweis

demüthig, daß der Revolution von damals sowie der sozialdemokratischen Bewegung von heute jede ähnliche Idee lebt. Da den Ausführungen, die auch eine Rückkehr des früheren Kaisers verlangten, wurden Einzelheiten aus den Ereignungen der Jahre 1919 bis heute zur Kennzeichnung des Liebhabes des parlamentarischen Systems herangezogen. Mit dem gemeinsamen Gelang des Deutschtandemblades schloß die Sitzung.

## Flaggenfuß für Danzig-Polen.

Danzig. (Sunftsprud.) Die polnische Eisenbahnverwaltung hat auf Weisung des Verkehrsministeriums anlässlich der politischen Staatsanklage die Eisenbahnbahn der Grenzbahnhöfe der Ostpreußischen Bahn-Danzig-Bogus-Bogus-Linie und der Hauptkreisbahnhof der freien Stadt Danzig, mit Ausnahme des Eisenbahndrehs und einiger Bahn nach Marienburg, die Lokomotiven ebenfalls mit Flaggenfuß verliehen. Der Senat, der erst am 8. November vor der beoreibenden Belagerung erfuhr, hat daraufhin sofort bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen Vorstellungen erhoben und unter anderem darauf hingewiesen, daß die beabsichtigten Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung die Empfindung der Danziger Bevölkerung verletzen würden. Da der Senat auf seine Vorstellungen am 9. November mittags einen in der Hauptstadt abendläufigen Bescheid erhalten hat, hat er der diplomatischen Vertretung der Republik Polen einen schriftlichen Protest übermittelt und erfordert davon dem hohen Kommissar des Weiterkommens

**Lampe für  
Adressenbuchhalter  
billig wie ein einfaches  
Lampe & Windlicht**

**Riesa, Goethestraße 59**  
Grüße und leistungsfähige Druckerei am Platz — Qualitätsarbeit

## Dresden—Riesa

Viele in Dresden 2. Rübe, Riesebor mit eckig.  
Vicht und Got. Rübe. Genium.  
Siedle in Riesa 3/4 Zimmer-Wohnung.

Angebote erbeten unter 2. 218 a. d. Tagebl. Riesa.

## + Wundschutz +

des Käfige Helferflasche in der Tube. Reicht über  
die Hand leicht. Hilft sofort ein sauberer  
Wund. Bequem im Gebrauch und widerstandsfähig.  
Preis 50 Pf. Zu haben bei Seile.

## Rudolf Blumenschein.

**Reklame  
ist teuer!**

**Noch teurer ist keine  
Reklame!**

**Reklame im Riesaer  
Tageblatt bringt  
Käufer und sicherer  
Erfolg. Wer nicht  
überzeugt, hat die  
Kunstlichkeit zur Kon-  
kurrenz geben.**

## RM. 5000.—

für groß. Handelsgesch. m.  
Werktat. gen. gut. Berlin.  
gel. Gesch. Kunden. vorh.  
Ring. u. C 2134 a. d. Tagebl. Riesa.

## Gehobte Weinhändlerin

von Wirtschaftsgeschäft für ho-  
fort gesucht. An ertrag  
im Tageblatt Riesa.

## Lernende Verkäuferin

schulfrei. für Manufaktu-  
maren-Geschäft g. s. i. d. t.  
Offeren unter 2. 2004 an  
das Tageblatt Riesa.

## Wirtschafterin

für möglichst sofort gesucht  
Selbige muß des Welfens  
fundig sein. Witwe ohne  
Hilfe von Vorsorg. 25.  
Offer, wenn mögl. mit  
Bild, wobl. zurückgehend  
wird, an

## Oberfränkischer Stein,

Wittgenstein Womilis  
bei Wagnen in Sachen.

Für meine Wahl- und  
Schreibbedürfnisse, reichlich,  
selbstab.

## Müller - Lehrling

f. Obern ob. früh. gefücht.  
An erft. im Tagebl. Riesa.  
Gräßere Schreibfertig-  
keit für Briefablage und  
Postabfertigung eines  
gewissenhaften Herrn.

Kaufmann nicht bedin-  
gung. Angeb. mit Angabe  
des Geballanspruchs u.  
2. 218 a. d. Tagebl. Riesa.

Zusfolge sofort. Wohnung  
500 Glü.

## Apfelbaum

100 Glü.

## Richterwürdige

früchte Ware, zum Preis  
von 1.50—2.00 Rtl.  
hat abzugeben.

## K. Gasch

2. 218 a. d. Tagebl. Riesa.

## Lehrling.

Übern 1929 Reihe für  
mein Colonialwaren,  
Spiritosen- und Tabak-  
geschäft einen Lehrling mit  
guten Schulfertigkeiten ein

## Wirt. Rüdig. Riesa

Großenhainer Straße 23.  
Telefon 180.

## 1 transportabler, gebr.

guter. Küchenbernd

an kaufen gesucht.

Offeren unter 2. 218  
an das Tageblatt Riesa.

## Gebr. Ladentafel

an kaufen gesucht.

Angebote unter 2. 218  
an das Tageblatt Riesa.

## Starken breitgel.

## Brettwagen

verkauft Gebaut 21.

## 1 Sonnenhof, 1. II. 21.

billig zu verkaufen

## Stolz, Schloßstr. 26, p. r.

## Krankenfahrstuhl

zu verkaufen. Höheres

Gutachten.

## neue Schreibfertigk

heit ganz besonders billig zu

verkaufen, oval. nur 15.—

2. 2100 a. d. Tagebl. Riesa.

## Ranibehnthal 3. vert.

Sommerlicher Str. 94, pt.

## Eine kleine Anzeige

ist besser als  
keine Anzeige

## Traktisch

erwiesen ist, daß die Zeitungs-  
redaktion das beste Mittel  
zur Geschäftsförderung  
darstellt. Aber nur dann,  
wenn die benutzten

Blätter in Anlage,

Verbreitung und

Kaufkraft des

Leserkreises

auf der

Höhe

sind.

Gerade unter diesem Gesichtsp

## Mitteilung.

Auf Blatt 721 des bialien Handelsgerichtes ist am 7. November 1928 die Firma Wettbergs Möbel-Gaud, Riesa a. Elbe in Riesa und als deren Inhaberin Anna Martha verh. Wettberg geborene Schiebold in Riesa eingetragen worden. Gesetztes des Unternehmens ist die Herstellung von Möbeln aller Arten und der Handel mit solchen Möbeln.

Amtsgericht Riesa, den 8. November 1928.

## Vereinsnachrichten

Grenzgruppe Striegau. "König Albert". Versammlung ausnahmsweise Dienstag, 12. Nov. 8 Uhr Elsterstraße. Der Wichtigkeit halber Geschichten oder dringend erwünscht.

Orpheus. Sonntag, den 11. Nov. vorm. 10 Uhr Vorstellung im Restaurant Dampfbad.

## Kirchennachrichten

Trinitatis. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Sprüche Salom. 23,26, Lieb 410. (Schroeter). 11 Uhr Kindergottesdienst (Schroeter). 2 Uhr Jugendgottesdienst (Schroeter). 6 Uhr Missionsspredigt (Bod.). — Montag, 12. 11: Grokmutterverein.

Mittwoch, 14. 11. 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Friedrich). Vorbenannt für Kirchenfanten: Bod.

Paulus. 9 Uhr in der Pfarrkirche, 11. 11. Uhr Kinder (1.-4. St.)

Pfarrkirche. 9 Uhr Beichte und Abendmahl. 9 Uhr Kirchweihgottesdienst. Kollekte, anschließend Kindergottesdienst. Kirchenmusik: Preis u. Anbetung. Gem.chor von Helmut. Minz.

Weihfestmeyer. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Röderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Röderau). Mittwoch 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein und Jungdarb.

Zeitbain-Dorf. Kirchweihfest. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Singelkindergottesdienst. Mittwoch, 4. 11. Grokmutterverein im Pfarrhaus. Donnerstag, 5. 11. 8 Uhr Frauenverein in Schneiders Gathaus.

Zeitbain-Lager. 10. 11. Uhr Kirchweihgottesdienst. 11. 11. Uhr Kindergottesdienst. Montag, 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

## Lieferwagen

### Marke „Dux“

sofort fahrbereit, neu zugelassen und versteuert. Aufbau neu mit überdecktem Frühstück und neuem elektrischem Licht für 850 M. zu verkaufen durch

**Max Rost, Zschöllau.**

Seite 1

## tüchtiger Verkäufer

gesucht für aef. gefch. leicht verl. Artikel in Umtsh. **Dippoldiswalde, Großhain Pirna etc.**

Landwirte, Schmiede, Eisenhändler etc. sind Städter. Guter Verdienst. Erford. Kap. für Masch. Lager 200-300 M. Gilang. unter F. C. 2665 an Alfa-Haafenstein & Vogler, Dresden L.

## Selbständige Generalvertretung!

Gelehrte Lebensversicherungs-Gesellschaft überträgt tüchtigen und erprobten Lebensversicherungs-Dienstleuten unter vorbehaltlosen Bedingungen selbständige, in unmittelbarem Bereich mit der Direktion stehende Generalagentur. Bewerbungen erbeten unter Nr. V. 2239 an Rudolf Wölfe, Berlin 20 50, Tannenstr. 2.

Für Sieles (o. mit näherer Umgebung) wird repräsentable bei unserer Bedarfsumhalle in Eisenbahn-Waggonbuden, Wagenplanken, Säulen, Badelinen, und Säcken bekannte bestens eingeschätzte Verlässlichkeit als

## Vertreter

gesucht. Schriftliche Angebote an **Krämer & Wälter Nachf., Leipzig-Lindenau** zu betreiben.

## Lötzsch's Meisterstück

Dresden Extra-Seife

75 Pf.

Angenehmer frischer Geruch

Außergewöhnlich mild u. ergiebig!!



## Sächsische Landesplandienstanstalt

Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts

### Reichsfundesichere

8%ige Goldmarkpfandbriefe  
gesichert durch ersteklassige Hypotheken. Überdies durch 10%ige Solidarhaftung der Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen,

**z. 21. zur 98%.**

erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Giro union und Sparkassen.

Sächsische Staatsbank

Sächsische Landesplandienstanstalt



## Zwei halb so teuer

wenn Sie uns schon Ihre Güter und Großdienste haben, so kann es Ihnen nicht gelingen, sie zu sparen. Aber auch wenn Sie noch keinem Unternehmen trauen, kann es Ihnen nicht gelingen, sie zu sparen. Wenn Sie uns schon Ihre Güter und Großdienste haben, so kann es Ihnen nicht gelingen, sie zu sparen. Dr. Reichard, Regierungsbeamter befindet umfangreich über festen Grund die Reichs-, Berlin, Dienstadt. 4.

## Geschäftseröffnung.

Der gebreite Einwohnerzahl in Riesa zur Bekanntschaft, daß ich am

Montag, den 12. November  
im Grundstück Hauptstraße 28 ein

## Kolonialwaren-Geschäft

eröffne und bitte um allezeitige freundliche Unterstützung.

**Erich Vogel.**

## Gänsefedern.

Empfehlte prima weiße Blaufedern

Uhr. 8.50 M., sowie in Sonderquali-

feidern zu billigen Preisen.

**Georg Habericht, Süßemüllerrei, Röbergen**

Telefon Riesa 189.

## Tüchtiger Filialleiter

Herr oder Dame gehobt ohne Fachkenntnisse, jedoch mit Organisationstalent für amerikanische Spezial-Pappa-Artikel, deren herausragende Wirkung nebst Billigkeit jedem Kunden zur Überzeugung gratis vorgeführt wird. Auslieferungslager u. Infrastruktur einwandfrei. Nachweis einer Verdienstbarkeit von Mr. 3000.—. Geboten wird Mr. 500.— Monatsgehalt u. Umlaufprovision, Mr. 20.— Tagesspeise, Mr. 100.— Büro- u. Lageraufwand u. Mietlage. Weitere Art. evtl. unter Beibehaltung bisheriger Verantwortlichkeit. Nur ausführliche Offerten unter 3 2288 an das

Zageblatt Riesa.

## Gebr. Möbel

noch gut erhalten:

1 Schrank, 140 breit

1 Schrank, 100 breit

2 Bettstellen

1 H. Waschtisch

1 H. Schrank

im Gültag billig

zu verkaufen.

## Mildner's Möbelhaus

Riesa

Hauptstraße 26.

Möbeln

waggonweise

Wohndienst-

bedarf

zum Gültag

billig

zu verkaufen.



Vielfach Eier

durch SPRATT'S

MEISSE

Das billige

Legefutter

Das wirksame

Legefutter

und

SPRATT'S

Flachs-faser-

-futtergut

das Wärme-

spendende

leicht

verdauliche

Backfutter

Fordern Sie kosten-

los die Broschüre

Gewinnbringende

Geflügelzucht

Verkaufsstelle er-

kennen Sie am Mar-

genschild od. durch

diese Anzeige am

Schaufenster

Fordern Sie kosten-

los die Broschüre

Gewinnbringende

Geflügelzucht

Verkaufsstelle er-

kennen Sie am Mar-

genschild od. durch

diese Anzeige am

Schaufenster

Achtung!

Gebr. Möbel

Wohndienst-

bedarf

zum Gültag

billig

zu verkaufen.

A. Lang, Seppenstr. 1.

Achtung!

Gebr. Möbel

Wohndienst-

bedarf

zum Gültag

billig

zu verkaufen.

A. Lang, Seppenstr. 1.

### Trotz für Übergläubische.

Unter aufgeklärtes Zeitalter der Technik und des Verkehrs hat gleichzeitig eine Hochkonjunktur der Sternensterne und Kosmologien hervorgebracht, wie sie zu den Wallenstein duntzen Seiten bei weitem noch nicht erreicht war. Nicht nur in der vielerfahrmten Stadt Wien, sondern in allen „Kulturzentren“ der Welt haben sich mehr oder minder renommierte „Löden“ aufgetan, die in Okkultismus „machen“ und ihre „Bettiebe“ ganz faustmässig ausstatten mit Astrologien, Interaten, doppelter Durchführung usw. Sehr erfreulich dabei ist — wenigstens für die liebigen Unternehmer, doch sie sind die Kunden zum größten Teil aus den besten und wohlhabendsten Schichten der Bevölkerung rekrutiert. Weniger erfreulich ist, daß diese geistigen Quacksalber nicht weniger verderblich wirken, als diejenigen medizinischer Art. Immer wieder wird behördlicherseits auf diesen großen Unrat der Wahrheit außer Acht gelassen. Die „wissenschaftliche“ Seite des Okkultismus in allen Ehren! Es gibt leider noch viel zu viel sonst wissenschaftlich hochbelebte Menschen, die sich eifrig mit der Lösung alter Probleme beschäftigen und doch trotz aller Forschungen und Experimente keinen Schritt weiter in das Reich der dritten Dimension eingedrungen sind. — Nicht weniger gefährlich aber ist auch der alltägliche Übergläubiz, der meist überlegen beschaut, im Innern aber doch anerkannt wird. Die Furcht vor der „Unglückszahl 13“ oder dem „Unglücksstag Freitag“ ist viel zu verbreitet, als daß man ihr nicht als tief verwurzelt in das Volksgefüll an sprechen kann. Nun haben in Berlin und London ziemlich gleichzeitig die katholischen Bürö großer Verkehrsgeellschaften und die Behörden Feststellungen aufgenommen, an welchen Wochentagen beispielsweise die meisten Verkehrsunfälle zu verzeichnen sind. Das Resultat wäre für den bisher so „ungläublichen“ Freitag einfach falschhaft zu nennen. Er hätte die weitauß wenigen Unfälle sowohl von Verkehrsmitteln als auch aus den Straßen zu verzeichnen. Auch die „Dreizehn“ hat ihr Renommee als Unglücksbringer eingebüßt. Die andern Zahlen sind je nach ihrer Verwendung eben auch nicht viel glückbringender. Wenn der heilige Willen wirklich nur 13 Punkte aufgestellt hätte, so wären sie gewiß nicht von verderblicher Wirkung für unser armes Volk geworden als die 14 schändlichen Thesen, die wir diesmal leider gar nicht „übergläubisch“ aber um so gläubiger aus der Hand dieses verkappten Friedensgnostik entgegengenommen haben. Und doch ist noch niemals jemand darauf gekommen, nun die 14 als Unglückszahl für deutsche Begriffe zu proklamieren! Vielleicht hilft diese Anregung.

### Aus dem Werkzeugkoffer des modernen Verbrechers.

Von L. von Bildungen.

Der Gauner und Verbrecher muß fortgesetzt bestrebt sein, neue Tricks, zeitgemäße Werkzeuge und moderne Hilfsmittel für seine oft recht schwierige Arbeit zu erdenken. Je besser und unverbrauchter diese Hilfsmittel, um so wirkungsvoller und erfolgreicher naturngemäß die Kniffe; alte und verbrauchte Tricks sind nur für Unerfahrene und Dumme, die ja bekanntlich niemals alle werden. Reicht die geistige Begabung des Verbrechers für die Erfindung neuer Kniffe nicht aus, so sucht er nach neuen Anregungen, die ihm bisweilen auch durch die Tageszeitungen kommen. Über die Bewußtseinbildung der modernen Gaunertricks muß schon in der lobenswerten Weise erfolgen, daß Publizistik rechtzeitig zu warnen. Die weitere Verwendung oder der Ausbau eines Verbrecherlinfs oder eines Verbrecherwerkzeuges wird dadurch oft unmöglich gemacht. Doch läßt es sich in heutiger Zeit nicht verhindern, daß aufklärende, kriminelle Mittelungen und interessante Kriminalfälle in den Tageszeitungen auch von Leuten, namentlich von Jugendlichen gelesen werden, für die sie keineswegs bestimmt sind.

Auch in der Verbrecherarbeit ist ein ewiges Leben und Kommen zu beobachten. Was der menschliche Geist auf dem Gebiete der Technik ersinnt, um menschliche Dope vor

dem Augriff des Diebes zu schützen, das erfreut der geniale Gauner mit möglichst einfachen Mitteln zu vernichten. Nach der Statistik soll die Kriminalität in längster Zeit abnehmen. Wir will dies nicht scheinen in einer Zeit, wo sich viele Straftaten zu Kapitalverbrechen auswachsen. Daburch hat der Kriminalist in den letzten Jahren gelernt, sich Hilfsmittel der verschiedensten Art dienstbar zu machen, die in ihrer Wirklichkeit möglichst auszuhalten von der Verbrecherwelt angestrebt wird.

Denken wir zunächst einmal an die oft genial erfundenen Kunstschlösser. Mit zwei, zehn, zwanzig und mehr Zahlungen ausgestattet, sind sie so schwierig geöffnet, daß es sogar für den Fachmann oft nicht leicht ist, ihren Mechanismus zu ergründen. Der erfahrene Gauner aber braucht nur wenige Minuten, um mit einem Draht, einer Drahtbüste oder einem Bleistift das Kunstschloß zu öffnen. Ich selbst habe einen einfachen Geldschranks in 40 Sekunden mit einem Stahlseil aufbrechen, wie man eine Sardinenbüchse öffnet. Das moderne Geldschrankschlüssel reicht heute nicht mehr mit großem Gewicht. Die früher zum Knicken des Panzerdrucks verwendeten großen Knabberzähne und andere schwere Brechstangen sind nicht mehr Mode. Der „Gentlemaneintrücker“ arbeitet am liebsten allein. Schon weil er dann nicht mit seinem Komplizen zu „teilchen“ braucht. Eleganter in „Schale“, mit einem Beigefüll unter dem Arm, macht sich der moderne Einbrecher ans Werk; in dem Brillenfesten befindet sich das Einbrecherwerkzeug und der sehr wichtige Streichbrenner. Mit dem modernen Fernholzfeuerbrenner wird das Innere eines neuartigen Geldschrankes in wenigen Minuten freigelegt.

neuem Auge nicht wahrnehmen kann, finden. Sehr vorsichtig muß man bei der Bewertung einer solchen Spur sein; denn es ist ein vielgeübter Verbrechertrick, daß der Täter häufig andere, angeblich benutzte Werkzeuge anführt, um die untersuchenden Kriminalisten irre zu leiten. Interessant ist das Einschmuggeln von Werkzeugen für das Ausbrechen aus Gefängnissen trotz strenger Überwachung. Besondere Stahlräder werden in das Gefängnis eingeschmuggelt. Wir fanden sie in Buchdeckeln, Meldungsstudien, Uhren, Schuhloben, Spiegeln, im Mund und anderen Körperöffnungen. Aus meiner Tasche weiß ich, wie sich ein schwerer Junge im Gefängnis aus zwei Taschenbüchern, unter geschickter Ausnutzung der Nebentüren und Säume, eine fast 12 Meter lange Schnur brachte. Mit einem geschärften Bölfestiel bohrte er sich durch die zwei Steine starken Gefängnismauer ein Loch, ließ an der Schnur „Politiker“ herunter und beförderte auf dieselbe Weise Stahlräder, Spezialwaren und anderes Ausbruchsgut in seine Zelle.

In letzter Zeit bedenklich der „Flederer“ auch bei uns bedauernswert. Er macht beimlich Gesäßungsmittel in den Trank seines Opfers, oder braucht opiumhaltigen Tabak, Chloroform und andere Rauschmittel, um sein Opfer einzuschläfern. Vielfach wird der Überfallen auf Geldbrieftäger und Raissbothen gerne gemahnt. Vieles bestätigt, um das Opfer zu blenden und für die ersten Augenblicke komfortabel zu machen.

Zu den wichtigsten Verbrecherutensilien gehören weiter Masken, Schirme, falsche Bärte, auch Kraftäder, ja sogar elegante Kreiswagen werden benutzt. Gefälschte Bälle und Papiere, im Verbrecherjargon „Flecken“ genannt, gehören zum unentbehrlichen Meißel der Gauner; ebenso werden falsche Urkunden, gefälschte Stempel, Schwundapparate und Präparate gern benutzt.

Der Halschmäler arbeitet mit gefälschtem Papiergeld und fehlgeschlagenen, minderwertigen Münzen. Der Falchier gebraucht „gezogene“ Karten für das gern geübte „Rummelsblättern“. Handel mit nachgemachten Kunstwerken, Schmuckstücken und Urkunden ist hochmodern. Ebenso der Betrüger von „Zalmi“ und Reppenwaren. Die Gauner sprachen, das „Rotweich“ und das „Jiddisch“, ebenso die Gaunerzinsen, gewisse Zeichen, durch welche Gewohnheitsverbrecher und Bigeuner sich ausgesiecht verständigen, sind wichtiges Hilfsmittel für den Verbrecher.

Bei politischen Verbrechen werden häufig Bomben und sogenannte Höllenmaschinen verwendet. Der dabei benutzte Sprengstoff erzeugt so gewaltigen Aufschwung, daß alles in der Nähe der Sprengstelle zerstört ist. Alles zerstören wird. Ich darf hier an das bei Prinzessin Auguste am Tatort gefundene Sprengstoff für das Regiment der Gardes du Corps im Jahre 1924 in Potsdam erinnern. Die Attentäter sollten während des Weihnachtsfeierns selbst konfektionierte Bomben aus Aluminiumfeldsäcken, mit je ein Kilogramm Nitro gesetzt werden. Die Wit und dieser Bombenpräparat wäre stades von einer durchdringenden Wirkung gewesen.

Die Wichtigkeit der Papillarkliniken ist auch der Verbrecherwelt bekannt. Der Gauner arbeitet daher mit Gummidhochdünnen. In jüngerer Zeit hat man sogar zur Durchführung der Verfolgerfingerabdrücke von Camuni-Eich 4 am Tatort gefunden. Einem Pariser Arzt ist es gelungen, die Haut von den Fingerabdrücken zu entfernen und Erbschaften auf die Fingerdrücke zu verpflanzen. Schon nach kurzer Zeit aber zeigten sich die alten Papillarkliniken wieder. Deswegen legte der Pariser Oberarzt jetzt eine Paraffinkohle zwischen die Fingerdrücke und die neuen Hautteile. Da aber eine solche Operation 200 Pfund, etwa 4000 Reichsmark kostet, werden kaum viele aus den Kreisen, die es angeht, sich diesem Luxus leisten können. Auch das strafrechtliche Monument dieser kosmetischen Errindung dürfte zu teuer sein, und es steht außer Zweifel, daß man solche Fingerdrückentäuschungen bringen kann, ihre feinstenfalls im allgemeinen Interesse liegende Täglichkeit einzufallen.

Höchst folgernd und kombiniert denken, durch langjährige Arbeit erworbenen Wissenskenntnis geübt beobachten, sowie die Heranziehung aller Sachverständigen und modernen Hilfsmittel der Technik, werden den Kriminalisten in die Lage versetzen, die modernen Tricks, Kniffe und Werkzeuge der modernen Gauner zu rechtzeitig zu erkennen. Gegenminen zu legen und ihre Arbeit zu verrichten. Dazu gehört neben den besten Qualitäts-eigenschaften auch der große Freude des Kriminalisten, der Satz — ein wenig Glück. Unter großer Schreck endete der Mord aber lag in seinen Werken: „Glück hat auf die Dauer nur der Tägliche.“

### Ihr Informationsposten

im „Wiener Tageblatt“ zufinden  
im Laufe der Zeit Ihr nicht  
informierendsten Konkurrenten.

Vielfach gehören zum Deftigen schwieriger Schlosser keine umfangreichen Werkzeuge. Die besten Kunstschlösser können durch eine Anzahl geschickt zusammengefüllter Radeln ja durch den scharfen Drall einer Waffenkarabiner geöffnet werden. Der gewandte Einbrecher braucht heute keine große Garnitur von Dietrichen mehr; ihm genügen die einfachsten Mittel, ein Draht, ein Draht, ein Stück Holz, ein Messer oder ein frummes Nagel. Im Notwendlich liegt ein Einbrecher zum anderen, denn er seine Hochachtung besitzt will, er öffne die schwierigsten Kunstschlösser durch „Anbläsen“. Oft aber findet man auch bei den kostbarsten Einbrechern kunstvoll gearbeitete Einbrecherwerkzeuge aus poliertem Eisen in eleganten Ledertaschen: sehr sinnreich konstruierte Dietrichen, witzlich geschickt erbaute Werkzeuge und für jeden nur ordentlichen Fall zu verwenden. Troch aller modernen Werkzeuge wird die lange Brechstange immer noch häufig verwendet. Ein Drillbohrer bohrt ein kleines Loch in die Geldschrankswand, ein größerer Bohrer erweitert dieses, bis endlich eine Maulstange darin anfassen kann. Mit der dann fast unüberstiezbaren Hebelkraft wird die Stahlwand des Tresors ausinnerhalb gebogen und eine Seite des Geldschrankes freigelegt. Hat der Einbrecher auch erst ein noch so kleines Loch, dann geht das Aufknopfern des Geldschrankes leicht wie bei einer Sardinenbüchse. Die Wichtigkeit des ersten Lochs als die Stelle, wo das Einbrecherwerkzeug ansetzen kann, liegt sogar für den Daken auf der Hand. Daher auch die Größe der Schlüssellochs, und deswegen liegt die moderne Sicherungstechnik der Kassenschränke bevorstet Wert auf die Sicherung der Schlüsselöffnungen.

Die einfachsten Werkzeuge, die es am Tatort findet, lassen dem Einbrecher oft hilflose Hand. So entzünde ich mich einer ganzen Reihe von Einbrechern, bei denen der Täter die Stoffloden der Fenster mit Gabelstiften, bis er sich vorher im Garten am Tatort geschnitten hatte, blättert, damit eine Fensterscheibe eindrückt und durch das Fenster in die Wohnung einfällt. Bei der Tat verwendete Werkzeuge sind wichtige Beweismittel, weil sie daran blättert Fingerabdrücke und andere Spuren, die man mit anbewaff-

Der Ausklang von Peter Punkts Hochzeitsreise. Punkts waren wieder in ihrer Dresdner Wohnung. Schrilles Telefongeklingel. „Hier Punkt! Wer da?“ - „Zigarettenfabrik Kosmos, ja, um Gottes willen, Herr Punkt, was haben Sie denn nur angerichtet!“ Die Bestellungen auf „Kairo“ aus allen möglichen und unmöglichen Gegenden überstürzen sich bei uns - wir können's kaum schaffen, und alle Besteller berufen sich auf Sie und Ihre Frau - was haben Sie denn gemacht?“ - „Was werden wir groß gemacht haben!“ sagte Peter ruhig. „Wir haben auf unserer langen Hochzeitsreise mit allen Menschen, mit denen wir in Berührung kamen, unsere prächtige Zigarette „Kairo“ geraucht. Schlüß!“



**KOSMOS MARKE KAIRO**  
unvergleichlich in Qualität und Aroma ist geschaffen um Ihnen Freude und einen wirklichen Genuss zu bereiten



IHR PREIS NUR  
**5.-**

# „Die Mode vom Tage“

## Modevorführungen in Wien.



1025

1026

1027

1028

1029

1030

### Man sieht!

Bevor ich sage, was ich gesehen habe, muß ich rasch die Augen schließen, so flimmt es mir noch vor meinen Augen. Denn das Material, das heute einzige allein verwendet wird, ist Samt und wieder Samt, Seidenamt, Baumwollamt und der gemusterte Seidenamt — Velourchiffon transparent, ein durchscheinendes Gewebe, das vielfach mit Gold und Silber durchwirkt ist. Die bedruckten Seidenamts ergeben die verschiedensten Wirkungen, meist sind auf einem dunklen Hintergrunde Punkte, Blüten oder irgendwelche Muster gedruckt. Schwarz ist die Hauptmode und die Hauptfarbe. Aber nicht nur die Kleider, sondern auch die Mäntel sind aus Velourchiffon gearbeitet. Besonders bei den Abendmänteln finden wir eine ganz besondere Neuheit. Der Mantel ist aus Velourchiffon transparent gearbeitet und mit Metallbrokat gefüttert, so daß man zwei Kleidungsstücke in einem haben kann. Was verlangt man von der Mode noch Praktischer? Damit sind die Verwendungsmöglichkeiten dieses Seidenstoffes noch nicht zu Ende, auch bei den Hüten, die Krempfe sind aus Filz, der Kopf ist aus einer oder zweifarbiger bedrucktem Velour gearbeitet.

Bei den Kleidern selbst haben wir eine scharfe Trennung: Vormittags Kleider oder die sogenannten Saufkleider, die für diese Versprechungen nicht in Betracht kommen, sie betonen noch immer die schlante Linie der Dame. Nachmittags- und Abendkleider, es gibt fast keinen Unterschied zwischen ihnen, abgesehen davon, daß man sehr schwer bestimmen konnte,

wann man das Abend-, wann man das Nachmittagskleid anziehen sollte. Um der Dame diese Sorge zu nehmen, hat man sich entschlossen, den Unterschied überhaupt wegzulassen und nur mehr eine einzige Sorte gelten zu lassen. Vielleicht trägt man Nachmittags lange Kermel und am Abend diese Auschnitte, aber auch dieser Unterschied ist wenig maßgebend. Sämtliche Modelle haben das Vorbild aus dem 80er Jahr, eng gespannte Taille, nach hinten reich drapiert Rock, hochgestellte Füße — alles war schon da und besonders diese Modenehre, nur daß sich die einzelnen Modeträgerinnen nicht daran erinnern können.

Wenn man das moderne Kleid sehen will, so muß man es eigentlich von rückwärts betrachten. Vorne ist das Kleid straff gespannt und weist oft gar keine Verzierungen auf, wenn sich aber die Dame wendet, et, welche Pracht. Man kann fast von Schleppen sprechen, nur daß die Schleppen nicht den Boden berührt, die Schleppen aus dem 80er Jahr hat sich sodann nur „verschoben“. Die Prinzipien sind äußerst beliebt, mit ihren drapierten Rocktailen, mit dem Gürtel und dem tiefen Rückenausschnitt. Mit dem Stoff ist man absolut nicht sparsam, man sieht Rüscherfolten und hängende Stoffzelle, die aber keinesfalls die Dame plump erscheinen lassen, vielleicht das Gegenteil, weil der Oberkörper des Kleides fest anliegt und weitwinklig nur der Rücken bzw. die Rückseite des Rockes die Drapierung aufweist.

Nachmittags trägt man in der Regel lange Kermel, die aber in irgendeiner Weise auffallen, sei es, daß der Kermel

auf zwei Stoffstellen besteht oder gar unterbrochen ist, indem man an den Handgelenken eine Art von Manschette trägt. Über der Kermel ist ganz lang, macht aber unzählige Falten. Es gibt noch viele Einzelheiten, die bei den Kleidern beachtet werden müssen, man bestrebt sich, die Taille zu verlängern, ohne daß man die Taille hinausverlegt. Auf den ersten Blick ein Satanskunststück, das aber jede Schneiderin durch Satinsfeldbahnen zustande bringt, andererseits wird oft ein fremdes Material in den Hauptröckel eingearbeitet, etwa Chintzgewänder in das Wollcreppkleid. Der Mann hat, der Ehemalige muß sich jedoch hüten, diese Kleider besonders schön zu finden, sie kosten nämlich dementsprechend viel. Oder ein anderes Modenspiel, die Verwendungskunst der Satinselbe: die matte Seide wird für das Kleid benötigt, die glänzende für die eingearbeitete Schleife, schwere Stoffe, leichte Ausschnitte, Rock an drei Seiten durch Glockenärmel erweitert, der Vorderteil ist platt, eine raffinierte Modeschöpfung, die wieder vielen Junggesellen ihre Freiheit nehmen wird. Ist schon der Samt sehr aufspringlich, um wieviel mehr die Herben. Wir haben schon Schwarz als Hauptfarbe erwähnt, daneben steht man auch Braun und Rot. Braun wird jedoch hauptsächlich für Tapetkleider verwendet, bei Nacht macht es fast wenig bemerklich. Für Abendkleider wird vornehmlich Brokat gewählt.

Ich beende hiermit meinen Artikel, sonst flimmern noch der verehrten Leserin die Augen.

Dr. Gelterer, Wien.

**Unsere Modelle:** 1025. Kleid aus rotem glänzend geschnittenem Rock wird der untersten Seite entlang ein glitzernder Bolant aufgesetzt. Dieser Bolant läuft im Rücken auch in schräger Linie aufwärts, an der Bezeichnung ist es nicht deutlich zu sehen. Die gleiche Blusengruppe wie am

Rock wiederholt sich an der Bluse, mit eingesetzten, langen Kermel.

1026. Elegantes Kleid aus Velourchiffon transparent. Der Glotzenrock zeigt die nach rückwärts verlängerte Linie.

1027. Nachmittagskleid mit zwei übereinander fallenden Rockvolants. Der Blusenrücken ist länger geschnitten und abgerundet.

1028. Schwarzes Spaltenkleid mit hinten verlängertem Glotzenrock.

1029. Kermelloses Kleid; die beiden Bolants an der Rockvorderseite werden in aufsteigender Linie aufgesetzt.

1030. Der Glotzenrock an diesem Kleid zeigt die jetzt so beliebte, an den Hüften verlängerte Linie.

### Die Plauderecke.

#### Interessantes aus französischen Schneidereiwerken.

In Paris erschien soeben ein seltenes Buch: es nennt sich „Im Bunde der Mannequins“, ist von keinem geringeren als dem französischen Louis Roubaud geschrieben. Die ungeahnte Verbreitung dieses Buches, das den Leser hinter die Kulissen der Mode führt, zeigt, welches Interesse für Schneiderei für Modenfans und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft vorhanden ist.

Man erläutert, daß die französischen Schneider mehr als 100 000 Menschen beschäftigen, daß es drei große Modesalons gibt, von denen jeder mehr als 2000 Angestellte zählt, daß der von der französischen Modeindustrie im letzten Jahr erzielte Umsatz etwa 12 Milliarden Frank betrug, daß die französischen Großbehörden der Modeindustrie im letzten Jahre eine Einnahme von zweieinhalf Milliarden Franken verbanden, wobei die an Ort und Stelle an ausländische Kunden gelieferten Bekleidungsstücke nicht mal mit einbezogen sind. Die Zuflüssegaben an Kleider und Modeerzeugnissen sowie die Steuern, die von der französischen Modeindustrie abgeführt wurden, betrugen insgesamt 200 Millionen Franken, wobei die der Mode verwandten Industrien nicht einbezogen sind.

**Werkskataloge aus für Abonnenten. Mäntel, Roben, Kleider 20 Pf., Hüten, Röcke, Kürbigerberberge, Blümchen 10 Pf. zu begleiten durch die Geschäftsräume.**

Louis Roubaud führt uns in die Geheimnisse der Pariser Mietlers ein. Wir lernen das Personal der großen Schneider kennen, seine Verkäuferinnen, die sämtlich prozentual beteiligt sind, die das richtige Vorführen eines Modells lange Zeit ausprobieren und es dann — ähnlich wie ein Theaterregisseur — den Mannequin einstudieren, die bei einer Modeworführung kein geringeres Kampfleben haben als eine Theateraufführung bei einer Theaterpremiere. Solche Kleideraufführungen, die vor den ausländischen Einläufern stattfinden und von denen das Wohl und Wehe der ganzen Kollektion abhängt, können den internationalen Ruhm eines Schneiders günstig oder ungünstig beeinflussen.

Selbst Vatel, der künftig entschlossen den Strebefragen am Damenkleide und später die feste Taille abschaffte, darf es sich nicht leisten, eine Richtung einzuschlagen, die sich nicht durchsetzen dürfte.

Ein Kapitel für sich bilden die „Novizen“ der Modelle. Die Arbeiterinnen eines armen Pariser Mietlers sind sehr erprobte und was den Charakter angeht, ganz besonders verlässliche Frauen, da von ihrer Ehrlichkeit für das Mietler ungemein viel abhängt. Es gibt in Paris unzählige Pariser, die darauf aufgehorten, diese Frauen zu bestechen, und ihnen grobe Summen dafür vertreten, wenn sie ihnen den Schnittschliff, oder auch nur die Größe eines noch nicht vorgetragenen Modells für eine Stunde oder noch längere Zeit überlassen. Es gibt Mietlers, die für die Zeit, wo die wichtigsten Modelle angefertigt werden, richtige Seidenvisitationen ihrer Angestellten abhalten. Die Pariser Polizei hat ein eigenes Depeschen, das nichts weiter zu tun hat, als der artige „Kopistenbanden“ aufzufinden zu machen, die wohl gut organisiert und mit internationalem Schwund verbunden sind.

Noch eine interessante Tatsache erfahren wir aus diesem Buch: ein erfolgreiches Modell wird nicht selten mehr als einmal verkauft, und es geht, wenn es zum erstenmal öffentlich vorgeführt wird, nicht anders zu als während einer Haustafel auf der Börse. Über auch hier hat sich bereits ein gesellschaftliches Gefüge eingebürgert, gegen das die Polizei keine Handhabe besitzt, denn es ist kein Betrug, sondern Verrat. In die vorsichtig gesichtete Gilde der gekleideten Männer, Unteroffizienten und Propagandisten drängen sich Wölfe im Schloßspiel. Es sind das Leute, die ein solches Modell kaufen, um es dann standhaft gegen gutes Entgelt an kleinere Mietlers zum Kopieren zu verleihen. Ein solcher „Ausläufer“ kommt ganz gut an seine Kosten. Wenn gleich er das Modell für 10 000 bis 12 000 Franken kaufen muß, dann er es doch zumindest 20mal verleihen, kann dann damit nach einer anderen Stadt fahren und hier sein „Geschäft“ fortführen und erwirtschaftet zuletzt für ein solches Kleid, das die Firma eines ersten Schneiders trägt, bei einer Künsterin oder sonstigen Modedame auch noch die Hälfte des erlegten Einkaufspreises.

Die Arbeiterinnen eines armen Pariser Mietlers sind sehr erprobte und was den Charakter angeht, ganz besonders verlässliche Frauen, da von ihrer Ehrlichkeit für das Mietler ungemein viel abhängt. Es gibt in Paris unzählige Pariser, die darauf aufgehorten, diese Frauen zu bestechen, und ihnen grobe Summen dafür vertreten, wenn sie ihnen den Schnittschliff, oder auch nur die Größe eines noch nicht vorgetragenen Modells für eine Stunde oder noch längere Zeit überlassen. Es gibt Mietlers, die für die Zeit, wo die wichtigsten Modelle angefertigt werden, richtige Seidenvisitationen ihrer Angestellten abhalten. Die Pariser Polizei hat ein eigenes Depeschen, das nichts weiter zu tun hat, als der artige „Kopistenbanden“ aufzufinden zu machen, die wohl gut organisiert und mit internationalem Schwund verbunden sind.

Noch eine interessante Tatsache erfahren wir aus diesem Buch: ein erfolgreiches Modell wird nicht selten mehr als einmal verkauft, und es geht, wenn es zum erstenmal öffentlich vorgeführt wird, nicht anders zu als während einer Haustafel auf der Börse. Über auch hier hat sich bereits ein gesellschaftliches Gefüge eingebürgert, gegen das die Polizei keine Handhabe besitzt, denn es ist kein Betrug, sondern Verrat. In die vorsichtig gesichtete Gilde der gekleideten Männer, Unteroffizienten und Propagandisten drängen sich Wölfe im Schloßspiel. Es sind das Leute, die ein solches Modell kaufen, um es dann standhaft gegen gutes Entgelt an kleinere Mietlers zum Kopieren zu verleihen. Ein solcher „Ausläufer“ kommt ganz gut an seine Kosten. Wenn gleich er das Modell für 10 000 bis 12 000 Franken kaufen muß, dann er es doch zumindest 20mal verleihen, kann dann damit nach einer anderen Stadt fahren und hier sein „Geschäft“ fortführen und erwirtschaftet zuletzt für ein solches Kleid, das die Firma eines ersten Schneiders trägt, bei einer Künsterin oder sonstigen Modedame auch noch die Hälfte des erlegten Einkaufspreises.

# Für unsere Jugend

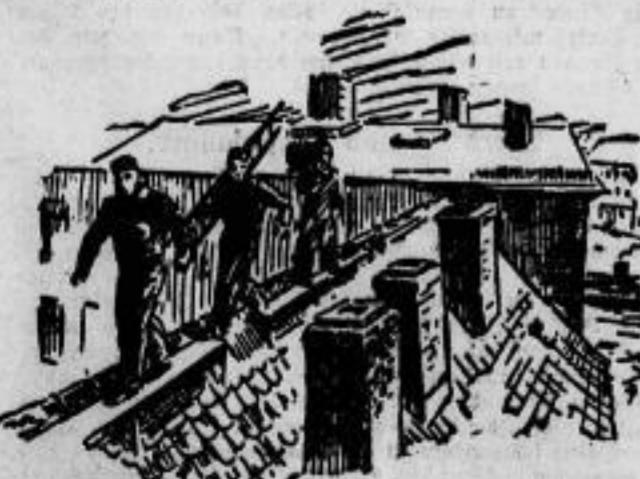


auf dem Wege zur Arbeitsstätte . . .

**Der Schwarze Mann**

Wir haben uns alle, alle einmal vor ihm gefürchtet, ja? Der Ruf: „Der schwarze Mann kommt!“ bedeutete uns, als wir noch kleine Kinder waren, der Inbegriff alles Furchtbarlichen! Und dabei ist ein Schornsteinfeger so ein braver, liebiger Mann, der unsere Eltern und Kamine oft unter Lebensgefahr reinigt. Hat jemand von uns schon einmal doch oben auf dem Dach und dazu noch auf einem schmalen, schwanken Baufutter gestanden? Nun, ich möchte es keinem so ohne weiteres antreten! Wenn man so in die Tiefe blickt, die sich da ja läßt und schlundartig vor uns aufstaut, wenn man die Bäume da unten sieht, die wie kleine Maulbeerstrüucher erscheinen, und gar die Menschen, die sich, aus so lustiger Höhe betrachtet, in winzige Zwerglein verwandelt haben, dann — ja, dann packt und ein Grauen, ein Schwindel, und sicher stürzen wir, den Halt verlierend, in die Tiefe, wenn wir uns nicht im letzten Augenblick irgendwo festklammern können. Und da Schornsteinfeger? Sie turnen pfeifend und lachend, als ob es gar nichts wäre, über die himmelhohen Dächer, hantieren fahrlässig mit Beine und Augelbissen und kommen wieder herunter, ohne auch nur ein Wort über die Gefahr zu verlieren, in der sie soeben schwobten. Brav, tapfere Männer sind es, die weder Furcht noch Schwindelgefühl kennen. Der Schornsteinfeger muß erst eine harte Leidkraft durchmachen, ehe er es zu solcher Fertigkeit bringt.

Wer glaubt, ein Schornsteinfegerlehrling brauchte nur zu lernen, wie ein Schornstein — sei es nun der eines einfachen Hauses oder der einer Fabrik — geziert wird, ist sich gewaltig. Mit dem praktischen Unterricht geht ein theoretischer Hand in Hand, und gerade der letztere stellt an das Wissen des kleinen Schornsteinfegermeisters große Anforderungen. Über alle Systeme (Arten) von Schornsteinen wird er belehrt, über Rauchentwicklung und fehlerhafte Konstruktionen, kurz über alle Dinge, die mit der „schwarzen“ Kunst, unter der diesmal nicht die Zauberei zu verstehen ist, zusammenhängen. Es ist daher auch ein großes Unrecht, wenn gewisse Menschen etwas verdächtlich auf die braven Männer herabsehen, nur weil sich diese bei ihrer schweren Arbeit ganz und gar an schwärzen. Ja, zu dieser Zeit, das ist doch nun nicht anders. Wenn den Schornsteinen statt schwarzen Kohlentausches blutweißes Mehl entspringen würde, dann wären die Schornsteinfeger ebenfalls nicht schwarz, sondern würden weiß wie die Müllergesellen herumlaufen. Schließlich wird man es den „schwarzen Männern“ auch nicht verdenken können, wenn sie bei der Arbeit praktische, lederbesetzte Anzüge tragen. Wäre die Arbeit nicht so schwer, müßten die Bravos nicht über Daubiegel und eiserne Leitern klettern, würden auch sie wahrscheinlich zum frischgesträubten Hemd und zum schneeweißen Krägen greifen. So läßt sich das aber nicht machen, und darum sollte niemand die schwarzen Gesellen hänseln, wie das leider so oft geschieht. Wäre der Schornsteinfeger nicht, würden auch die Schornsteine nicht gefegt werden, und würden die Schornsteine nicht gefegt, gäbe es zahlreiche Brände mehr in Dorf und Stadt. Der Ruf, der sich in den Schornsteinkaminen festfest, kann sich nämlich durch einen winzig kleinen Funken entzünden — und der schönste Schornsteinbrand ist fertig! — Geradezu bewundern müssen wir die mutigen Männer, wenn sie zur Winterzeit, wo Dächer und Laufbreiter vereist sind, ihrem lustigen Beruf nachgehen. Dort, wo jeder von uns ausdrücken und abfließen würde, legen sie ruhig und sicher ihre festen Schritte, erfüllen ihre harten Pflichten mit einer Selbstverständlichkeit, die wir nicht hoch genug anerkennen können! Und darum: ein „Hoch!“ dem hechten schwarzen Mann!



In luftiger Höhe, auf schwankenden Stegen, zeigt  
große Leistung

## Das Boot als Antenne

### Ein Radio-Wunder.

Es gibt doch lustige Dinge in der Welt! Da hat jetzt ein unerhörlicher Radiosender eine Entdeckung gemacht, die überall Staunen und Verwunderung erregt. Es handelt sich nicht um eine umwälzende Erfindung, nein, nur um ein Experiment. Und dieses Experiment könnte man „Das Boot als Antenne“ nennen — Nicht wahr, das ist auch neu? Vorläufig ist es noch unergründet geblieben, von welchen Umständen es abhängt, ob die Preziosen-Antenne funktioniert oder nicht; es geht nicht überall, aber der Versuch zeigt, daß es an vielen Stellen doch geht. In die Klemme „Antenne“ des Apparats wird ein Draht eingeführt, der fünf- bis sechsmal um drei Brettsäume herumgewickelt ist. Das ist alles. Ein Fachmann, dem dieser Versuch vorgeführt wurde, erklärte: „Es ist zwar technisch unmöglich — aber es geht!“



nicht behaupten, hat man doch beim Bergleben harpunierter Haie in deren Magen schon die merkwürdigsten Dinge vorgefunden: lederne Stiefelschäfte, alte Konservebüchsen und ähnliches. Gegenstände jedenfalls, die für den guten Appetit eines Haies bezeichnend sind und die uns schwierig bekommen würden, selbst wenn wir den größten Hunger hätten. Im großen und ganzen ernährt sich das freche Räubergesindel von Fischen, und unter diesen sind es wieder die jungen, die den Haien am besten schmecken. Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn man die Haifische zu bestimmten Zeiten immer dort in Scharen ant trifft, wo es von Jungfischen wimmelt. Wie sie ihre Opfer einfangen, ist überaus interessant. Sie umringen eine Schule — ja nennt man nämlich eine größere, zu-



Statt der Beute wurde ihm eine blaue Bohne zuteilt.

ammenhaltende Schare junger, gleichartiger Fische — und galoppieren wie böse Hunde um sie herum, damit sich etwa eines der verängstigten Fische verlaufen oder gar entschlägt — und nicht eher lassen die Haie von ihren Opfern ab, bis sie sich voll und ganz gefüllt haben, na, und was dazu gehört. Kann ihr euch wohl vorstellen? Aber diese Schänen der Meere haben einen grimmigen Feind, der sie seinerseits haßvoll verfolgt — und das ist der Mensch! In manchen Gegenden, zum Beispiel auf Neuseeland, gibt es ganze Vollstämme, die größtenteils nur von der Jagd auf Haie leben. Das sind unter anderem die Maori, die zum Stamm der Papuaner zählen. Diese Maori verfolgen die Haifische nicht nur, weil sie so viel Schaden anrichten, sondern auch deshalb, weil Haifischfisch ihnen als Delikatesse erscheint. Haifischfisch oder Klopfen aus Haifischfleisch — eh, das sind Leckerbissen, nach denen sich die braunen Maori alle zehn Finger lecken. Im großen Boot geht es aufs Meer hinaus, wo die Angels, — grohe, starke Angels — mit dem davon befestigten Köder, einen Fisch oder einer sechszölligen Wiesmuschel, ausgeworfen werden. Weiß ein Haie an, gierig, wie er nun einmal ist, dann beginnt ein gefährlicher Kampf, denn der Bißzug verläuft sein Leben so teuer wie möglich. Er taucht unter, schnellt wieder mit halbem Kopfe aus dem Wasser hoch, zeitigt das Wasser, das es schaumend auf-

spritzt, und versucht sogar, das Boot umzuwerfen. Weitestens heißt er sich aber so ab, daß ihm die Flucht nicht mehr gelingt. Man zieht ihn langsam ans Boot heran und gibt ihm von hier aus den „Gnadenstoß“, nämlich einen kräftigen Keulenschlag. Selbst Frauen üben den Beruf eines Haifischängers aus, und es ist staunenswert, mit welchem Geschick ein Maori-Mädchen es den Männer gleichstellt. Von den auf Neuseeland lebenden Bevölkeren wird der Haifisch mehr aus sportlichen Gründen verfolgt. Oft dient, wie unser Bild eine solche Jagd veranschaulicht, ein Schweinchen als Köder. Wirft sich der gierige Haifisch auf den Rücken (was er stets macht, wenn er zuschnappen will), bekommt er statt der leckeren Beute eine gutgezielte blaue Bohne ausgebrannt. Im nördlicheren Gegend erlegt man die Ungeheuer mit harpunenartigen Lanzen, doch gehört hierzu neben einer ruhigen Hand ein großes Maß Kaltblütigkeit und Treffsicherheit. Wehe dem Boot, das von einem verundeten Haifisch umgeworfen wird! Keiner der Insassen läuft mit dem Leben davon, denn von allen Seiten würde der Tod in Gestalt von Hunderten jener Schänen der Wasserwüste herbeieilen. Haifische, die auf diese Arten gefangen werden, zählen natürlich nicht zu den Tiere-Arten, die bedeutsam größer werden und sich selten in die seichten Gewässer wagen. Diese Tiere-Haie, sind ganz außerordentlich kapitale Jäger — und sie mit der Angel zu fangen ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit. Aber auch unter den anderen Haien, die in seichten Wässern leben und dort von den Maoris gejagt werden, gibt es große Jäger, meistens alte Haie, deren Fleisch zäh ist und maorigen Jungen nicht mehr schmeckt. Deswegen wird jedoch so ein Haifischjäger nicht wieder von der Angel betreut. O nein, die Maoris betrachten den Haifisch als den „Schfeind des Menschen-Geschlechts“, der unter allen Umständen vernichtet werden muß. So schneiden sie ihm den Kopf ab, um ihn als Trophäe mit ins heimliche Lager zu nehmen, und werfen dann den Rumpf wieder ins Wasser zurück. Was soll man auch damit? Verzehren? Kein Maori würde sich seine Bähne an einem zähnen Haifisch-Goulash ausbeissen wollen! Und Schwanz und Flossen tanzen gewöhnlich bei alten Tieren auch nicht viel. Die Hauptfische ist: man hat einen der „Feinde“ ins Jenseits befördert!



Auch mit harpunenartigen Lanzen rückt man dem Haifisch auf den Leib . . .

## Wer wußte das schon?

### Der erste Telegraphen-Apparat

Im Jahre 1809 konstruierte der bayrische Arzt Samuel Thomas von Sömmerring den ersten elektrischen Telegraphen. Sein Nachname, sein Physiker, ein Mediziner. Man war in damaliger Zeit ja ausschließlich auf Nachrichtenübertragung durch Pferdebeine angewiesen, es ging sehr langsam. Die gespannten politischen Verhältnisse der Zeit ließen den Wunsch nach schnellerer Verkehrserstattung auftauchen. Der Bayerische Ministerpräsident Graf Montgelas gab dem Bayarzt, der ihm als „kluger Mann“ bekannt war, den Auftrag, eine Telegraphenlinie einzurichten und dachte dabei sicher nur an optisch übermittelte Zeichen, so wie sie bereits in Frankreich in Gebrauch waren. Sömmerring machte seinem Ruf Ehre und erfand den elektrischen Telegraphen. Allerdings erschien der Apparat auf den ersten Blick von einer Schwierigkeit, die fast unbegreiflich wirkt — aber es war ja der erste Versuch: Siebenundzwanzig Drähte ließen zwischen der Aufgabest- und Empfangsstation, je einer für fünfundzwanzig Buchstaben, einer für das Schluss- und einer für das Wiederholungszeichen. Der Apparat beruhte auf der Reizleitung des Wassers durch den elektrischen Strom, der Verlegung in Wasserstoff und Sauerstoff. Wurde einer der Pole der Gebedstation in einen Stromkreis eingeschaltet, so zeigten sich sofort auf der Empfangsstation an den entsprechenden Stabenden, die alle in einem Gefäß mit Wasser eingefüllt waren, Gasbläschen. Man hatte nur nötig, die Reihenfolge der mit Buchstaben bezeichneten Pole zu notieren, sowie die Wasserzersetzung an ihnen einzusehen, und konnte sich danach das Wort leicht zusammenfügen. Es ging wohl noch langsam, war jedoch für die Zeit, in der man lebte, ein ungeheure Fortschritt. Die Übertragung gelang auf beinahe zwölf Kilometer mit übertraffender Sicherheit. Später hat der Erfinder seinen Telegraphenapparat zusammen mit den Physikern Schweizer und Schilling wesentlich vervollkommen. Der erste Sömmerring'sche Telegraph befindet sich im Reichspost-Museum in Berlin.

### Die Trampelp-Locomotive

Eine Lokomotive, die sich nicht der Straßübertragung durch Stangen und Rollen auf die Räder bediente, sondern sich auf Beinen fortbewegte, hat der Engländer Brunton schon 1813 als Vorläufer der Stephenson'schen Lokomotive geschaffen. Bei diesem seltsamen Geschöpf ruhten Riegel und Maschine auf Rädern, doch war von den Rädern die letzteren keine Verbindung nach dem Radfräse gesäßt, wie bei späteren Modellen, sondern nach rückwärts, wo sie einen Mechanismus bewegten, der genau den Hinterbeinen eines Pferdes nachgebilbet war. Sobald die Maschine ansetzte, trampelten die eisernen Beine, die unten in Hufeisenform endeten, im schnellen Takt förmig rückwärts gegen den Boden. Die Maschine wurde fortgeschoben, sie fuhr. Es ist mit Brunton's Erfindung bei einem Beruf gelebt, denn die laufenden und schiebenden Stangen ruinierten jede Fahrbahn so abschließend, daß die Wegebauern ins Unendliche stiegen. Der Volkswurm beschimpfte die Maschine als „Trampelp-Locomotive“.

# Die Raupe

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

## Intensivierung tut nos.

Die Intensivierung der 25 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche bis zu einem jährlichen Bruttonertrag von 50 Prozent — 7 Milliarden Goldmark — erfordert einen einmaligen Kapitalaufwand von etwa 6 bis 8 Milliarden Mark für neue Maschinen, Boden- und Wegeverbesserungen, Düngerfabriken, Genossenschaftsbauten, Kredite und landwirtschaftliche Bildungsstätten. Das Geld hierfür ist zur Zeit die sicherste und rentabelste deutsche Kapitalanlage, die produktivste Erwerbslosenfürsorge und die tragfähigste Deckung für eine stabile Währung.

Swar war die deutsche Landwirtschaft schon vor dem Kriege auf einer bemerkenswerten Höhe. Der bessere und klimatisch günstigere Boden Frankreichs erbrachte auf die Flächeneinheit nur etwa 80 Prozent des deutschen Bodens; nur die englische und die dänische Landwirtschaft standen in dieser Beziehung etwas höher. Und doch liegen noch gewaltige ungehobene Schäfe und Steuerungsmaßnahmen im deutschen Boden verborgen, wenn der gemeinsame Wille des ganzen Volkes sich in einem Programm der Bodenintensivierung findet.

Der Wert der deutschen Bodenerzeugnisse im Frieden war erheblich höher als der der gesamten deutschen Ausfuhr; eine Steigerung um etwa 50 Prozent läßt sich in wenigen Jahren erreichen und damit ein Betrag, der den Verlust von zwei Dritteln der deutschen Friedensaushöft in unserer Wirtschaftsbilanz ersetzen kann. Dabei ist in absehbarer Zeit nach dem Urteil zahlreicher maßgebender landwirtschaftlicher Sachverständiger eine Steigerung der deutschen Bodenerträge weit über dieses Maß hinaus, ja bis auf das Doppelte, mit den heute bekannten Betriebsbeinträchtigungen möglich.

Der deutsche Boden ist der einzige große Wirtschaftswert, der uns heute noch unvermindert von Krieg und Zusammenbruch geliebt ist. Er kann nicht nur alle deutschen Menschen von heute reichlich ernähren, sondern noch wesentlich höhere Bevölkerungszahlen.

Nicht bestimmt mehr die Wesensart eines Volkes als der Boden, auf dem es lebt, und keine noch so hoch entwickelte Industriewirtschaft und Zivilisation ist möglich, ohne daß leichten Endes die Erzeugnisse des Bodens deren Wert begleichen. Der Kampf um den Nahrungs- boden, sein zu- und abnehmender Ertrag ist die Hauptantriebskraft für die großen Geschehnisse der Weltgeschichte, die Wanderungen und Räume der Völker. Wo die Not der Ernährung die Massen in Bewegung setzte, wo der Ertrag des Bodens zurückging, sei es durch schlechte Bewirtschaftung, sei es durch Verlust der technischen Erforschungsmittel, da stammte Krieg auf, da gingen Risse durch die soziale Entwicklung der Menschheit, da gingen Kulturen zugrunde.

Rur an einer Stelle der Erdkrügel verstand es ein Volk, die Erträge seines Bodens durch Jahrtausende nicht nur hochzuhalten, sondern mit zunehmender Bevölkerung zu steigern, in China, und nur dort hat ein großes Volk durch Jahrtausende eine stetige Kulturrevolution aufzubauen und bis in die Gegenwart erhalten können, trotz aller politischen Störungen, die vorwiegend von außen her das Staatsgeschehen erschütterten.

Auch verglichen mit den neuzeitlichen Arten der Landwirtschaft Europas und Amerikas stellt die heutige chinesische Bodenpflege einen sonst nicht erreichten Höhepunkt dar. Das war nur möglich, weil Religion und stiftliche Anschaulungen dieses Volkes von Hunderten von Millionen seit unzähligen Jahren die Heiligkeit des Kulturbodens als Grundlage nahmen, weil das Volk und seine Mutter, der Boden, eine kulturelle Einheit bis auf den heutigen Tag bilden.

Erträge wurden dem Boden seit den Anfängen des Erwerbaus auf der handwerklichen Grundlage der Erfahrung abgerungen. Da aber dieses Bodenhandwerk nicht wie die übrigen Handwerke die Formung toten Materials zum Zweck hat, sondern die Schaffung lebender Pflanzen vereinigt von altersher die erfolgreichsten Aderbauer mit der handwerklichen Erfahrung ein sehr entwickeltes Gefühl für die Bedürfnisse ihrer Pfleglinge; ein fast möchte ich sagen — seelisches Band verknüpft sie mit Boden und Pflanze.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn das auf Grund von Erfahrung und Gefühl erfolgreichste ackerbauteilende Volk, die Chinesen, Höhepunkte der Bodenbearbeitung erreicht hat, denen erst die Wissenschaft von heute einigermaßen gerecht werden kann, und wenn dieses Volk bis auf den heutigen Tag unvermindert Erntemengen dem Boden abringt, die weit über den Höchstmarken des westlichen Kulturreises liegen.

Ernst Sander.  
(Deutscher Untergang oder Aufbau aus dem Boden.)

## Schickt Eure Söhne auf die Fachschule!

„Wissen ist Macht, wichtiger denn Wissen aber ist das Können.“ Dieser Spruch sollte sich jeder Landwirt gut einprägen. Die Landwirtschaft arbeitet heute mit ganz anderen Mitteln als früher, und sie wird in zehn Jahren mit anderen Mitteln als heute arbeiten. Darum muß sich der Landwirt, vor allem der junge, über alle Neuerungen auf landwirtschaftlichen Gebiete unterrichten. Er kann das am besten durch frühzeitigen Besuch der Fachschule tun.

Alles was Theorie und Praxis zur Verbesserung und Errichtung der schweren landwirtschaftlichen Arbeit geleistet haben, ist dort gesammelt und wird dem jungen Landwirt gebrauchsfertig übermittelt. Er braucht nicht erst durch Schaden lernen zu werden und sich die Erfahrung anderer von neuem selbst zu sammeln. Darum schickt Eure Söhne auf die Fachschule!

## Wofür sind unsere Haustiere dankbar?

Es ist leider immer noch Tatsache, daß man besonders bei kleinen Viehhaltern schlecht behandelte und unhygienische Ställe für Rindvieh, Schweine und Hühner vorfindet, selbst die Taubenschläge sind seit Jahren nicht gereinigt. Ganz abgesehen davon, daß es keinen guten Eindruck macht, solche unsaubere Ställe gelegentlich, wenn auch nur einem guten Bekannten zu zeigen. Es erleichtert den Viehhalter auch einen empfindlichen Verlust hierdurch, denn die Tiere kommen in schlechten Ställen nicht zur Geltung, brauchen viel mehr Futter zur Erhaltung des Körpers und kränkeln leicht. Auch verkaufen sich die Tiere schlecht, wenn sie äußerlich nicht gut aussiehen und dies weiß der Händler für sich auszunutzen.

Auf die Pferdeställe wird im allgemeinen mehr Sorgfalt gelegt, obwohl die Pferde eigentlich Sommer und Winter ins Freie kommen. Selbstredend müssen auch die Pferdeställe leicht, warm und trocken sein. Die Ställe müssen gereinigt werden und trockenes Stroh haben, damit sich die Tiere täglich auswälzen können. Deutliche Pferdeställe geben leicht Mühe und dies ist eine langwierige Fessekrankheit. In den Pferdekrippen dürfen keine Futterrücksände bleiben, denn diese faulen und führen zur Fessekrankheit. Dohlen müssen Sommer und Winter ihren Auslauf haben.

Es ist nun nicht gefragt, daß man sich danach neue Stallseinrichtungen bauen lassen muß. Mit wenig Ausgaben erfüllt jeder vorhandene Viehstall, soweit er räumlich groß genug ist, seinen Zweck. Selbst Viehställe sind ganz vorzüglich, wenn genügend Stroh zur Verfügung steht, und die Dache abgedichtet werden kann. Keineswegs darf aber die Dachrinne in den Grashengraben liegen, sondern muß für Entwässerungswasser in einem Behälter gesammelt werden. Solch Viehstall muß mindestens jährlich einmal, kurz vor dem Eintreten des Windstoßes von der Weide gründlich mit Stoffmisch gesäubert werden. Die Fenster werden abgewaschen, gut schließbar gemacht und die schliefenden Scheiben ergänzt. Das Dach kann sowohl nicht allein die Helligkeit des Raumes, sondern es werden dadurch die ganzen Hitzegruften und Parasiten beseitigt. Im Viehstall müssen die Futterkrippen beweglich sein, damit man sie je nach Höhe des Winters einstellen kann. Im allgemeinen sind die meisten Ställe mit wenig Licht versehen. Beim Bau eines neuen Stalles achtet man streng darauf, daß genügend große Fenster eingebaut werden. Licht und Sonnenchein helfen Futter sparen und bringen das wachsende Vieh zum Ge- dichten.

Die Schweinställe müssen auch öfter mit Stoffmisch gesäubert, die Fenster gesäubert und die Krippen und Gänge gesäuert werden. Sehr gut ist es, wenn man dem Schweinestall ein billiges Desinfektionsmittel beimischt, denn die fleißigen Heberreste beim Schweinhutter, welche in den Fugen hängen bleiben, fäulnen stark nach und nehmen leicht Schimmelzellen auf. Schweine sind sehr leicht der Ausbildungsfahrt ausgesetzt.

Die Hühnerställe müssen ebenfalls hell und weiß gestrichen, die Fenster täglich entfernt werden und die Grünfläche mit Sand bestreut sein. Die Siche und sämtliche Holzstelle müssen mindestens zweimal jährlich abgeschwärzt und desinfiziert werden, damit die Brut von Flederwühläusen und Milben abstirbt.

Auch die Taubensteinen bedürfen einiger Sorgfalt. Zum mindesten sind sie einmal jährlich und zwar im Januar, gründlich zu säubern, denn da sitzen meistens für eine bestimmte Zeit die Larven nicht.

Kaninchenställe will ich nicht behandeln, denn diese werden doch wohl meistens nach den Angaben der Buchveröffentlichungen erobert sein.

Es macht viel mehr Freude an der Tierhaltung, wenn man Sonnenschein trockenen und sauberem Futter den Tieren zeigen kann. Jedes Tier ist für diese Sorgfalt dankbar. Außerdem braucht es weniger für seinen Unterhalt, leidet mehr, lädt sich leichter verlaufen und weist einen guten Nachwuchs auf.

Klatt, Administrator.

## Das Glaubensbekenntnis eines Siedlungsführers.

Charles Weeks, ein kalifornischer Biologe der intensiven Wirtschaft, hat eine Ansammlung kurzer Sätze zusammengefaßt, die es verbürgen, einem möglichst breiten Kreis von Siedlungsfreunden zugänglich gemacht zu werden.

„Es kostet für die wichtigste Eingangsfrage der Siedlungswirtschaft, daß eine Familie eine angenehme Erholung von der Arbeit auf einem einzigen Acre Land erzielen kann. (Ein Acre ist 0,4 Hektar.)“

Ich glaube, daß die beste Umgebung für die höchste Entwicklung des Menschen in physischer, geistiger und moralischer Beziehung sein eigener, mit eigenen Händen bearbeiteter Garten ist.

Ich glaube, daß die höchste Unabhängigkeit, deren der Mensch fähig ist, von der eigenen Gartenheimatleidet kommt, zu deren Bearbeitung er keine bezahlte Hilfe braucht, und die ihn davor schützt, für Fremde arbeiten zu müssen.

Ich glaube, daß jedes Kind das große Privilegium haben sollte, in einem üppigen Garten aufzuwachsen, unter dem blauen Himmel, in der frischen Luft und im Sonnenchein.

Ich glaube, daß alle unsere Schulen unseren Kindern bringen sollten, welche Freude und Gesundheit darin liegt, den Boden zu bearbeiten, zu pflanzen und zu pflegen.

Ich glaube, daß die schwere Arbeit, die dem Menschen gegeben ist, darin liegt, aus dem Boden zu schöpfen, was zur besseren Ernährung und höheren Entwicklung der menschlichen Gesellschaft beiträgt.“

## Praktische Winke

### Swedemäßiger Winterisch der Bienen.

Die Bienen gut durch den Winter zu bringen und sie richtig gegen alle Widderacher zu schützen, ist nicht so einfach. Zunächst achtet man auf die äußere Verpackung der Börde und Räten, die seit der Witterung angeprallt werden muß. Die Abdichtung mit Stoffen, Decken und Zeitungspapier ist sehr zu empfehlen. Strohmatte und besonders für diesen Zweck hergestellte Lüftungslösung Wärmeleisten müssen an die Rahmenstäbe angeschoben werden. Dabei sind die Glasscheiben zweckmäßig durch Drahtgeflechter zu ersetzen, weil dies den Luftaustausch wesentlich erleichtert. Eine zu warme Einhüllung der Beuten, wie sie oft bei mildem Winterwetter vorkommt, ist von größtem Nachteil. Die Bienen werden dadurch unruhig, sogenannt und beginnen Ende Dezember bereits den Brutzinschlag von neuem. Frühblüter können wir aber in Deutschland erfahrungsgemäß nicht brauchen. Klima und Vegetation bedingen ihren frühzeitigen Tod. Nun besteht es, wenn sich die Temperatur in Börde und Räten um 0 Grad herunter bewegt. Steigt sie höher, so sind unverzüglich alle äußeren Umhüllungen zu entfernen. Bei dem Beregenen der Fluglöcher, sowie beim Verschließen der Flugblenden darf nicht allzu gründlich sein; denn sonst schneidet man den Bienen die notwendige Luftzufuhr ab und verursacht ihren Tod durch Ersticken. Condit ist jede Beunruhigung der Bienen, sei es durch Schüttlerungen oder durch Tiere, unbedingt zu vermeiden. Gegen Mäuse treue man Giftdünger.

### Ausbewahrung und Überwinterung des Obstes für den Hausgebrauch.

Jeder kennt wohl den Nährwert und die gesundheitlichen Wirkungen, die der Genuss frischen Obstes dem Körper bietet. Gerade darum aber auch wird heute mehr denn je mit besonderem Fleiß der Überwinterung des Obstes zum Frischverzehr Beachtung geschenkt. In kurzen Worten mögen darüber einige Ringerlebnisse für deren Durchführung gegeben werden. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß dieses Obst, welches bekanntlich zur Überwinterung verwendet wird, ja nicht zu früh geerntet, d. h. zu früh geplückt wird. Hier gilt dies insbesondere von Apfeln und Birnen. Der Aufbewahrungsräum darf nicht zu warm, aber muß auch umgekehrt frostfrei sein. Bekannt ist ferner, daß sich Obst nur dann gut hält, wenn die Temperatur immer gleichmäßig gehalten wird. Es ist also hier wichtig, daß nicht gelöst wird und darum ist von Anfang an auf einen trocknen lustigen Raum Wert zu legen. Ebenso muß der Raum dunkel gehalten werden, denn das Licht wirkt sich auf das Obst recht unvorteilhaft aus. Bei der Lagerung ist insbesondere, sonst es der Raum erhöht, darauf zu achten, daß die Früchte bei der Lagerung sich nicht berühren. Billigere Sorten kann man, wenn dies nicht anders möglich, auch übereinander legen. Dagegen empfiehlt es sich, insbesondere bei den Edelsorten dieselbe getrennt mit der Blüte nach unten (Siel nach oben) reihenweise unterzubringen, ohne daß sich die einzelnen Früchte berühren. Gehobelte Bretter ohne jede Unterlage eignen sich zweckmäßig. Diejenigen Aufbewahrungsorte, die bei strenger Kälte vielleicht dennoch die Möglichkeit von Frost erscheinen lassen, müssen gute Bedeutung für die Obstbretter bieten. Zum Verdecken des Obstes sind nun nicht etwa Stroh und Hen zu verwenden, sondern Matten, Decken usw., da durch erstere die Gefahr erhöht wird, daß das Obst leicht faul.

Im Gegenden, wo keiniges Tofolobst gezogen und auch entsprechend bezahlt wird, empfiehlt sich die Stille am Ende mit Siegellack zu konservieren. Dies wird sehr oft bei Weintrauben, Ananas usw. angewendet, und hat bis jetzt in keinem Jahr nie ausgezeichnete Früchte ergeben. Wenn man auch nicht abscheiden kann, daß konserviertes Obst in Form von Marmeladen, Kompost usw. auch große Nährwerte hat, so ist die Verzehrungsfähigkeit des Obstes auf Grund seiner Nährwerte doch für den Genuss am zweckentsprechend. Daraum sorgt alle für eine gute Überwinterung der niedrigstigen Obstsorten!

### Vorsicht bei eben geworfenen Ferkeln!

Es kommt nicht selten vor, daß eine Sau bald nach dem Werfen ihres Ferkels das Saugen nicht gefallen will und sie sogar durch Billen vertreibt. In solchen Fällen ist mit Gewalt nichts zu machen. Es gibt aber ein probates Mittel, um die unansehbare Mutter zu einer liebevoller Behandlung ihrer Kinder zu veranlassen. Man bestreiche die Rücken der Ferkel mit etwas Brantwein. Dann wird die Sau ihre Jungen erst beschnüffeln, so dann ruhig hinlegen und die Kleiner saugen lassen.

### Pferd — und Staubsauger.

Kennen gute Freunde miteinander werden. Amerika hat Anordnung seines Kriegsministeriums in den amerikanischen Sozialen längst Verordnungen über die Nutzung des Staubsaugers in der Pferdepflege erlassen. Ramm und Büche treten zurück und lassen die Technik des Staubsaugers für die Reinlichkeitserhaltung der Tiere eintreten. Jeder Versuch dieser Art Reinigung wird auch zeigen, daß der Staubsauger zu einer weit gründlicheren und gleichmäßigeren Reinhaltung der Pferde führt als die bisher üblichen Instrumente der Pferdepflege durchzuführen vermögen, zudem die Behandlung der Tiere durch den Staubsauger eine schonender ist als Gießkannen und Bürste usw. Es verhindert. Vielseitige deratliche Reinigungsversuche ergeben, daß man von 12 bis 15 dieser Art behandelten Tieren täglich mehr als sechs Stück Stoß und Schuh abnehmen musste. Metallt Pferde, Hunde und andere platt- und kurzdärtige Haustierarten sollen ganz ruhig mit Hilfe des Staubsaugers! Gr.





Es alle, merkt Schwellen, die ja sterben? Der Jungscheiter und das Kindlein hatten beide nur auf die Freude und Leben nicht auf das zufriedne, tödliche Angesicht erwartet der Schwellen. Denn reichts Eltern sind sie und heilige Gottheit, und sie wurde trüglich.

Der kleine Sober hielt der Scheiter wieder und lebte, die gefallnen Hände in heißen Flehen gehoben, die groben, bauschen Augen voll Tränen und traurig Erbarmen. Seine aufmerksam gelesene lateinische Gebete murmelte er, um dem jungen Geiste Jesu zu Gott, wie es ihm die kleine Rotmeier Zeit eingab.

Durch das kleine, grüffige Gesicht sei ein leidenschaftlicher, rostiger Schrei. Sicher dem Waisen ging die Sonne auf. Und im Gottesburg eine Angel die jenseitlich singen ließ.

„Wie liegt die Sachen mich? Sie können nicht, weil ich geflohen bin! Sie wollen meine Abreitung und einen anderen Bürgermeister! Hat denn die Welt diese Blätter den Schwellen ganz und gar aussonst gemacht? Aber ich will Gott etwas sagen, Halbrian. Sie wollen meinen kleinen Sober bestimmen und Ihnen eine neue Söhne geben. Ich bleibe sie sich bringen werden — Blätter müssen — mit aller Macht und Kühnheit, wie sie nur einen Bürger des Schwellen zu eignen ist. Ich will ein Strafbeschaffen anstellen gegen den Hauptbeschuldigen, nämlich jenen jungen Waisenmeister, jo und bis zurückher Zeuge in die Stadt gesucht. Saget doch ihr und kreischt. Ich kümmern, daß morgen noch mich biss mein Schwellen in der ganzen Welt bestimmen gegeben und ausgesetzt.“

Der so sprach, war Eising Grammer, Bürgermeister des Schwellen. Es war in einer kleinen Bücherei an der Alt. wo er Unterrichtsfest gefunden hatte. Diesell er mit Gold und Silber nicht sprach, hatten ihn die einfachen Büchereien gern aufgenommen und ihm Höflichkeit gegeben. Er war schon viele Wochen hier, und Halbrian, jener gelernte Haftschreiber, wußte ihm immer Nachricht vermittelnd den Schwellen und seinem Menschen. Ihnen beiden eben dienten Tag erschien der Gelehrte bei ihm und brachte ihm Runde. So auch heute. Jetzt lag der alte Büchereibesitzer in dem rohen Holzhütchen am Fenster und ließ sich von dem Waisenkind kümmern, was er der Sicht verhindern wollte.

Eising Grammer ging in den Neben-, engen Raum und sah, und seine Augen, lange Finger spießen unruhig mit den spitzen Zähnen seinen großen Schnurrbart. „So schlecht, Halbrian, was ich doch sagen werde.“ Er kloppte ihn.

„Wir, Eising Grammer, Bürgermeister du und zu Schwellen, bitten den hohen Rat und alle Bürger der Stadt, ich zusammenzutun und zu läden auf den Wurbachs Waisenmeister Ulrich Jänschler, so alleine schuld ist an den durchbaren Sachen, so unsere arme Unterstadt belagert hat. Das wir über die Sachen nach Recht und Gesetz. Denn er ist des Tebas schuldig, da er schuld an so vielen Todes wurde.“

Der Haftschreiber sah auf und blätterte zum Bürgemeister herüber.

„Er wird sich auf dem Stuhle machen, wenn er vor diesem Schreiber sitzt. Ich weiß, er ist jetzt schon längst über alle Berge.“

Eising Grammer zog die Lippen.

„Wie werden ihn Ihnen zu fassen wissen. Er sieht keine Freude haben. Ich durch das Schreit ist noch zu gut für ihn. Sobald die Freude nachläßt und ich höre kann, kann mir zu Gericht über ihn. Bringen haben wir genug. Da ist zweck die Lebendigkeit vom Frauensöster zu Engelbüchern. Das hat damals den Pfeifkönig im Schlosshof in Gründung genommen, wie man mir berichtet. Der Jänschler ist mir schon lange ein Dorn im Auge. Der mag fort.“

Der Bürgermeister rieb sich die kalten Hände am zwischenliegenden Herd und lächelte.

„Und was gibt es sonst Neues aus unserer guten Stadt?“

Geschichtsfolg.

#### Veröffentlichung.

1. Durch das Herz geht ein Leben,  
Das wie mit Trauer und erfüllt,  
Was wenn ein erloschnes Leben,  
Ist immer von uns Abhängig.

2. Blüten weinen, Blätter fallen  
Wölker gelben, Blumen sterben,  
Alle Blüte schwärzlich fallen,  
Alles weinend am Herberden.

3. Sterne fallen Nebel weichen,  
Am Trauerschleier der Natur,  
Gleich Sterbiger Schmerz fliehen,  
Sie durch die einzig grüne Blüte.

4. Sonne, die so freundlich lacht,  
Blickfestend mit den goldenen Blüten,  
Was bei ihrem Gesicht erweicht,  
Der lieben Blüten lichter Farbe.

5. Alles läßt sich in Schönheit —  
Es Sonne, wo ist kein Gesicht?  
Trauer, nicht als Trauerschein,  
Den Werken die Natur nur spricht.

6. Doch was sage ich für immer?  
Denn wo steht das geblieben aus?  
Den Glauben bringt der Schmieden,  
Was eins ernsthender Natur! —

Rücke von Wicht.



Reichsmarschall.

Die Wörter bedeuten:  
**M**anericht: 1. Glühbirnen, 2. Butterplompe, 3. Blüte in Hülle, 7. Nicht wahr, nicht toll, 8. Teil des Vierzen, 9. Schornstein, 10. Gerätat, 11. Tast der italienischen Gitarre, 12. Blüte, 15. Heilungsmittel, 17. Regenpfeifer Gott, 18. Lebensende, 19. altes Werk, 20. behagter Aufstand, 22. rumänische Witze, 23. Gesicht, 24. Berg in Irland, 25. Bergtag in Braunschweig.

**G**eschicht: 1. Gotterkrat, 2. deutscher Dichter, 3. schottischer Dichter, 4. Erdteil, 5. Band in Südkamerika, 6. Drehungsort, 11. Form von Wasser, 14. Stadt in Frankreich, 15. Karolineninsel, 19. biblische Person, 21. Männerarm.

N	I	C	A	R	A	G	U	A
O	W	O	L	G	I	A	S	T
R	R	A	T	L	A	S	A	D
D	L	N	3	P	A	A	N	E
L	T	G	N	█	R	G	G	N
I	H	E	N	O	T	E	E	N
C	E	L	U	T	H	E	R	E
H	R	O	B	█	I	N	S	O
W	A	S	M	A	N	I	E	N

Verteilung des Spenden-Reichsmarschall.

Druck und Verlag von Berger u. Winterfeld, Wicht — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wiedemann, Wicht.

# Erzähler an der Elbe.

Volletr. Gratisbeilage zum „Wiesauer Tageblatt“.

Nr. 45.

Wicht, 10. November 1928.

51. Jahrg.

## Ob mir, mein Sohn, dein Herz!

Got. Sal. 28, 16.

Genau ist der 10. November. Dieser Tag läßt sich eigentlich nicht verhindern lassen, ohne eines Falters zu gebrauchen. Was wir ihm verbauen, ist uns natürlich am Reformationsfest gezeigt worden. Aber das obigen geheilte Wort zwinge und, noch einmal vor der großen Segenrede der Reformation zu fordern. „Ob mir, mein Sohn, dein Herz!“ Was steht die Sündige des Menschen an Gott das, was Luther so recht als die Wiederherstellung der christlichen Religion erkannt? Er faßt es: ein Mensch, der glaubt, ist ein heiliger Mensch; das Herz, welches die lieben Gottes hingibt, wird von ihm mit lauter Gottesfeindseligkeit angeblit. Wie wahre Religion nach Menschenfeind sein.

Warum war denn die Kirche vor Luther's Zeit so reformationsbedürftig geworden? Es war für sie der Menschenfeind, die Innerlichkeit obstanden gekommen. Es war alles zur Feuer, zur Menschenfeind verbrausen: die Religion war Schatz, Schauspiel, Oberchristlichkeit geworden. Wahlsich fühlte sich jemand als Sünder und wollte er gern seine Sünden los sein, dann ging er einfach hin und faßte sich einen Abschied. Wenn jemand an einem beiderlei wichtigen Vorhaben des Gegen Gottes machte, so mochte er eine Wallfahrt, aber er stiftete eine Summe für die Kirche und glaubte, mit solcher äußerlichen Bestätigung seines Gottesbekenntnisses ganz sicher zu haben. Das ewige Leben meinte man für sich und seine Lieben durch eine Gemeinde überholen zu können. So hatte die Kirche die Innerlichkeit, die Innerlichkeit verloren.

Da war es Luther, der zwar wieder das Wort verband: „Ob mir, mein Sohn, dein Herz!“, der aber wieder fühlte: daß die Innerlichkeit kommt es an. Das war doch seine Erfahrung: daß all dem äußerlichen Gottesdienst, den er so reichlich wie irgend einer mitmachte nach den Vorhaben seiner Seele, bei all dem formelhaften, dem Weihen, Heiligen, Verlobungen und Selbstabnahmen doch seine Seele keinen Frieden; je mehr er's trich, desto unruhiger wurde er, desto mehr fühlte er sich fern von Gott. — Bis es auf einmal in ihm auflebte: der Gerechtigkeit eines wahren Christentums gegenüber das: „Ob mir, mein Sohn, dein Herz!“ In der Tat: Gott lobert, daß wir ihm unser Herz geben. Wo keine Sündige des Menschen ist, da ist wohl Menschenfeind unmöglich, aber innerlich unmöglich Christentum. Daher gilt es, wirklich innerlich, wirklich zu werden, Gott wirklich unter Herz zu setzen. Aber Gott nimmt bei Osten ohne jegliche Voraussetzung. Das Herz, das wir ihm hingeben, füllt er mit lauter Seligkeit und gibt es ja uns wieder. Es ist wirklich ein heiliger Zweck. Ein Christliches Gebenmögen wollen wir wieder heraus, das wahres Christentum Menschenfreigabe und Menschenfeindheit ist. 3.

Die Schlüsse des Kapl.

„Wohin soll ich fliehen? Es müssen doch auch eilende hierbleiben, bis der Kranken hellen können in ihrer Not.“

„Wer war die Angst in leichter Stimme.“

„Das tut Sie doch plimmen? Die Krankheit ist böse und führt allenthal zum Tode.“

„Sie lach' ihm mit Ihren großen, dunklen Augen voll ins Gesicht.“

„Ich könnte mich nicht vor dem Tode, Ulrich Wieseler. Wenn mich braucht keiner mehr hier. Ich würde im Moscheehospital zu Engelhart.“

„Seine Stimme war hart.“

„Das hörte Eure Mutter immer erzählen.“

„Sie lächelt milde.“

„Wo mein Vater ist, weiß ich nicht. Nach Rab seine und meine Wege leben lange nicht mehr zusammengegangen.“

„Er hat die ernsthaft in daß dieße ...“

„Sie lebt nicht gut, Gundrun Wieseler. Es ist bei

## Der Schmied von Murbach.

Reimes von Leonine u. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner u. Götz, Berlin 20, 20.

11. Fortschaffung.

Nachdruck verboten.

Die Freude, die im Wasser gehabten, waren noch bis zu den Künen. Das Kind verziffen auf der Brust, und die Arme hochgestreckt bis zu den Ellbogen, ließ die dunklen, blonden Haare und die hohe, helle Stirne glänzen. Der Mäzenwink. Arsches der Augenbrauen stand eine Rölle, und der Mund war tief und zusammengezogen. Sie erfreut jetzt, als er so direkt vor ihr stand mit so lustvollem Angesicht.

„Er zieht mir noch wegen der Woche meines Vaters.“

„Dachte sie und mich ein wenig zu.“

„Was tut Ihr hier, Jungfrau Edula?“ fragte er nach und wie in Angst, sich zu stellen. Sie lächelte auch geschrägt und der Mund weisen der neuen Zeit.“

wurden wir uns für uns freiget. Ich will mich befreien, daß Ihr Gott ein wenig sagt."

Sie schüttelte den Kopf und legte sich auf einen Stein unter der Stadtmauer.

"Es ist ja schön hier," sagte sie leise, "nun läßt den Frühlingsein, wie gut es einem tut. Und die Gläsernen der Vogel über den grünen Wiesen, und die reine, frische Luft, die vom Gebirge kommt. O, die Welt ist ja schön hier draussen! Und du bleibst so zurück."

Die Schauter und legte die Hand über die Augen. Er sah nicht auf sie herab, wie sie ja sollte und mußte auf dem Stein lag.

Und legte leise — wie in stillestem Innern: "Wir sind einzig, Jungfrau Maria, und ich auch. Willst mir keine da nicht hören?"

Sie schaute nur sich hin und sah verlassen in den blauen Himmel.

"Ich glaube, daß sind wir schon lange, Ulrich Münzeller. Ich habe schon immer ein großes Verstecken zu such'n gehabt."

Eine Blume schaute ihm in das Gesicht, lantige Blume.

"Ich möchte mich lähmen und hören will meinem Sohn, wo Ihr geht und steht." sagte er leise.

Ulrich dann bekannte er sich als und lächelte, denn es war ja bei Bürgermeister Tochter, die so vor ihm lag, und er war nur ein armer, kindloser Weißenschädel.

Zumal erhob sich die Gläsernen der Stadt von ihrem Sessel und lag zu ihm auf.

"Du willst mir noch Freude geben, denn der Abend kommt."

Und sie schaute ihm zu und wußte sich der Stadt hinzugeben.

Er riech sich ein wenig verloren an seiner großen Bluse.

"Gott ist auch getrieben?"

Über die Schulter den Kopf.

"Es ist besser, ich gehe allein. Nach wegen der Kündigung."

Da lachte er.

"Ich bin schrift. Hab ja die Pest auf diejenigen meines Bruders gelegt in die Stadt getragen."

Wer sie war schon davongegangen und sah sich nicht mehr um.

So kam sie Tag für Tag um diesele Stunde, um Kopf und Geist aufzufrischen von der grausamen Krankheit.

Immer stand der Weißenschädel bis zu den Knien im Wasser und arbeitete in dem bewegenden, hämmenden Frühlingsein, doch es eine Lust war. Durch den jungen Münzeller Kraft und Energie hatte die Faust wieder seine Hände bekommen, und die Fausten schnitten märrten in die alten Fleischstücke und stossen ruhig hinaus. Wenn die Fräserglade sang, war des Münzellers Bild nicht auf seiner Hände Meest gerichtet, sondern auf jenen kleinen, buntfarbenen Gestalt langsam aus dem Stadttor schritt, war er mit drei Söhnen am Ufer und ging ihr hoch und runt entgegen. Und sie sprachen von diesem und jenem — von Vergangenem und Gegenwärtigem. Aber niemals im Münzeler zwiesel, denn jeder war sich voll bewußt, wer er war und was der andere war. Über beide hatten Guhausen gespannt, und jeder lächelte sich wohl in den anderen Rie.

So wurden die Frühlingstage lang und gelb und die Seifenpalmen übergrau und seidig, und auf den kleinen Wiesen hier und da lagen die großen, gelben Gumpoldkrautblätter zum Vorziehen.

Da geschah es eines Tages, daß Ulrich Münzeller ergebnlich hinüber zu dem alten Stadttor. Sein leichtes Schreit fuhr den Teich entlang, sein liebes, halbes Gesicht sah ihn fröhlich entgegen. Die Arbeit, die ihm sonst so schnell von der Hand ging, wollte heute gar nicht so schnell vorankriegen, und es war eine Marache in ihrer, die er nicht meistern konnte. Als die Frühlingssonne über die Bende lag und der Wienturm über dem Wasgau stand, ging er endlich herein, dem Kloster Murbach entgegen, wo er wohnt. Es war eine still, linke Frühlingssonne, und er stand gebieth der Stadttor, um den noch kleinen Baumwurzen grügte der Bergwind und rauschte von zusammen.

Fräserglade. Münzeller sang langsam dergen und sah oft stehen wie in diesen Gaben.

Warum war die Gläserne Tochter heute nicht gekommen? War der Vater lebengelebt und hatte sie bei täglichem Singe und das Blügeln verloren? Ober war sie sogar krank geworden an dieser fröhlichen, tödlichen Pest? Sie quäle zu kommen, als er das brachte und gleich minutenlang stehen. Das war unmöglich — Herr Gott — das war so ganz unmöglich! Doch er duran aber auch noch gar nicht gesucht hatte! Sag sie nicht immer schon so bleich aus? Und hatte so viele Kinder unter den Augen und doch zehn Zähne am die Lippen? Wenn sie morgen wieder nicht komme, müßte er zum Gläsernen gehen und nach ihr fragen. Und wenn der Ulrich ihm auch die Lübe weisen sollte wie kommt.

Die Fräserglade lächelte sehr und hell wie alle Tage.

Um Gläsern der allen Weisse Hand Ulrich Münzeller und lächelte auf eines Schleit, der nicht kam. Und ich kann weiter zum alten Stadttor hinüber, ob aus dem dunklen Lorbeer ich nicht die seine, schmale Gestalt habe, wie alle anderen Tage sonst. Wer niemand kennt.

Die Fräserglade lächelte auf zu läuten, bis grohen Frühlingseinen gingen auf der Ebene in die Wälder zurück — die Weißenschädel riefen laut und klagen in die Auflene — über dem Wasgau kam langsam und früh mit ihrem dunklen Mantel die Dämmerung gegangen — und über den schwarzen Tannen stand still und leuchtend der Wienturm. Da packte der Münzeller sein Gerät zusammen, schulterte es und sprang auf Ufer. Und ging mit langen, schwulen Schritten der Stadt zu. Als er am den Wasgtipf kam, hielt er einen Augenblick inne und sah zum Gläsernen hinüber. Das lag still und ruhig da in jenes pastellischen Kreise, und auf seinem kalten Dach funkelte die vergoldene Wienturmspitze. Er hob den dunklen Weißenschädel an der schwarzen Uferbank und ließ ihn bedenkend fallen, doch es ein Echo gab im langen, leichten Donnert. Er suchte ein Weilchen nach und wurde aber ungeduldig, als sich endlich oben ein Feuerzeug knarrend öffnete und die alte Magd endlich herabkroch. Mit angestrichener Stimme fragte sie, wer doch sei und was man wolle.

Da fragte er lächelnd und froh, denn es war wieder des alte Werk und die alte Übersicht über ihn gekommen.

„Sag möchte die Jungfrau Gläserne sprechen.“ Die Alte da oben machte ein entscheidendes Gesicht und schüttelte den Kopf mit der großen, weißen Haube. „Die Mutter nimmt ins Haus, junger Bruder, denn die Jungfrau Maria ist höher entzogen an der Sonne. Der Weißschädel und Schwester Rosalia sind schon bei ihr. Sie wird's zimmer lang mehr machen.“ Und wieder knurrte das Fensterlein da oben und lächelte sich, jede weitere Auskunft verweigend.

Ganz still und still stand der Münzeller vor der kleinen Haustür. Und wußte nicht sich zu erkennen oder die Tugre wieder hinzugehen. Und Furcht, er möchte die Stärke föhren mit seinem kleinen Trutz. Und war das eine koste er immer — immerzu: „Sie hat die Pest.“ Er lächelte die kleinen Schlägen von den Nüstern ab und gab die lastende Frühlingsnacht sich lieberstens auf die arme, schmiegvolle Erde.

Da sah er sich auf die oberste Steinplatte und stützte den kleinen Kopf in die großen, braunen Hände. „Jesus Maria!“ meinte somit er nicht summend — „Jesus Maria erbarme dich!“

Die Frühlingsnacht war so still und weich wie Watte, hand und legte sich mit ihren tiefen Haken auf alle milben, jungenen Herzen. Wer in des Münzellers Herz kam seine Seele diese Nacht. Er lag und lag und lächelte auf jedes Gedächtnis drinnen im Gläsernenhaus. Und fühlte doch, wenn eine Tür läutet oder eine Treppeplatte knarrte.

In den Häusern ringsum verglommen die Bilder hinter den Fensterscheiben, und auf den dunklen Straßen war kein Scheit mehr hörbar. Im Frühlingssonne blühten und leuchteten die Bäume, so hoch und fern über Gebennat und Menschenreich. Nur im Dom waren die Fenster noch hell. Schwer Göttin las Seelenmeilen für die vielen, vielen Gestorbenen, und eine kleine Begegnung lag mit schwerer, trümpfender Stimme.

Hilf uns, Herr Gott,  
Kus unser großer Gott!"

Der Münzeller standte schwer. Ich, wer hätte denn die große Not heringekrocht in die arme Stadt? Wer hatte auf seinen eigenen Thron die Pest ins Gläsernhaus gebragen?

Was er — er es nicht ganz allein, der Schulz war an all dem bitteren Sietzen, den vielen, vielen Leidern, die Reg und Nacht flössen in Gedächtnis? Wer hat durchs Dorf von allem nur doch hat, daß er auch Schulz war an Gläsernes Krankheit. Oh, wie das quälte und prangte, daß er die Urache hatte sein müßten zum Gescham der polsen Gläsernerköcher.

Der folgen?

Der Nebelchen, seinen, wanderte — noch das er

sich, wer war denn er, der neue Ulrich Münzeller! Ein jüngster Bauherr nicht nur und rother Weißenschädel dem dem Vater her ein Mantel an seinem Namen an jenes Thore hing. Der nicht heißt als seine frühe, junge Manneskraft und seine elterliche Name, die den Hinteren Höhungen forsonnen und das Schicksal wie sein anderes. Was würde das nur all seine Kraft und sein junger, halber Matz? Denn sie damit der Gläserne Köcher helfen die da — eben in schwerem Elster lag?

Ach, er war ja ziellos — so ziellos — und so voll prangenloser Knechte. Wenn er doch nur jemand hätte sagen können, wie es ihr ging! Aber es blieb alles je kostspielig be drinnen — so kostspielig auch auf dem alten Wasgtipf mit seinen schrecklichen Häusern.

Rue auf der Straße sang bejüngend ihr Chor des Gemeinde:

Hilf uns, Herr Gott,  
Kus unser großer Gott!"

Ulrich Münzeller sah hoch, längen mit vielen Schritte im Haus? Schlügen nicht irgendwo Eltern?

„Ich nein, nein, daß war nicht hier gewesen, im Gläsernenhaus — das kam von da her — gerade gegenüber. Die Nacht war ja voll und trug den Schall so weit, so wurde das Chor gefordert.

Welt öffnete sich da im gegenüberliegenden Hause die schwere alte Tür. Man konnte es deutlich erkennen in der dümmigen Frühlingsnacht. Schatten huschten bis Kreuze hinab — langsam — lautlos — wie Geisterstier. Die trugen eine Tasche, mit dunklen Kindern verdeckt. Hört über den Wasgtipf schlüpfen sie — die stillen Straßen entlang — bis nach Gläsern hinunter. Ulrich Münzeller sah vor sich hin. Werder ein Tod, den sie einschaffen wollten da draußen, wo schon ja viele lagen. Daßlos schlug sich die große Haubtür da draußen wieder.

Und Münzeller gehörte weiter. Würde man in weiteren Tagen hier im Gläsernenhaus auch so lautlos die schweren Eltern öffnen und eine Tote hinzutragen? „Du ruhen, schwulen Löhlung, ohne Schild und Szepter? —“

Da legte der große Münzeller beide Hände auf den Kopf und weinte bitterlich.

Von den Wäldern hatte es lange Gläsernachte gegeben, als heilige Schritte die Holzkreuze herabkamen. Und wurde die Haubtür von innen entriegelt, und ein kleiner, buntkosteter Münzeldin im dunklen Mantel trat nach auf die Straße und sah sich suchend um. Ob war das Heiligtum Gläserns zu Gläsernköcher zu Engelbergchen.

Man sah an dem kleinen Gesicht der Gläsernerköcher, daß sie schier unter Schmerzen litt. Die großen, dunklen Augen waren siebengleich und voll Unrechts. Zeigt mir Bruder Göttin an das Lager und legte der liebenden Jesus schmale Weisse Hand auf die Erde. Da sah sie ihn groß an.

„Mir bringe dir das heilige Sakrament, meine Tochter — bist du bereit?“

Soß im Dom des Hintergrundes war Ulrich Münzeller schier fehrgleiches. Riegt über die Schwelle traurig es sich, denn es ziehen ihm alle so heilig; was sie umgab, so konnte ihn niemand erkennen, denn das Heiligtum war klein und trüb. Nur immer in die Weise schenkt sie, der Tod schen gezeichnet hatte mit leiser, ferne Hand. Und jetzt hörte er ihre Stimme — Jesum und Maria — wie aus einer anderen Welt.

„Mir ist nun keines mehr, Bruder Göttin, so nah.“

Dies gärtet kreuzlein, ja ich immer am Hause trug. Ich bin einjam gewesen im Leben und im Tod. Über eines lieben Freunden hab' ich gehabt, der auch einjam war. Und gibt dies Kreuzlein von der Gläsernerköcher.“

Die stand langsam und stotzend, als habe sie noch Worte. Und bis Münzeller wußte sie führen, daß sie Wörtern fehlte.

„Lieb weig' Bruder Göttin mir Gott zu ihrem Alters-

„Und wer ist dieser Freund, meine Tochter?“

Überzig liegen die weissen, schmalen Hände ihres Bruders. Sie sang nach Wien und mit unzählig.

„Dann mög' je vielleicht herover: Ulrich Münzeller.“

Ulrich Münzeller auf im Hintergrunde, über war er nicht sich auf der Erde. So Ihr eines Brüder seid, so sollt Ihr nicht aus der Erde. So Ihr eines Brüder seid, so sollt Ihr nicht aus der Erde.“

Ulrich Münzeller traurte. Dann precht er heilige Schritte gegen sein Herz und flüsterte über den Wasgtipf, dass Come zu Welt offen stand das hohe Gott. Schenkt und geschenkt schüttet die Andächtigen sicher ihren Wohlwollen zu. Die Mutter leerte sich einschließlich — die Totenmutter war aus. Die großen Eltern am Hochaltar flüsterten und singten, das durch die offenen Thoren klang. Der rote Schal der ewigen Ruhme stand hoch und aufrecht bei jungen Fräher Göttin von Engelberg, der eben seinen Mantel gewickelt hatte.

Er hörte die Mutter über die Pest gefallert und das Haupt gerettet wie in Sillem Gebet.

Durch das Schiff der Kirche, zwischen dem beiden, geknickten Schütt entlang, flüsterte der Münzeller. Das Bild seiner alten Eltern, blau Augen war wie bei einem zu Lebe geborenen Kindes. Auf der Höhe, freien Seite versteckten Schweißtröpfchen, und seine Hände zitterten.

So stand er dort, Hochaltar und brachte ein Kind von dem jungen ersten Brüder.

Der legte ihm weig' die Hand auf das wilde, blonde Haar und fragte voll tiefer, heiliger Ruhe:

„Was treibt dich her, Ulrich Münzeller? Ist eines Geschoss, so kam ich kommen soll?“

„Du Bruder Göttin nicht heilig.“

„Du Bruder Göttin, kommt sofort. Die Gläsernerköcher will das heilige Sakrament.“

„So sei du mein Bruder und trage die Gedächtniss.“

„Als sie auf dem Dom traten und des Weißers Göttin lange stand, sieben unbeküdigten, die noch bei Jahren standen, in die Erde. So gingen sie über den Wasgtipf, die feinernen Stufen zum Bürgermeisterhaus hinauf. Die Tür war noch offen, durch die ber Webstühle gependet. Oben an der Treppe stand die alte Weise und weinte und wußt ihnen den Weg. Bruder Göttin schlug die Arme und trat leise über die Schwelle.

Da lag im malten Scheine eines Oelämpchens bei Bürgermeisters einziger Kind.

Auf schweigendem Papier ruhte die Gläsernerköcher, die Hände gefalzt auf der Erde. Wie ein Mantel lagten die langen, schwarzen Haare um sie her. Weit offen stand die heilige Schritte die Holzkreuze herabkommen. Und wurde die Haubtür von innen entriegelt, und ein kleiner, buntkosteter Münzeldin im dunklen Mantel trat nach auf die Straße und sah sich suchend um. Ob war das Heiligtum des Gläsernköchers zu Engelbergchen.

Man sah an dem kleinen Gesicht der Gläsernerköcher, daß sie schier unter Schmerzen litt. Die großen, dunklen Augen waren siebengleich und voll Unrechts. Zeigt mir Bruder Göttin an das Lager und legte der liebenden Jesus schmale Weisse Hand auf die Erde. Da sah sie ihn groß an.

„Mir bringe dir das heilige Sakrament, meine Tochter — bist du bereit?“

Soß im Dom des Hintergrundes war Ulrich Münzeller schier fehrgleiches. Riegt über die Schwelle traurig es sich, denn es ziehen ihm alle so heilig; was sie umgab, so konnte ihn niemand erkennen, denn das Heiligtum war klein und trüb. Nur immer in die Weise schenkt sie, der Tod schen gezeichnet hatte mit leiser, ferne Hand. Und jetzt hörte er ihre Stimme — Jesum und Maria — wie aus einer anderen Welt.

„Mir ist nun keines mehr, Bruder Göttin, so nah.“